№ 234
A 100
Morgen-Ausgabe
Berlin
Sonnabend, 17. Mai 1924

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig
(150 Milliarden)

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischem Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Recht und Leben, Turnen — Sport — Spiel, Für Reise und Wanderung.

Wöchentlich 1.— Goldmark durch unsere Boten. Bezug durch die Post 4.30 Goldmark. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark: mm-Zeile 25 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 15 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteile): Carl Misch, Berlin Tempelhof. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 5600—5693, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 2684—2695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 669.

Schiedsspruch im Bergbaustreit.

Die Parteien entscheiden.

Nach dreitägigen Verhandlungen ist über die Arbeitsstreitigkeiten im Ruhrbergbau am 16. Mai abends ein Schiedsspruch gefällt worden, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist:

1. Der Tarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier vom 1. August 1922 (Rahmentarif) ist in seinem wesentlichen Bestandteil bis zum 30. Juni 1925 verlängert worden. Besonders zu vermerken ist hier lediglich, daß die von den Vergleuten zu bezahlende Deputatkohle unverändert geblieben und der Preis auf 40 Goldpfennige pro Zentner festgesetzt worden ist. Er ist mit zweimonatiger Kündigungsfrist kündbar und läuft, falls Kündigung nicht erfolgt, drei Monate weiter.

2. Die Arbeitszeit ist in der Weise geregelt, daß die Bestimmungen des Rahmentarifes aufrechterhalten worden sind, dabei aber eine besondere Regelung der Mehrarbeit stattgefunden hat. Die Mehrarbeit beträgt für die Arbeiter unter Tage und für die Arbeiter über Tage, die unmittelbar mit der Förderung zu tun haben, eine Stunde. Für die Arbeiter in durchgehenden Tagesbetrieben beträgt die Mehrarbeit bis zu zwei Stunden. Hiervon sind allerdings diejenigen Arbeiter ausgenommen, die in besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten. Die Mehrarbeit wird entsprechend der geleisteten Stundenzahl vergütet, aber ohne besonderen Aufschlag. Diese Regelung entspricht im allgemeinen dem Zustande, wie er seit Monaten früherer Vereinbarung entsprechend bestanden hat. Die Regelung der Mehrarbeit gilt bis zum 31. März 1925 und kann zu diesem Zeitpunkt erstmalig mit zweimonatiger Frist gekündigt werden.

3. Die Unparteiischen haben ferner zur Beendigung der Arbeitsstreitigkeiten vorgeschlagen, daß sämtliche Arbeitnehmer, sobald und soweit es die Betriebsmöglichkeiten gestatten, wieder eingestellt und lediglich solche Arbeitnehmer ausgeschlossen werden dürfen, die sich schwerer Verfehlungen schuldig gemacht haben. Im übrigen dürfen Maßregelungen nicht stattfinden. Die ausgefallenen Maischichten sollen im Hinblick auf die tariflichen Bestimmungen nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gelten.

Die Löhne sind bekanntlich durch Schiedsspruch, der von den Arbeitnehmern angenommen wurde, kürzlich um 15 v. H. erhöht worden.

Nachdem der Vorsitzende, Vizepräsident Dr. Hausmann, die Verhandlungen geschlossen hatte, lud der Reichsarbeitsminister die Mitglieder des Schiedsgerichts und die Parteien nochmals zu sich und dankte für die in den dreitägigen Verhandlungen geleistete, aufopferungsvolle Arbeit. Er wies auf die ungewöhnliche Bedeutung der vorliegenden Arbeitsstreitigkeiten hin und auf die hohe Verantwortung, die die Parteien nunmehr bei ihrer Entscheidung über den Schiedsspruch zu tragen hätten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Arbeitsfriede im Ruhrgebiet möglichst bald hergestellt werde.

*

Der neue Schiedsspruch stellt gegenüber der bisherigen Lage keine besondere Veränderung dar. Als wichtiges Ergebnis dürfen die Arbeitnehmer buchen, daß der Schiedsspruch an der grundsätzlichen Schichtzeit von sieben Stunden festhält und die achte Stunde, wenigstens theoretisch, als Ueberstunde betrachtet. Dagegen wird es in Arbeitnehmerkreisen als eine wesentliche Verschlechterung aufgefaßt, daß die neue Regelung über die Arbeitszeit ohne Rücksicht auf eine etwaige Aufhebung der Micum-Verträge laufen soll, während nach dem früheren Schiedsspruch die Festlegung der Arbeitszeit mit dem 1. November 1924 befristet war.

Im Ruhrgebiet sind bereits zu heute die Reichskonferenzen einberufen worden, um zum Ergebnis der Berliner Verhandlungen Stellung zu nehmen. Von dem radikalen Flügel der Bergarbeiterschaft ist gewiß nicht zu erwarten, daß er durch das Ergebnis zufriedengestellt sein wird, und so wird schließlich die Frage, ob es zu einer Annahme kommt, davon abhängen, ob die ruhigeren Elemente in den Konferenzen die Oberhand gewinnen. Da jedoch bei einem Teil der Bergarbeiterschaft bei der Ablehnung der Achtstundenschicht auch die Nebenfragen (Urlaub und Deputatkohle), in denen der Schiedsspruch zu einem gewissen Erfolg geführt hat, eine Rolle gespielt haben, so wird vielleicht doch die Majorität ihre Zustimmung zum Berliner Schiedsspruch geben.

Gefahren der Rechtshetze.

Eine amtliche Warnung.

Von amtlicher Seite wird bei Gelegenheit der Abwehr deutschnationaler Angriffe auf die preußische Regierung wegen des Verbots einer Massenkundgebung unter freiem Himmel bei der Kolonial-Gedenkfeier in Stolp grundsätzlich folgendes gesagt:

„Für jeden objektiven Beobachter ist es seit einigen Wochen völlig klar, daß rechtsstehende Gruppen nach einem einheitlichen Plan daran arbeiten, im Lande eine politisch erhitzte und radikale Stimmung zu erzeugen, die sich schließlich zu Zuständen verdichten muß — und sich zum Teil schon verdichtet hat — die den wirklichen Interessen des Landes auf das schärfste zuwider sind. Die ganze Situation hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der des Sommers 1922. Auch damals wurden in allen Gegenden des Landes unter aller erdenklichen und immer neuen Bezeichnungen Feiern abgehalten, Regimentstage, „Deutsche Tage", Fahnenweihen, Denkmalsenthüllungen u. a. m. vorgenommen, die Reise des Feldmarschalls v. Hindenburg nach Ostpreußen arrangiert, und so ganz zielbewußt und planvoll die vorhandenen Gegensätze in der Bevölkerung vertieft und die Erregung geschürt. Am Ende dieser gewitterschwülen Sommertage stand dann der Mathenaumord mit seinen innen- und außenpolitischen Folgen.

Heute nun sollte schon die elementarste Vernunft und die einfachste Rücksichtnahme auf die wirklichen Interessen des Volkes und des Landes den politischen Gruppen aller Schattierungen sagen, daß sie gut daran täten, die starke Erregung der eben vorübergezogenen Reichstagswahlen abklingen zu lassen und sie nicht durch systematische Aufheizung der Bevölkerung zu einem Dauerzustand zu gestalten. Statt dessen gehen, wie gesagt, gewisse rechtsstehende Gruppen wieder daran, durch planmäßig im ganzen Lande vorbereitete, meist sehr harmlos benannte, aber durchaus nicht so harmlos gemeinte Veranstaltungen aller Art und insbesondere durch öffentliche Umzüge mit stark militärischem Gepräge die Leidenschaften aufzupeitschen. Sie geben damit ganz naturgemäß den linksradikalen Elementen, die auch ihrerseits das Volk nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, die erwünschte Gelegenheit zu Ausschreitungen. Darüber hinaus aber versetzen sie große Massen um ruhigen, besonnenen und ehrlich um das Wohl des Landes besorgten Staatsbürgern in tiefe Erbitterung und Abwehrstimmung.

Die preußische Staatsregierung hat die Aufgabe, die Ruhe und Ordnung im Lande zu wahren. Ihren Mitgliedern nach dem überaus weitgehenden Entgegenkommen gegenüber den Veranstaltern der Halleschen Demonstrationen, nach der Nichtgenehmigung der öffentlichen Maifeier noch „parteipolitische Einstellung" vorzuwerfen, ist schon nicht mehr eine objektive Unwahrheit, sondern eine demagogische Entstellung der Tatsachen.

Die preußische Staatsregierung, die nicht gewillt ist, den radikalen Gruppen die Möglichkeit zu geben, die Dinge wieder soweit zu treiben wie im Jahre 1922, wird deshalb unbeirrbar an den vom Reich ausgegebenen Richtlinien des allgemeinen Verbotes öffentlicher Kundgebungen im Freien festhalten. Die verfassungsmäßig garantierte Möglichkeit, in geschlossenen Sälen den politischen Gedankenaustausch zu pflegen und würdige Feiern abzuhalten, kann und muß in dieser entscheidungsschweren Zeit jeder politischen, von Verantwortungsgefühl beseelten Partei genügen.

Diese Argumentation sollte im übrigen gerade der deutschnationalen Presse verständlich sein, die in den letzten Jahren bei der offiziellen Verfassungsfeier immer wieder betont hat, daß in unserer Zeit „kein Raum für Feiern" sei."

*

Dieser Kundgebung der preußischen Staatsregierung kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. In den letzten Tagen ist immer deutlicher hervorgetreten, daß der intransigente Flügel der Deutschnationalen Volkspartei es darauf absieht, das Ergebnis der Wahlen durch Gewaltmittel zu korrigieren.

Das Programm dazu hat erst kürzlich Max Maurenbrecher in der „Deutschen Zeitung" ausgeplaudert. Er hat verraten, daß die rechtsradikalen Kreise jede Konzession an die Erfüllungspolitik und damit jede Koalition auf parlamentarischer Grundlage ablehnen, trotzdem aber zur Macht gelangen wollen. Sie wollen nicht verantwortlich mitarbeiten, sondern „außerparlamentarische Mittel" anwenden, auf die Gefahr eines Bürgerkriegs und völliger Zerschlagung des Reiches hin. Schon vor kurzem wurde angekündigt, daß das Zentrum der „nationalen Aktion" nach Norddeutschland verlegt werden solle, da die Bayern „zu dumm" seien. Diese Art „nationaler Bewegung" besteht in dem Ausbau staatsfeindlicher Organisationen, deren Argument der Schießprügel bildet. Außerdem soll, wie Maurenbrecher angekündigt hat, die Landwirtschaft mobil gemacht werden, d. h. im gegebenen Fall in den Liefersstreik eintreten. Das alles sind Pläne, deren Gemeingefährlichkeit nicht dadurch vermindert wird, daß sie auf irrigen Berechnungen und auf einer falschen Einschätzung der Volksstimmung beruhen.

Den Kurs geradehalten!

Von
Dr. R. Moeller,
Mitglied des Mecklenburgischen Landtages.

Unmittelbar nach den Reichstagswahlen konnte man der Meinung sein, daß es zweckmäßig sei, nunmehr den deutschnationalen Einfluß auf die Führung der deutschen Politik einzuräumen!

Nicht aus dem Grunde, weil etwa die Deutschnationalen als „Sieger" aus den Wahlen hervorgegangen wären!

Um zu dem Ergebnis zu kommen, sind schon die Rechenkünste der deutschnationalen Parteiinstanzen und Presse nötig, die das deutsche Volk glauben machen wollen, die Stimmen von noch nicht einem Viertel der deutschen Wähler, für die Deutschnationale Volkspartei abgegeben, seien gleichbedeutend mit dem Willen des deutschen Volkes, nach deutschnationalen Rezepten regiert und beglückt zu werden!

Aber es ist ja unbestreitbar, daß neben der allgemeinen Radikalisierung des deutschen Volkes, die sich ganz gleichmäßig in der Verstärkung der Flügelgruppen rechts und links ausdrückt, ein gewisser Rechtszug sich in der Mentalität der Wählen zur Geltung gebracht hat, und von da aus könnte man den Willen des deutschen Volkes folgern, daß man nunmehr gutmütig den Deutschnationalen das Ruder des Staatsschiffes anzuvertrauen.

Allerdings aus keinem anderen Grunde, als um die Probe aufs Exempel der „Erfüllungspolitik" zu machen, als um die Deutschnationalen zu zwingen, mit dem Augenblick, wo sie Verantwortung zu tragen anfangen, sich ebenfalls wie vorher schon die Deutsche Volkspartei, in die gleiche Linie der Außenpolitik einzustellen, wie sie heut allein möglich ist und wie sie folglich unter dem Zwang der Verhältnisse alle deutschen Regierungen getrieben haben. Zur inneren Entgiftung des deutschen Volkes schien es nötig, den Wählern und der Opposition von gestern eine starke Lektion über das Thema „Realpolitik" zu erteilen!

Was aber gestern wahr schien, braucht es heute nicht mehr zu sein!

Dem Frankreich Poincarés konnte man als sprechendsten Beweis für die Torheit seiner die deutschen Extreme fördernden Politik eine Regierung Hergt oder Stegerwald gegenüberstellen, eine Regierung, die im übrigen genau wie jede andere sich zur Anerkennung der deutschen Lebensnotwendigkeiten ohne jede Rücksicht auf „Wahlparolen" gezwungen gesehen hätte!

Seitdem über alles Erwarten das System Poincarés in Frankreich zusammengebrochen ist, müssen diese Gedanken als überholt und abgetan erscheinen! Wie immer die französische Regierung von morgen aussehen wird, das eine ist sicher: die Möglichkeit einer friedlichen Lösung der deutschen und europäischen Krise hat sich in einem Maße verstärkt, wie es niemand in Europa vor den französischen Wahlen hoffen konnte!

In diesem Augenblick eines sich aufhellenden außenpolitischen Horizontes dürfen wir nicht aus irgendwelchen innerpolitischen Gründen die Ergebnisse der deutschen Reichstagswahlen zugunsten der Deutschnationalen umfälschen!

In Deutschland hat, selbst dem System Poincaré gegenüber, sich die klare Mehrheit des Volkes für die Politik der bisherigen Regierung, mögen wir sie „Erfüllungs-" oder „Befreiungs"-Politik benennen (was ja desselbe ist), entschieden.

Die klare Linie dieser Politik zu verlassen und sie durch einen deutschnationalen Zickzackkurs zu ersetzen, der vom „mannhaften Nein" bis zu einer schwimmen „Aucherfüllung" alle Grade der politischen Windrose anzeuern kann, würde bedeuten, gegen den Willen und gegen das Wohl des deutschen Volkes die außenpolitische Besserung der Lage von uns aus wieder wettzumachen.

In dem vielleicht entscheidenden Augenblick, wo das deutsche Schiff aus dem klippenreichen Fahrwasser der letzten Jahre in das freiere Meer auszutreten scheint, kann man nicht neuen Steuerleuten das Ruder anvertrauen, neuen Steuerleuten, die noch nichts taten, als dem deutschen Volk die bisherige Richtung verdächtig zu machen.

Wenn in diesem Augenblick, gesprengt durch innerpolitische Verhetzung, die Parteien auseinanderfielen, die bisher gegen Wind und Wetter den Kurs geradeaus gehalten haben, dann ist stark zu befürchten, daß neue, deutschnationale außenpolitische Methoden — denen es bei alledem nicht gelingen könnte, andere Ziele zu erreichen! — die außenpolitische Situation dahin ändern, daß die verständigungswilligen Elemente in England und Frankreich zurückgedrängt werden und eine neue Entente der Feinde Deutschlands sich wiederherstellt!

Die Ueberzeugung, daß in Deutschland keine andere Außenpolitik gemacht werden kann als die der jetzigen Regierung, steigert sich langsam im deutschen Volk. Durch den Ausfall der französischen Wahlen hat sie einen neuen starken Auftrieb erhalten. Ein Wechsel der Regierung und das Anrudertommen der bisherigen grundsätzlichen Opposition, das

durch den Ausfall der Wahlen nicht bedingt ist, würde nur Verwirrung in die Kreise des deutschen Volkes bringen. Ordre, contreordre, désordre!

Haben wir so lange Jahre die, den Namen „national" schamlos mißbrauchende, demagogische Hetze der Deutschnationalen ertragen, so ist in diesem Augenblick weder innernoch außenpolitisch die Veranlassung gegeben, das Steuer herumzuwerfen.

„Wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich!" Mögen die bisherigen Regierungsparteien und auch die Sozialdemokratie, die doch als „passive Regierungspartei" die Verantwortung der letzten Monate mitgetragen hat, dies Goethewort in den kommenden Wochen beherzigen!

Benesch bei Mussolini.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wp **Rom**, 16. Mai.

Der tschechische Außenminister Benesch ist gestern abend hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von einem Vertreter Mussolinis, dem Chef des Kabinetts des Außenministers Marquis Talboli, empfangen.

Die erste Unterredung zwischen Mussolini und dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch fand heute vormittag im Palazzo Chigi statt und dauerte über eine Stunde. Nach dem amtlichen Bericht wurden dabei die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, die beide Länder interessieren, einer Prüfung unterzogen. Die Unterhaltung, die sich in größter Herzlichkeit abwickelte, hatte dazu geführt, die Politik beider Länder in bezug auf die Lage in Mitteleuropa und der anderen damit in Zusammenhang stehenden Fragen deutlicher festzulegen.

Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die erste Unterredung zwischen Mussolini und Dr. Benesch den Zweck erfüllte, zu einer allgemeinen Aussprache über die politische Lage Europas zu gelangen, während die besonderen Probleme, die Italien und die Tschechoslowakei allein interessieren, weiteren Besprechungen vorbehalten bleiben. Der Unterhaltung wohnte auch der Generalsekretär im Außenamte, Contarini, bei.

Eine zweite Unterredung Dr. Beneschs mit Mussolini hat heute abend gegen 7 Uhr stattgefunden. Dr. Benesch hat alsbald nach seiner Rückkehr aus dem Palazzo Chigi die römischen Journalisten empfangen. Er betonte, die Politik der Tschechoslowakei gegenüber Italien sei stets geradlinig und aufrichtig gewesen. Die Regelung der italienisch-südslawischen Beziehungen habe erfreulicherweise dazu beigetragen, die Lage weiter zu klären. „Ich wäre," sagte Dr. Benesch, „sehr zufrieden, wenn die Tschechoslowakei dem italienisch-südslawischen Pakte beitreten könnte."

Schachts englische Reise.

Eine Haager Meldung unserer gestrigen Abendausgabe wußte von angeblichen Erfolgen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in London, insbesondere in der Richtung des baldigen Abschlusses eines englisch-deutschen Handelsvertrages zu berichten. Wie uns der Reichsbankpräsident mitteilt, hat es sich bei seinem kurzen Londoner Besuch lediglich um laufende Geschäftsangelegenheiten der Reichsbank gehandelt, und es haben keinerlei politische oder handelspolitische Besprechungen stattgefunden.

Italienischer Königsbesuch in London.

Der König und die Königin von Italien werden am 26. Mai in London eintreffen. Sie werden auf einem Dampfer der Southern Railway Company unter der Begleitung von Torpedobootsgeschützen und Flugzeugen nach Dover reisen, wo sie der Prinz von Wales im Namen des Königs bewillkommnen wird. Von dort wird das italienische Königspaar in einem Sonderzug nach London weiterreisen.

Belgien und Rußland.

Bericht für die „Vossische Zeitung".

* **Luxemburg**, im Mai.

Die Anerkennung der russischen Sowjets durch Belgien beschäftigt die öffentliche Meinung besonders stark, seitdem die Russen selber die Aufnahme diesbezüglicher Verhandlungen vorgeschlagen haben, und seitdem der belgische Gesandte in London von offiziellen Auftrag erhalten hat, mit Rakovsky und der russischen Delegation auf der Londoner Konferenz offiziell in Verbindung zu treten. (Rußland ist ja diplomatisch nicht in Belgien vertreten.)

Diese Fühlungnahme mit der russischen Sowjetregierung war schon von langer Hand vorbereitet worden, und namentlich Sozialisten und Flamen hatten sie mehrfach in der Kammer angeregt. Besonders der Flamenführer Van Bauwelaert, Bürgermeister von Antwerpen, hatte sich eifrig dafür ins Zeug gelegt (sogar durch persönliche Besprechungen), weil er von der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rußland eine Steigerung des russischen Handelsverkehrs mit dem Hafen von Antwerpen erwartete. Seitdem nun auch Holland mit den Russen unterhandelt und Aussicht dafür besteht, daß die Einfuhr des russischen Getreides und Hanfes sich über Rotterdam vollziehen wird, falls Holland und Rußland sich verständigen, ist man in Belgien etwas unruhig geworden, und man fürchtet, zu spät zu kommen. Genau etwa wie damals Mussolini in der Anerkennung der Sowjet-Regierung von England überflügelt zu werden fürchtete. Die alte Rivalität zwischen Antwerpen und Rotterdam erweist sich hier als treibende Kraft, welche die Russen anscheinend zu ihren Gunsten ausnutzen möchten. Darüber hinaus ist es aber auch die gesamte belgische Industrie, welche aus einer Einigung mit Rußland eventuell großen Nutzen ziehen könnte. Denn Belgien besitzt in Rußland bedeutende industrielle Werksanlagen, welche von den Sowjets konfisziert wurden und die nun fast alle stilliegen. In Goldfranken erreichen jene Industrieanlagen einen Wert, den man zwischen 2½—3½ Milliarden Goldfranken schätzt, der von anderer Seite aber noch höher veranschlagt wird. Diese Abschätzung hat die wirkliche, nicht aber die potentielle Produktion nach englischem Muster zur Grundlage.) Daß die belgischen Interessen in der Eisen- und Kohlenindustrie sowie in der Petroleumproduktion ganz bedeutend waren, ist ja allgemein bekannt. Nicht zu vergessen verschiedene städtische Transportunternehmen. Selbstverständlich rechnet man damit, daß die Russen sich bereit erklären würden, die Belgier wieder in ihre Eigentumsrechte einzusetzen, vielleicht sogar Entschädigungen zuzubilligen. Es ist besonders die Furcht, von der amerikanischen, freilich von der englischen und englischen Konkurrenz ausgeschaltet zu werden, welche die beteiligten belgischen Industriekreise vielleicht zu einem Einvernehmen geneigt machen würde. Freilich wird die prinzipielle Stellungnahme der Sowjets zur Herausgabe des früher belgischen Privatbesitzes ein Abkommen nicht sonderlich erleichtern. Die belgischen Handelskreise würden ebenfalls gewisse Vorteile aus einem Abkommen mit Rußland ziehen, welche jedoch hinter den industriellen Kreisen zurückbleiben, besonders seitdem gewisse Teile Rußlands, mit denen Belgien früher in Handelsverbindung stand, abgetrennt wurden, wie besonders Polen.

Selbstverständlich besteht in Belgien auch eine starke Partei, welche von Verhandlungen mit Rußland solange nichts wissen will, bis Rußland seine Schulden anerkannt hat. Diese Opposition besteht aus unentwegten nationalistischen Heißsspornen, denen ein gesunder Sinn für Realpolitik mangelt, und aus manchen Industrievertretern, die in die von Rußland für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu gewährenden Garantien kein Zutrauen haben und daher abwinken. Aber auch Frankreich ist hinter den Kulissen tätig, um aus durchsichtigen Gründen ein Einvernehmen zwischen Belgien und Rußland zu hinterreiben. Denn nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sollen geregelt werden, und hiergegen sträuben sich die Franzosen mit allen Kräften. Aber die prinzipielle belgische Bereitschaft (und auch die englische), mit den Sowjets sich zu einigen, hat schon die Wirkung gezeitigt, daß Frankreichs Stellung gegen Rußland weniger schroff geworden ist. (Der französische Botschafter wurde angewiesen, sich nicht prinzipiell zu weigern, an den Besprechungen über einzelne Punkte teilzunehmen, falls die englische Regierung dies wünsche.) Ein Erfolg der belgisch-englischen Verhandlungen müßte Frankreichs abweisende Haltung weiter erschüttern.

Auch Luxemburg hat wegen des Exportbedürfnisses speziell seiner Eisenindustrie großes Interesse an der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland. Herr Staatsminister Reuter erklärte in der Kammer, Luxemburg werde abwarten, ob Belgien sich mit Rußland zuerst wirtschaftlich einigen könne, und erst dann werde es wirtschaftlich und politisch dem Abkommen beitreten. W.

Die Verstaatlichung abgelehnt.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 16. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Gesetzentwurf einer Gruppe der Arbeiterpartei, der die Verstaatlichung des Bergbaues vorsieht, mit 264 konservativen gegen 168 Stimmen der Arbeiterpartei abgelehnt. Der Minister für Bergbau hatte im Laufe der Beratung erklärt, daß die Regierung dem Prinzip des Gesetzes überaus sympathisch gegenüberstünde, aber die wirtschaftlichen Probleme des englischen Bergbaues, insbesondere die Frage, wie Lohn und Unternehmergewinn zu verteilen seien, könnten nur gelöst werden, wenn nach einer Verstaatlichung die gesamte Industrie reorganisiert werde.

Lloyd George hielt eine scharfe Rede gegen das Gesetz, in der er erklärte, es sei der erste Versuch, den neuen Sozialismus zu verwirklichen, indem das Gesetz vorsehe, daß jeder Unternehmergewinn in den Betriebsanlagen des Bergbaues angelegen sei, während die Arbeiter verlangten, daß die von ihnen festgesetzten Löhne, Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen, wenn der Bergbau sich nicht rentieren sollte, aus öffentlichen Mitteln bestritten werden müssen. Der Gesetzentwurf würde die Bedeutung haben, einen Blankoscheck auf die Steuerkraft des Volkes zu Gunsten der Angehörigen eines Industriezweiges auszustellen.

Als Lloyd George im Laufe seiner Rede von der Arbeiterpartei andauernd unterbrochen wurde und zum Schluß zeitweise nicht weiterreden konnte, erklärte er: „Ich verlange hier das Recht, gehört zu werden, denn ich vertrete einen englischen Wahlkreis."

Der neue Führer der Bergarbeiter Lalen erklärte im Laufe der Debatte, daß die gestern zustandgekommene Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Bergbau nur die Bedeutung eines kurzfristigen Waffenstillstandes habe, und daß bald neue wirtschaftliche Kämpfe im Bergbau zu erwarten seien.

Churchills neue Chance.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 16. Mai.

Der liberale Abgeordnete von Oxford hat kürzlich in einem Wahlprüfungsverfahren sein Mandat verloren, weil ein Agent unzulässige Wahlaussagen verbucht hatte. Infolgedessen muß demnächst in Oxford eine Nachwahl zum Unterhaus stattfinden. Einflußreiche konservative Kreise beabsichtigen, den bei der letzten Wahl durchgefallenen Churchill zu kandidieren, und zwar soll Churchill die Abschaffung der Schutzzölle und die infolgedessen zu erwartende Arbeitslosigkeit als wichtigstes Agitationsmittel gegen die Regierung agitatorisch ausnutzen.

Auf der „Columbus".

Ein Trip nach New York.

Von

Georg Bernhard.

* Auf dem Wasser, den 30. April.

Auf den bunten Prospekten des Norddeutschen Lloyds für seinen neuen Dampfer „Columbus" ist die kleine Karavelle „Santa Maria" abgebildet, mit der der Entdecker des neuen Kontinents sich auf den unbekannten Ozean hinauswagte. Wie ein Zwerg neben dem Riesen nimmt sich das Fahrzeug des kühnen Genuesen gegen den modernen Lloyddampfer aus. Es waren gewiß Helden, die sich diesen Holzplanken für die Reise in etwas unerhört Neues anvertrauten. Und wir haben recht, daß wir diesen Kühnen Bewunderung zollen. Aber übertrieben ist das Größenbewußtsein, das dem modernen Menschen seine Beherrschung der Technik eingeflößt hat. 32 000 Tonnen erscheint uns als etwas Kolossales, ein Promenadendeck von 300 Meter Länge, ein Schiff, das höher als ein europäisches Durchschnittshaus ist, so etwas steigert das menschliche Selbstbewußtsein ins Riesenhafte. Aber wenn man oben auf dem Sonnendeck auf der eisernen Brücke steht, wenn der Wind einem die Weine unter dem Körper wegzugehen droht, und man nach allen Seiten hin nichts als eine riesige, wogende Wasserebene erblickt, dann schwindet der Gedanke an Menschengröße. Dann bleibt ein ganz kleines, winziges Gefüge von Holz, Stahl und Eisen übrig, das über die Wasser hinwegschaukelt. Daß das alles seinen richtigen Kurs geht, daß es nicht kippt, daß es allen Schwankungen zum Trotz weiterschwimmt, das mag gewiß bewundernswert sein. Aber was das schwanken sich durch die Wasserebene hindurcharbeitet, bleibt doch eben eine Winzigkeit im Verhältnis zu der Riesenwelt, in die es hineingestellt ist.

*

Nichts bringt einem die Doppelnatur des Menschen besser zum Bewußtsein als das Leben auf solch einem Riesenschiff. Was ist der Zweck aller menschlichen Kultur? Der Mensch will sich selbst vergessen, möchte, daß er ein Sandkorn, ein Tropfen, ein unter Millionen ist. Er entdeckt, er erfindet, er schafft; er rafft, er macht „Ereignisse", die ihn und seinesgleichen monatelang beschäftigen, die ihn ärgern, freuen, aufregen, stolz oder kleinmütig machen. Alles das Angeschrei: „Ich bin der Herr dieser Welt! Alles ist mir unterton. Ich beherrsche die Natur. Mir kann nix geschehen! Ich bin kein Tier. Ich bin groß, so groß ..." Das Haus, in dem er lebt, ist ihm ein Mittelpunkt. Grund und Boden der Inbegriff des Feststehenden. Etwas Eisernes (für Menschenkräfte höchster Maßstab). Erdbeben! Größte Katastrophe, die denkbar. Weil Eisernes schwankt und bricht, weil Feststehendes sich verschiebt. Grausen erfaßt die Menschen, wenn die Erde bebt. Auch dieses Grausen ist nichts als Flucht vor der Wahrheit. Der Mensch will sich eben nicht eingestehen, daß er dem Kosmos unterstan ist. Nur ein Teilchen in Riesenmassen, die schweben, schwingen und kreisen. Wovon seine „Welt" auch wieder nur ein Teilchen, das brodelt und gärt, das sich dehnt und sich zusammenzieht. In einem fort. Denn das heißt: leben. Und was der Mensch in seinem Größenwahn als Katastrophe empfindet, ist nichts als ein kleiner Riß in der Kruste, die sich wie dünne Gummiplatte um ein ewig sich Neuerndes schmiegt.

*

Nacht auf Deck! Ueber dem Mann im Ausguck ein helles, weißes Licht. Das Ruderhaus liegt in tiefem Dunkel. Die komplizierten Apparate auf den unbedeckten Seiten sind zum Schutz verhängt. Aus dem dunklen Haus starren die Augen der wachthabenden Offiziere nach vorn. Für Tausende von Menschenleben tragen sie die Verantwortung. Ueber die Wogen tanzt das Schiff. Auf und nieder, auf und nieder. Mondlose Finsternis. Stern an Stern in der Kuppel, die sich breit und hoch über die weite Wasserebene spannt. Von Nordnordwest bis Süd. Alles Tuch flattert. Die dicken Eisenrohre über dem Maschinenraum schwanken. Brausen, Pfeifen, Knattern, Zischen, Rattern, Stampfen, Poltern, Knarren und Knacken. Ein Kaleidoskop sämtlicher Lärmmöglichkeiten. Und doch eine Sinfonie, ein Zusammenklang von Tönen. Wechselsang der Elemente mit dem Menschenkunstwerk. Stimme der Naturgewalt: Crescendo, presto molto, furioso. Stimmen des Menschenwerks: Allegro, marcia trionphale, decrescendo sostenuto, lamentoso, allegretto funebre (himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt). Die Sternenkuppel: andante maestoso.

Wir waren, sind und werden sein.
Wir stürmen brausend auf dich ein.
Wir reißen wirbelnd um dich her.
Wir drücken dich ins tiefe Meer.
Wir brechen deinen Trotz entzwei.

Was schiert mich euer Wutgeschrei.
Gesellen geht die Straße frei.
Heut bin ich. Auch was gestern war
Und morgen sein wird, stell' ich dar.
Der Mensch, der mich erschuf, vergeht.
Sein Werk lebt weiter und besteht.

Ich trotze eurer Sturmgewalt.
Ich bin nur Form, bin nur Gestalt.
Und meine Seele, die Idee,
Senkt nimmer ihr zum Grund der See.
Seit die Gesetze eurer Art
Der Mensch entdeckt und aufbewahrt,
Bleibt ihr ihm alle unterton.

Columbus fuhr auf schwankem Holz.
Ich bin Vollendung seiner Tat,
Sein technisch reifer Kamerad,

Ruhig blicken in himmlischer Ferne
Silbern glitzernd die blanken Sterne.
Wissen, daß Schiff und Wogen und Wind
Alles nur Endlichkeiten sind.
Endet doch alles Hoffen und Harren
Einst in Tod und stillem Erstarren.
Stumm hoch oben thronen die welten
Und unendlichen Ewigkeiten.

*

Unter Deck aber leben die Menschen ihr kleines Leben, das ihnen so groß erscheint, weil sie sich immer nur an sich selbst messen. Das ist kein Schiff mehr. Ein Hotel, eine unterirdische Stadt. Mit Gängen und Institutionen. Nicht ein Hotel. Drei Hotels. Ein Mittelstandshotel, dessen Gäste in sauberen Holzbetten zu bett, nicht oder fünft in einer geräumigen Kabine schlafen, an sauberen Tischen nach einer reichlichen Hausmannskarte essen. Ein solides Haus ersten Ranges mit Bademöglichkeiten (die sogenannte zweite Klasse). Wohnung und Nahrung erregen den Neid des deklassierten deutschen Mittelstandes, dessen Hausfrauen beim Anblick der Speisekarte an die Sonntagsmenus der seligen Zeiten der gesittigten Rentenexistenz erinnert werden. Und endlich das fashionable Luxushotel der ersten Klasse. Mit hohen Sälen, breiten Deckpromenaden, lauschigen Ecken, lauschigen Kanapees, behaglichen Klubsesseln und mit Kabinen, die komfortabler sind als viele Zimmer in guten Hotels. Des Abends im Speisesaal merkt man kaum, daß man der Weltstadt entronnen ist, man vergißt, daß rechts und links und vorn und hinten riesige Wassermassen fluten. Rings herum festlich geputzte, schwarzende, lachende Menschen. Man wundert sich gar nicht, daß die Dame am Nebentisch, die gestern in roter Seide mit grünem Opraghänge und dicker Perlenschnur auf dem Decklotteß zum Diner erschienen war, heute ein goldburchwirktes Brokatkleid zur Schau trägt und das Perlenkollier mit einem Brillantanhänger verlauscht hat. Man wäßt von einer langen, täglich neu an Bord gedruckten Speisekarte mit der gleichen Blasiertheit, wie man es in Berlin, London oder New York tut, und ist höchst darüber erstaunt, daß der Kellner, sowie er den Namen Steward führt, höflicher und pünktlicher ist, als man es in den letzten Jahren in den meisten Hotels an Land gewohnt war.

*

Nach dem Diner Ball. Manchmal feierlicher und vorher angesetzt. Womöglich mit Konzert. Sonst improvisiert, weil das junge Volk und die Weiblichkeit es verlangen. Auf den Tischen ringsum Champagner. In der Mitte Weine, bald im Bostonscheitl, bald Two Step, bald Jawa. Ich sitze und träume, von der Musik fast gewiegt. Wundere mich, wie ich unter diese Menschen komme,

„Finanzreform" in Mecklenburg

Bericht für die „Vossische Zeitung".

✱ Neubrandenburg, 15. Mai.

Die Wahlkämpfe zum mecklenburg-schwerinschen Landtag am Anfang dieses Jahres wurden von der Rechten hauptsächlich unter der Losung geführt: „Fort mit den Marxisten!" und: „Fort mit der Mißwirtschaft der Linken!" Wie sehr lang ist es von der Rechten in die Köpfe der Mecklenburger gehämmert worden: Alle Not und Plage ist nur eine Folge der Mißwirtschaft der Linken. Ruinöse Steuern werden eingetrieben, um die Leute an der „Futterkrippe" zu mästen! Auf eine Beweisführung ging man nicht ein; es war genug, daß der Steuerzahler, der Bedürftige, der Verdrossene mobil gemacht wurde. Der Geldbeutel ist bekanntlich das empfindlichste politische Organ; in Mecklenburg ganz besonders, weil man dort das Steuerzahlen nicht gewohnt ist.

Die Losung war gut: die Linke wurde aus der Herrschaft gedrängt, und die Rechte besetzte die Regierungsstühle. Kommt ein Demokrat irgendwo auf einen Posten, so hat er sich, gleichgültig, was er leistet, „an die Futterkrippe gedrängt". Anders bei den Herren der Rechten. Hier müssen die Leute „gedrängt werden", um „sich für das Vaterland in seiner Not zu opfern". Vom Eintreiben des Geldes in diesem Fall wird diskret nicht geredet. Auch das wäre natürlich nur ein Opfer.

Als einer der ersten Aufgaben der neuen Rechtsregierung hinsichtlich Eröffnung neuen Aera im Gegensatz zu der bisherigen „Mißwirtschaft" sah man mit Spannung ihrem neuen Haushaltsplan entgegen. Dieser mußte nach der scharfen Kritik des bisherigen nichts weniger als eine Finanzreform bringen. Sehr merkwürdig war es, daß der neue Finanzminister der Rechten auf einmal erklärte, daß ihm von einer Mißwirtschaft der früheren Regierung nichts bekannt sei. Damit war die Wahlparole der Rechten, wozu ihr immer die volksparteiliche Fraktion der Deutschnationalen zu zählen ist, als Unwahrheitsgebilde entlarvt.

Uns liegt der neue Haushaltsplan vor. Von einer Reform ist natürlich keine Rede insofern, als man Wege zu einer besseren und gesunderen Finanzierung gesucht und gefunden hätte. Aber gleichwohl geht die Rechte auch neue Wege. Zunächst hat sie eine umfassende Steuerstundung eingeführt, was namentlich von dem „mit dem Zusammenbruch ringenden Großgrundbesitz" beifällig aufgenommen wurde. Mit den Domänenpächtern wurde ein Abkommen getroffen, wonach diese fortan für Pachtung von Staatsdomänen etwas mehr als ein Drittel des Friedenspreises zahlen! Auch diese finden, daß die „Mißwirtschaft" beseitigt sei. Für soziale Zwecke, Krankenfürsorge, Arbeitsbeschaffung aber hat man rücksichtslos Abstriche gemacht. Das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen sucht man im außerordentlichen Haushalt, durch Aufnahme von Anleihen, herzustellen. Wir kennen das: es ist die Helfferische Pumpwirtschaft, der wir zum großen Teil die Währungskatastrophe verdanken. Nur ja keine Landessteuern! Glücklicherweise gibt es eine Reihe Reichssteuern, die beim Zahlung man immer auf das Reich schimpfen kann!

Insofern hat die Rechte eine Finanzreform in Mecklenburg angebahnt und die „bewährten alten Zustände" wieder herbeigeführt: die Ritterschaft wurde früher sorgsam von Steuern verschont und soll es jetzt wieder werden. Ob aber das eine gesunde und für alle Teile des Volkes zuträgliche Finanzwirtschaft ist, muß ernstlich bezweifelt werden. Hätte die Rechte über eine solche Leistung der Linken Kritik zu üben, würde die Ueberschrift mutmaßlich lauten: „Dem Staatsbankrott entgegen!"

Völkische Verleumder.

In der in München erscheinenden völkischen „Großdeutschen Zeitung" vom 16. Mai wird der badischen Regierung, insbesondere dem Innenminister, der Vorwurf gemacht, mit Frankreich einen Geheimvertrag abgeschlossen zu haben, nach welchem die Verfolgung von vaterländischen Organisationen zugesagt werde. Diese Meldung ist von A bis Z erfunden. Gegen die genannte Zeitung ist Strafantrag gestellt worden.

Das endgültige Wahlergebnis.

Nach dem endgültigen Ergebnis der Reichstagswahl sind 29 388 391 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf:

Vereinigte Sozialdemokratische Partei	6 014 380
Deutschnationale Volkspartei	5 778 313
Zentrum	3 920 798
Kommunisten	3 746 671
Deutsche Volkspartei	2 640 484
Deutschvölkische Freiheitspartei	1 924 553
Deutschdemokratische Partei	1 657 957
Bayerische Volkspartei	946 649
Bayerischer Bauernbund	684 395
Landliste	574 280
Deutsch-Soziale Partei	337 924
Deutsch-Hannoversche Partei	319 779
Unabhängige Sozialdemokratische Partei	234 708
Nationale Minderheiten	133 540
Christl. Soziale Volksgemeinschaft	124 626
Sonstige Gruppen zusammen	349 531

Der Reichstag umfaßt 472 Mitglieder, die sich wie folgt auf die einzelnen Parteien verteilen:

Vereinigte Sozialdemokratische Partei	100
Deutschnationale Volkspartei	96
Zentrum	65
Kommunisten	62
Deutsche Volkspartei	44
Deutschvölkische Freiheitspartei	32
Deutschdemokratische Partei	28
Bayerische Volkspartei	16
Bayerischer Bauernbund	10
Landliste	10
Deutsch-Hannoversche Partei	5
Deutsch-Soziale Partei	4

Der Auswärtige Ausschuß tritt nicht zusammen.

Infolge des Antrags der Kommunistischen Reichstagsfraktion, den Auswärtigen Ausschuß des Reichstags zur Behandlung des Zwischenfalls mit der Russischen Handelsdelegation in Berlin sofort zu berufen, hat der Vorsitzende des Ausschusses Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) bei sämtlichen Fraktionen des Reichstags Umfrage gehalten, wie diese sich zu dem Antrag stellen. Nachdem sämtliche Fraktionen des Reichstags keinen Wert auf eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses gelegt haben und die meisten sich sogar dagegen ausgesprochen haben, und nachdem auch das Auswärtige Amt mitgeteilt hat, daß die mit der russischen Regierung gepflogenen Verhandlungen noch andauern, also noch nicht zu einem Abschluß geführt haben, hat Abg. Dr. Scholz der Kommunistischen Fraktion mitgeteilt, daß kein Anlaß vorliege, jetzt den Auswärtigen Ausschuß zu berufen.

Ein Tannenberggedenkmal in Königsberg.

Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen des Infanterieregiments Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147 auf dem Schlachtfeld bei Tannenberg versendet einen Aufruf, in dem er auffordert, die Mittel für ein Tannenberggedenkmal zu sammeln. Das Denkmal soll im August anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg enthüllt werden.

Der Kampf um Herr

Gegen den Dawes-Plan.

Der Kampf um das Sachverständigen-Gutachten, der sich gegenwärtig innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei abspielt, spiegelt sich, so sehr man auch bemüht ist, nach außen hin Geschlossenheit zu markieren, in geradezu grotesker Weise in der rechtsstehenden Presse wider. Die Abfuhr, die die Partei in den letzten Tagen von der Reichsregierung erhalten hat, hat anscheinend auch die sonst zur Besonnenheit neigenden Kreise außer Rand und Band gebracht. So wird in der „Kreuz-Zeitung", die bisher mit den üblichen Wenn und Aber für Annahme des Sachverständigenberichts eintrat und damit die Absichten des Parteiführers Dr. Hergt wiedergab, plötzlich in schroffster Weise gegen den Dawes-Plan Stellung genommen.

Je mehr sich die Regierung, schreibt der Chefredakteur der „Kreuz-Zeitung", schützend vor das Sachverständigengutachten stellt, je mehr sie dieses neue Dokument der Verstlavung als ein noli me tangere bezeichnet, desto schwächer wird ihre außenpolitische Stellung. Eine neue Regierung, gleichviel, wie sie zusammengesetzt ist, steht dem Sachverständigengutachten viel ungebundener gegenüber als gerade das Kabinett Marx-Stresemann. Die Gebundenheit an das Sachverständigengutachten liegt aber in erster Linie im Interesse unserer Gegner. Jeder, der logisch denkt, muß also zu dem Schluß kommen, daß das Kabinett Marx-Stresemann in seiner politischen Verranntheit die Geschäfte unserer politischen Gegner besorgt. Es ist doch ein alter Satz politischer Weisheit, in der Politik möglichst das zu tun, was der Gegner nicht erwartet und was seine Pläne stört. In Deutschland wird Staatskunst in das gerade Gegenteil verkehrt. Man setzt alles daran, um den Wünschen der Gegenspieler die Wege zu ebnen. Und deshalb soll das deutsche Volk auch weiter der jetzigen Regierung freie Hand lassen!

Das ist schon fast die Tonart des bei der Deutschvölkischen Freiheitspartei gelandeten Grafen Reventlow, der in „Deutsches Tageblatt" des Herrn Wulle von der „Verschacherung Deutschlands" und dem „Dawes-Schwindel" spricht.

In dasselbe Horn wie die Original-Völkischen bläst selbstverständlich die „Deutsche Zeitung". Sie veröffentlicht „mit besonderer Freude" eine „Stimme aus einem der tüchtigsten Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei", nämlich aus Weimar, die unter dem bezeichnenden Titel „Hergt und wir Wähler" dem deutschnationalen Parteivorsitzenden wegen seiner außenpolitischen Haltung scharfste Vorwürfe macht. Der Weimarer Kritiker hält Herrn Hergt nicht zu Unrecht vor, was eben im Widerspruch von den deutschnationalen Vertretern der Wählerschaft verzeihen worden ist. Alle deutschnationalen Redner, die nach Thüringen kamen, seien sich darüber klar gewesen, „daß nach der vernichtenden Kritik Helfferichs die Berichte der Sachverständigen (besser nach Dr. Bang, des „Wucherer- und Erpresser-Ausschusses") nur eine verschlimmerte Auflage des Versailler Schandfriedens sind". Es zeigt sich eben, daß man nicht ungestraft Wahldemagogie treiben kann.

Herr Mauerenbrecher bemüht sich aber nicht nur um die Beseitigung des Herrn Hergt, sondern er will noch von einer andern Seite her den Dolchstoß gegen den Sachverständigen-Bericht dirigieren. Die „unentwegten Deutschvölkischen" — es ist wohl der dritte, den die „Deutsche Zeitung" in wenigen Tagen dem völkischen Unternehmertum widmet — ruft er mit Stentorstimme die Industriellen zum Marsch nach Berlin auf. Keiner dürfe am 19. Mai, vormittags 10½ Uhr, im Hotel Esplanade fehlen, wo die neugegründete „Deutsche Industrielle Vereinigung" noch einmal den großen Bannfluch über die Erfüllungspolitik des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und insbesondere über die Sorren der Sorge und Bücher schleudern will. Das Präsidium des Reichsverbandes hat sich bisher durch das neue völkische Grüppchen nicht aus der Fassung bringen lassen, sondern hat in seiner letzten Sitzung, zu der auch Mitglieder des Hauptausschusses und des Verkehrsausschusses des Reichsverbandes zugezogen waren, die Bildung besonderer Kommissionen beschlossen, die die Fragen der Industrieobligationen, der Eisenbahnbetriebsgesellschaft, der Rotenbank und des Budgets eingehend bearbeiten sollen. Die Kommissionen haben ihre Tätigkeit sofort aufgenommen. Man darf damit rechnen, daß durch die Arbeit dieser Spezial-Kommissionen nichts an der Stellungnahme des Reichsverbandes geändert wird, die durch die Erklärung des Präsidiums, daß die Sorge festgelegt worden ist, nämlich der Annahme des Sachverständigen-Berichts.

Aus dem deutschnationalen Chaos versucht als einziger Professor Hoesch der Stimme der Vernunft Geltung zu verschaffen. In einem längeren Artikel, den er kürzlich in den „Baseler Nachrichten" veröffentlicht hat, wägt er die Vorteile und Nachteile des Sachverständigen-Berichts ab und kommt dabei zu Ergebnissen, von denen die „Zeit" weitgehende Uebereinstimmung mit dem Standpunkt der Reichsregierung konstatiert. Aber das volksparteiliche Organ fügt mit Recht hinzu: „Ob die Uebereinstimmung besteht zwischen Herrn Dr. Hoesch und der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, muß vorläufig noch in Frage gestellt werden". Denn zu den „Ehrenpunkten" der Deutschnationalen scheint gegenwärtig wieder einmal zu gehören, daß in Politik mit dem Herzen und vor allem mit Lungenkraft gemacht werden muß, aber nicht mit dem Kopfe.

Fehlende Klarheit.

Die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht eine Erwiderung auf die Darstellung über die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem gestrigen Beschluß des Vorstandes der Deutschnationalen Volkspartei. Diese Erwiderung vermeidet ein Eingehen auf die sachliche Zurückweisung des deutschnationalen Vorgehens, versucht indes, die Darstellung des W. T. B. über die mit deutschnationalen Parteiführern stattgehabte Besprechung und seine anderen Feststellungen als „falsch und irreführend" abzutun. Demgegenüber sei nochmals festgestellt, daß den Parteiführern Abg. Hergt, Graf Westarp und Reichert von Reichskanzler und vom Reichsfinanzminister Luther eingehend die Gründe dargelegt worden sind, welche die Reichsregierung zwingen, die Vorarbeiten für die zur Durchführung der Sachverständigen-Gutachten erforderlichen Gesetzentwürfe ohne Aufschub durchzuführen. Die deutschnationalen Parteiführer haben gegen die von der Regierung in der Lage beherrschten Ausführungen des Reichsfinanzministers keine sachlichen Einwendungen gemacht.

Im übrigen sei zu der Erwiderung der Parteileitung nur festgestellt, daß es leider nicht richtig ist, daß über das deutschnationale außenpolitische Programm durch das bekannte Interview Dr. Hergts und die „weiteren Erörterungen" Klarheit geschaffen worden sei; vielmehr waren gerade die an die Erklärung Hergts in der deutschnationalen Presse sich anknüpfenden Erörterungen durchaus widerspruchsvoll.

Weshalb ich hier so allein und müßig ohne weiblichen Anhang Balkhaltisterei markiere. Vergeblich versuche ich Klarheit zu bekommen. Die müde Schlaffheit, die mich umfängt, wird verstärkt durch ein rhythmisches Stampfen. Der Blick schweift zu milchigen Glasfenstern, die den Raum nach außen abschließen. Ich erkenne Streifen ist sichtbar. Unklar taucht in meinen Gedanken die Idee an Straße, Feld, Wiese oder so etwas Aehnliches auf. Aber langsam schiebt sich etwas zwischen die Fenster und diesen Streifen, verdeckt ihn, überragt ihn, sinkt wieder zurück. Traumnärrisch scheint's mir. Aber nach wenigen Sekunden das gleiche Bild. Bang' legt sich's mir auf die Brust. Schwankt die Erde? Und die Boxkonkläge? Und die Tänzerpaare, eng Smoking an Seide geschmiegt, wissen sie nichts von der drohenden Gefahr? Endlich kommt mir's zum Bewußtsein. Gesegnet ist's. Draußen das unendliche Meer, auf dem das Schiff schaukelt, das uns so riesenhaft erscheint und doch nur ein paar Planken bedeutet.

Die Menschen aber schleifen im Rhythmus über kostbare Teppiche, unter denen die Tiefen der See brodeln. Ball an Bord.

✱

Unten stampfen die Maschinen. Mächtige Eisengebilde. In sauberem Raum. Die schwarzen Frontnichte, die in der Hitze fauchender Gluten früher ihr hartes Werk verrichten mußten, sind verschwunden. Das Kraftstutter wird heute durch weißlackierte Röhre in die Kessel geleitet. In wuchtigem Rhythmus stoßen an den vier Ecken vier Kolben nach oben. Auf und nieder. Auf und nieder. In allen Teilen hört und spürt man ihn. Störend zunächst. Aber er wird bald zur Gewohnheit. Man empfindet ihn beruhigend als ein Zeichen, daß es vorwärts geht. Man fühlt sich durch ihn beschützt und gefördert. Und schreckt des Nachts auf, wenn man träumt, daß das Stampfen aufsetzt. Weshalb fröstelt das Schiff, fragt man sich ängstlich. Und legt sich fest beruhigt wieder auf die Seite, wenn man das liebe Geräusch wieder vernimmt, das man in jedem Hotelzimmer zum Teufel wünschen würde.

✱

Oben im Schiff befindet sich ein Zandersaal. Er ist einer der vielen Orte im Schiff, in denen man sich die Zeit vertreiben kann. Mitten zwischen den Apparaten zum Reiten, Rudern, Nachfassen, Heben und Massieren, steht ein Gummimann. Deutsche Jugend und amerikanisches Alter trainiert täglich an ihm mit Boxerhandschuhen. Er fliegt nur so hin und her. Nach vorn und hinten. Nach rechts und links. Unerschütterlicher Ernst beseelt die Kämpfer. Für sie ist diese Gummipuppe nichts als ein Maßstab für ihre Kraft und ihr Können. Sie diskutieren untereinander lebhaft, ob der „Gerade" oder die „Haken" richtig gesessen haben. Sie alle stehen sicher ihren Mann, auch wenn ihr Gegenüber nicht aus Gummi ist und richtige Arme hat, um wieder zurückschlagen zu können. Für mich war das Boxen mit diesem „Boxsachenmann" in jedem Vorzuge eine geradezu ideale Beschäftigung. Nicht bloß weil es körperlich ungefährlich war, sondern vor allem, weil es jedesmal für mich einen seelischen Reinigungsprozeß bedeutete. Wie auf der alten Shakespearebühne wechselte mir die Dekoration, indem ich an jedem Tage im Geiste dem Gummimann den Kamen eines anderen lieben Gegenstreiters aus Berlin umhing, auf den ich dann eindrosch, bis er „auf beiden Schulkern" lag. Bis heute, wo das erste Grün von Staten Island zu uns herüberwinkt, habe ich auf diese Weise alle erledigt, denen ich schon lange etwas zugedacht hatte. Jetzt ist mir wieder wohl. Ich fühle mich frei von Groll gegen den alten Kontinent. Nun hinauf auf den neuen.

„Die heilige Untreue." Nachdem im Laufe eines Jahres drei Bühnenstücke von Dario Niccodemi, dem italienischen Autor, in Berlin Erfolg gehabt hatten, glaubt Max Adalbert im Deutschen Künstlertheater auf einen vierten einen Sommererfolg aufbauen zu können. Er hatte sich verrechnet. Weniger über den Fall des Stückes als vielleicht über den Fall Adalbert ist noch ein Wort zu sagen. A. M.

Weingartner Leiter des Deutschen Opernhauses? Unser Wiener Redaktionsbüro drahtet: Das „Illustrierte Wiener Extrablatt" verzeichnet das in Künstlerkreisen mit Bestimmtheit auftretende Gerücht, daß an Stelle Leo Blechs Felix Weingartner zum Direktor des Deutschen Opernhauses in Aussicht genommen ist. (Weingartner dirigiert dort zunächst einige Aufführungen, Sonntag, wie mitgeteilt, die „Meistersinger" und Dienstag den „Fidelio"; weitere Vorstellungen unter seiner Leitung werden folgen.)

Ein Wagnerfaal. Aus Bayreuth schreibt unser Berichterstatter: Die Pflegetochter des bekannten Wagnerbiographen Karl Friedrich Glasenapp, Fräulein Helene Wallem, die Erbin seines Nachlasses, hat dieser durch höchste Gefahren aus dem bolschewistisch-lettländischen Riga gerettet und ihn nach Bayreuth verbringen können. Es soll nun ein planmäßig sich erweiternder Wagnersaal erwachsen, der alles an Erinnerungen und Erfahrungen in Schrift und Bild zusammenfassen und ein sichtbares Bild von Bayreuther Meistern und seiner nächsten Getreuen geben soll. Die Stadt Bayreuth läßt sich die Förderung des schönen Werkes angelegen sein; die Kronguteverwaltung und die zuständigen bayrischen Ministerien haben ihm eine wirdige Stätte im hiesigen neuen Schlosse angewiesen. Die Eröffnung der bedeutenden Gedenkwürdigkeiten der Wagnerstadt wird baldigst erfolgen können.

Fritz Roeber †. Wie unser Düsseldorfer Vertreter drahtet, ist der Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie Prof. Dr. Fritz Roeber im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war einer der letzten Vertreter der Historien- und Monumentalmalerei der älteren deutschen Schule. Besonders bekannt sind von seinen Arbeiten die Wandmalereien im Kölner Gürzenich und der Zyklus seiner Gemälde in der Aula der Universität Münster geworden. Roeber, ein geborener Rheinländer, hat durch Jahrzehnte die Düsseldorfer Akademie geleitet, der er schon seine Ausbildung verdankte. An dem heftigen Streit zwischen alter und neuer Kunst hat er lebhaften Anteil genommen.

Vor der Entscheidung in Hannover.

Von
A. Bartels,
Mitglied des Preußischen Landtags.

*** Hannover,** 16. Mai.

Die erste und hoffentlich die einstweilig letzte Entscheidungsstunde in der hannoverschen Abstimmungsfrage naht heran. Je näher wir dem entscheidenden Sonntag kommen, um so erbitterter wird die Kampfesführung, um so größer die Skrupellosigkeit in der Agitation, um so weniger traut man dem Denkvermögen der Bevölkerung zu. Die Deutschhannoveraner wissen, daß sie zur Erreichung ihres ersten Zieles am Sonntag rund 500 000 Ja-Stimmen brauchen. Bei der Reichstagswahl am 4. Mai haben sie im Abstimmungsgebiet etwa 300 000 Stimmen für ihre Listen aufgebracht, und es ist kaum anzunehmen, daß sie die fehlenden 200 000 Stimmen gewinnen werden.

Wenn man schon seitens der Agitatoren im Lande etwas an Unwahrhaftigkeit erlebt, was kaum zu übertreffen ist, wo man Preußen verantwortlich macht für den verlorenen Krieg, für den Versailler Vertrag, für die Besetzung der Ruhr, für die Inflationszeit und dergleichen, so muß man es doch lebhaft bedauern, wenn auch das führende Organ der deutschnationalen Bewegung sich jetzt auf diese unwahrhaftige Kampfesführung einstellt. Ich kann mir nicht denken, daß ein so vornehmer Mann, wie der geistige Führer der Deutschhannoveraner, der Graf Bernstorff — nicht zu verwechseln mit dem demokratischen Reichstagsabgeordneten gleichen Namens —, der es in allen seinen Reden ablehnt, an eigennützige und niedrigste Instinkte der Bevölkerung zu appellieren, diese Kampfesweise billigt. Besonders bedauern muß ich es aber, daß ein Mann, wie der Hauptschriftsteller der „Hannoverschen Landeszeitung", Dr. Johannes Rathje, hierfür seinen Namen hergeben muß.

Hier einige Beispiele:

In einem Artikel: „Hannovers Aufstieg — Preußens Werk?" in Nr. 15 409 der „Hannoverschen Landeszeitung" vom 14. Mai heißt es: „Wo die Wirtschaftlichkeit der preußischen Verwaltung direkt festgestellt werden kann, gewinnt man durchaus nicht den Eindruck, daß sie Hannover gefördert hat. Es sei nur daran erinnert, daß während des Krieges unter der Zwangswirtschaft die Rückgängigkeit des Viehbestandes in Hannover um ein Drittel mehr zurückgegangen ist, als in den anderen preußischen Provinzen. Hier liegt also unzweifelhaft eine schlechte Behandlung Hannovers vor, die wir uns als reichsunmittelbares Land nicht hätten gefallen lassen." Nun sollte man doch wissen, daß Preußen für die Zwangswirtschaft ebenso wenig verantwortlich ist als Bayern, Sachsen, Schaumburg-Lippe und andere Länder. Gewiß ist der Viehbestand in Hannover besonders stark zurückgegangen. Aber warum? Weil die intensive Viehzucht, namentlich die starke Schweinezucht, in Hannover bestehte auf ausländischen Futtermitteln, namentlich auf russischer Gerste, weil die Einfuhr dieser Futtermittel mit dem Eintritt des Kriegszustandes aufhörte und damit ein gut Teil der Voraussetzung für die erfreulich starke Viehhaltung wegfiel. Das wäre auch der Fall gewesen, wenn Hannover ein selbständiger Staat gewesen wäre.

Nun eine andere Kostprobe aus Nr. 15 408 vom 13. Mai, wo man sich an die Arbeiter wendet: „Das internationale Börsenkapital hat zum Teil schon längst seinen Frieden mit dem feindlichen Kapital geschlossen und ist auf und dran, in Deutschland schrankenlose Macht zu gewinnen. Der natürliche Verbündete des Kapitalismus ist der Zentralismus. Das Bank- und Börsenkapital will nur einen wirtschaftlichen Mittelpunkt, will nur ein Hauptgeschäft, alles andere soll nur Provinz und Filiale sein. Großkapital und Schwerindustrie wollen kein vielgestaltiges, reiches Volksleben, sie wollen nur die gleichförmige Masse seelenloser Arbeiter."

Alles das zugegeben! Glaubt denn jemand, daß das Land Hannover ein eigenes Wirtschaftsleben führen kann? Will es sich von der deutschen Wirtschaft und der Weltwirtschaft abschließen? Gewiß ist die Weltwirtschaft und das in ihr arbeitende Kapital international und muß es sein. Werden denn die Zentralstellen unseres wirtschaftlichen Lebens nach Hannover kommen, wenn es sich von Preußen löst? Sie werden es ebensowenig tun und können, wie sie nach Dresden oder Stuttgart gegangen sind. Berlin ist nun einmal die Metropole des deutschen — nicht des preußischen — Wirtschaftslebens und wird es bleiben, selbst wenn Hannover staatlich selbständig wird.

Wenn ich die Agitationsmethoden der Deutschhannoveraner mit einigen Strichen getennzeichnet habe, dann kann ich auch nach der anderen Seite hin nur bedauern, daß man doch auch dort recht stark aufträgt und im großpreußischen Eifer zu Schlußfolgerungen kommt, die vielfach bedenklich erscheinen. Was soll man dazu sagen, wenn der frühere preußische Kriegsminister, Generaloberst v. Einem, im „Hannoverschen Kurier" schreibt: „Das Königreich Hannover hat im Jahre 1866 im Kriege gegen Preußen seine Existenz als souveräner Staat verwirkt, und zwar nach Kriegsrecht", und weiter: „Es (Hannover) kommt los von der Fessel Preußen, das „Unrecht von 1866" wird wieder gut gemacht. Und doch war es kein Unrecht, denn das Kriegsrecht läßt sich nicht umstoßen." Das sind konservative, altdeutsche Gedanken der Vergangenheit, die man doch heute wenigstens nicht herausstellen sollte.

So wogt der Kampf im Hannoverlande. Klein, von des Vaterlandes Not aus gesehen, und doch bedeutungsvoll. Möge das Ergebnis sein: Der Sieg des Reichsgedankens!

Der Geschäftsgang beim Reichskabinett.

Für den amtlichen Verkehr der Reichsregierung mit Reichstag, Ländern, Interessenten und Ausland gelten nach der von der Reichsregierung soeben beschlossenen Geschäftsordnung folgende Richtlinien: Gesetzentwürfe dürfen Mitgliedern des Reichstags bzw. der Reichstagsausschüsse nur ausnahmsweise (mit Zustimmung der beteiligten Reichsminister) und Landesregierungen, falls eine oberste Reichsbehörde abweichender Meinung ist, nur nach deren Zustimmung vorgelegt werden. Abordnungen sollen in der Regel nur von dem federführenden Fachminister, vom Reichskanzler in der Regel nur auf Bestimmung des zuständigen Reichsministers und erst nach dem Empfang durch diesen gehört werden.

Der neue Brief-Austausch.

Poincarés persönliche Ansicht.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris,** 16. Mai.

In Pariser amtlichen Kreisen wird bestätigt, daß soeben ein neuer Briefwechsel zwischen Poincaré und Macdonald stattgefunden hat. Der Ausdruck „Briefwechsel" wird allerdings gleich dahin präzisiert, daß der Brief Poincarés sich mit einem Schreiben Macdonalds getreuzt hat.

Der Brief des englischen Premierministers an Poincaré enthält nichts weiter als die Versicherung, daß Macdonald den Verzicht auf die Zusammenkunft von Chequers lebhaft bedauert. Das Schreiben Poincarés, das am Quai d'Orsay nachdrücklich als ein „rein persönlicher Brief" des vor dem Rücktritt stehenden französischen Premierministers bezeichnet wird, ist Macdonald heute mittag durch den französischen Botschafter in London überreicht worden.

Ueber den Inhalt liegt von französischer Seite noch keine authentische Mitteilung vor.

Eine Londoner Havasmeldung besagt, Poincaré äußere in dem Briefe sein Bedauern darüber, daß er nicht nach Chequers fahren könne und lege weiter dar, welche Grundsätze nach seiner Ansicht bei Ausführung des Sachverständigenplanes beachtet werden müssen. Poincaré berührt dabei angeblich besonders die Ruhrfrage und bezeichnet es als notwendig, daß den Spezialisten, die beauftragt sind, die „Umformung der Eisenbahnregie" vorzubereiten, eine „gewisse Freiheit" gelassen werde, „damit ihre Arbeiten es gestatten, den Sachverständigenbericht ohne Zeitverlust zu verwirklichen, sobald der Augenblick gekommen ist".

Nach dieser Londoner Meldung enthält der Brief Poincarés weiter „eine präzise Stellungnahme des gegenwärtigen Standes der Beziehungen zwischen der Pariser und der Londoner Regierung".

wbe **London,** 16. Mai.

Heute mittag hat der französische Botschafter dem englischen Ministerpräsidenten einen vier Seiten langen Brief von Poincaré überreicht, in dem der französische Ministerpräsident vor seinem Rücktritt noch einmal ausführlich die von ihm bisher vertretene französische Auffassung in der Behandlung der Reparationsfrage auseinandersetzt.

In diesem Schriftstück betont Poincaré, daß es nötig wäre, unter den Alliierten eine Einigung über die Anwendung des Dawesplanes herbeizuführen, sobald der Zeitpunkt für die Anwendung dieses Planes gekommen sei.

Poincaré widmet längere Ausführungen dem Problem der Modifikation der Ruhrdesetzung, und er verlangt anscheinend gegenüber dem Dawesplan erweiterte Aufsichtsrechte für diejenigen alliierten Beamten, die beauftragt werden, den Uebergang der Eisenbahnen des besetzten Gebietes von der Regieverwaltung in die deutsche Verwaltung zu übermachen.

In unterrichteten englischen Kreisen vertritt man die Auffassung, daß Poincaré mit diesem Briefe, der wahrscheinlich bald in London und Paris veröffentlicht werden dürfte, die Absicht gehabt hat, nicht nur der französischen Oeffentlichkeit eine Art von politischem Testament zu hinterlassen, sondern zugleich seinen Nachfolger in mancher Beziehung die Hände zu binden, indem er und seine Anhänger eine Abweichung von dem in diesem Schreiben gegenüber einer fremden Regierung festgelegten nationalen Standpunkt Frankreichs seitens einer eventuellen Nachfolger als einen Bruch oder eine Abschwächung der nationalen Außenpolitik bezeichnen können.

Englische Skepsis.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London,** 16. Mai.

Bezeichnend für die geteilten Ansichten, mit denen man in England einem neuen Kabinett gegenübersteht, ist der heutige Leitartikel der Arbeiterzeitschrift „New Leader", der sich mit den Folgen des Sturzes Poincarés beschäftigt. Der wichtigste Absatz dieses Artikels hat folgenden Wortlaut:

„Der Gewinn, den wir vom Sturz Poincarés erwarten können, besteht hauptsächlich darin, daß eine unbeugsame Persönlichkeit aus dem Wege geräumt ist, deren Prestige mit dem Ruhrabenteuer aufs engste verbunden war. Sein Nachfolger wird sich aber in dem Maße von ihm unterscheiden, wie bei uns die Partei der Linken von den extremen Konservativen. Die Schattierungen in der französischen öffentlichen Meinung sind feiner. Der Druck der nationalistischen Instinkte ist massiver als bei uns. Man muß sich ferner vor Augen halten, daß diese Wahlen in Frankreich im wesentlichen auf Grund innerpolitischer Streitfragen ausgeführt wurden: die Uebelstände der Inflation, die Beschwerden der Beamten und Pensionäre, die hohen Kosten der Lebenshaltung und die ungleichmäßige Besteuerung. Das Kabinett wird vor allem durch die verzweifelte Aufgabe, das Budget zu balancieren und ein weiteres Fallen des Franken zu verhindern, in Anspruch genommen werden. Es wird dabei gegen die organisierte Presse der Industrie und Hochfinanz kämpfen müssen, die Politik und Presse in einer viel tieferen und offneren Art unterstützen, als es bei uns der Fall ist. Diese Regierung wird höhere, gerechtere Steuern gegen ihren Widerstand und ihre Hinterziehungsneigung durchsetzen müssen, für die bei uns nichts gleichartiges vorhanden ist. Diese Regierung wird nicht geneigt sein, ihre eigenen innerpolitischen Schwierigkeiten dadurch zu vermehren, daß sie in einer Politik der Persönlichkeit auch nur einen Schritt weiter geht als der öffentlichen Meinung genehm ist. Die imponierende Gestalt von Poincaré, der immer noch annähernd über die Hälfte der Kammer gebietet, steht in ihrer Flanke, wachsam und eifersüchtig. Die neue Regierung wird nichts unternehmen können, was seine heftige Verstimmung auslösen könnte."

Heute wird unsere Nachricht bestätigt, wonach Ramsay Macdonald eventuell bereit sein wird, nach Paris zu fahren, um sich mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten auszusprechen für den Fall, daß diese aus parlamentarischen Gründen Paris nicht gern verlassen wolle.

Paris, 16. Mai. (W. T. B.)

Von einem Mitarbeiter der Agentur Havas über das Programm befragt, das die neue Kammer durchzuführen habe, erklärten die Abgeordneten Herriot, Painlevé und Léon Blum: „Das Programm der neuen Mehrheit ist ein Programm der Aussöhnung und der internationalen Verständigung, das aber die gerechten Forderungen Frankreichs nicht außer acht lassen wird. Es ist ferner ein Finanzprogramm, das zum Ziele hat, das Budget auszugleichen nach den Grundsätzen, die wir in der Opposition verteidigt haben, also ein Programm des Kampfes gegen die Lebensmittelteuerung und infolgedessen auch des Kampfes gegen das Sinken des Franken."

Plötzlicher Kabinettsrat.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris,** 16. Mai.

Poincaré hat die Mitglieder seines Kabinetts heute mittag überraschend zu einem Kabinettsrat zusammenberufen. Das Kabinett ist um 3½ Uhr am Quai d'Orsay unter dem Vorsitz Poincarés zu einer Beratung zusammengetreten.

Im Ministerium des Aeußern wird versichert, einziger Punkt der Tagesordnung für diesen Kabinettsrat sei der neue Frankensturz gewesen. Der Finanzminister habe über die von ihm verfügten Maßnahmen zur Stützung des Frankenkurses Bericht erstattet. Das Kabinett habe den Finanzminister beauftragt, die Stützungsaktion fortzusetzen.

Nach dem Ministerrat wurde folgendes offizielle Communiqué veröffentlicht:

„Der heutige Ministerrat hat heute von 3.30 Uhr bis 4.45 Uhr getagt. Im Verlaufe der Unterredung hat der Finanzminister seine Kollegen von den Resultaten der Maßnahmen in Kenntnis gesetzt, die er seit Beginn dieser Woche gegen die Frankenkurspekulationen ergriffen hat. Es wurde beschlossen, daß der Finanzminister seine wirkliche Politik weiterführe."

Millerands Haltung.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris,** 16. Mai.

In Kreisen, die dem Elysée nahestehen, wird versichert, Millerand habe nicht die Absicht, vom Präsidentenamt zurückzutreten. Der Präsident der Republik denke auch nicht daran, der neuen Mehrheit Bedingungen zu stellen. Er werde es vielmehr den Persönlichkeiten, die nach dem Wahlausfall vom 11. Mai für die Kabinettsbildung in Frage kommen, überlassen, nach ihrer Berufung ins Elysée darzulegen, welches Programm sie als Ministerpräsident befolgen würden, und werde seine Haltung von diesen Eröffnungen abhängig machen. Personen, die in den letzten Tagen mit Millerand zusammengekommen sind, haben nach ihrer Versicherung den Eindruck gewonnen, daß der Präsident der Republik eine Verständigung mit Männern wie Herriot und Briand über das Regierungsprogramm durchaus für möglich hält und insbesondere mit der Eventualität eines Umschwungs der französischen Außenpolitik nicht rechnet.

Der „Temps" erklärt in einem Leitartikel unter Hinweis auf die „Offensive der deutschen Nationalisten", wie die Ueberschrift des Artikels lautet, es für notwendig, daß möglichst rasch über die künftige Politik der Ententemächte Klarheit geschaffen werde, damit die deutschen Nationalisten erkennen, daß sie den Sachverständigenbericht nicht als „Hilfsmittel zu einem Kuhhandel" benutzen können, und damit die deutschen Linksparteien klar erfahren, worauf sie rechnen dürfen, und was sie zu tun haben.

Verhandlungen mit dem Ausland und im Ausland dürfen von Reichsministerien, wenn nicht vom Auswärtigen Amt selbst, nur mit Zustimmung des Auswärtigen Amtes, auf sein Verlangen auch nur unter Mitwirkung des Auswärtigen Amtes geführt werden.

Der Abbau des österreichischen Heeres

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

kl **Wien,** 16. Mai.

Im Nationalrat übte der frühere Staatssekretär für Heereswesen und sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Julius Deutsch bei der Debatte über den Heeresetat scharfe Kritik an den christlichsozialen Minister Vaugoin, der nicht ein Minister für Heereswesen, sondern gegen Heereswesen genannt werden müßte. Der Abbau des Heeres sei im letzten Jahr in einem derartigen Tempo vorgenommen worden, daß statt der im Friedensvertrag Oesterreich zugebilligten 30 000 Mann nur noch 18 750 zurzeit eingestellt seien. Dabei sei aber der Stand an Offizieren nahezu vollkommen erhalten worden und betrage auch heute noch 90 v. H. der im Friedensvertrag vorgesehenen Ziffer. Bei Bataillonsübungen müßten jetzt schon mehrere Bataillone zusammengezogen werden, damit überhaupt ein Bataillon dabei herauskäme.

Der christlich-soziale Abgeordnete Dr. Jorzabek erwiderte Deutsch, daß es notwendig sei, das Bundesheer von schlechten Elementen zu säubern, und daß das verminderte Heer, dank des wieder erwachten Geistes militärischer Disziplin ein besseres Instrument für die ihm in Oesterreich verbliebenen Aufgaben darstelle als das von Deutsch organisierte Revolutionsheer.

W. v. Kuhlmann Gesandter in Guatemala.

Der bisherige Dirigent der Personalabteilung des Auswärtigen Amts, Geh. Legationsrat W. v. Kuhlmann, ist zum Gesandten in Guatemala ernannt worden.

Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Guatemala, Graf Franz Tattenbach, ein Sohn des von der Algesiraskonferenz her bekannten früheren Botschafters, tritt ins Auswärtige Amt ein. Gesandter v. Kuhlmann ist 45 Jahre alt und war bisher nur vorübergehend auf Auslandsposten, so 1909 beim Generalkonsulat in Paris und in den Jahren 1922 und 1923 als Geschäftsträger in Lissabon.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin.

Frauen, die sich anziehen.

Der Wettstreit der Nationen.

✱ Lugano, im Mai.

Café Huegenin in Lugano! Unwahrscheinlich blau kräuseln sich die Wasser des Sees vor seiner Terrasse. Unwahrscheinlich blau wölbt sich der Himmel über seinem Dache. Wie die Kulisse einer phantastischen, elysäischen Landschaft schieben sich die Berge in ihren bizarren Formen heran. Erweitern sich vor dem Wirtshaus, verengen sich wieder. Heiß funkelt die Sonne von dieser türkisfarbenen bizarren Formen herab.

Five o'clock! Süße, deutsche Weisen klingen lockend, von Meisterhand geführt, aus den geöffneten Türen in die weiche, schmeichelnde Luft. An kleinen Tischchen sitzt man, trinkt den schwarzen Kaffee, schlürft Eiskschokolade und wählt von den unwahrscheinlich gutschmeckenden Küchelchen, die der „Chaffeur" in modernster Frisiur Stil „Mussolini", auf silbernen Platten herbeiträgt.

Der Besitzer des Hauses, etwas kahlköpfig, weltmännisch gewandt, in schwarzem Jackettanzug, steht an der großen Eingangspforte und empfängt nach alter, guter Schweizer Sitte persönlich seine Gäste. Für jeden hat er ein liebenswürdiges Wort. Jeden redet er in seiner Landessprache an. Trifft es immer, mit unfehlbarer Sicherheit, irrt sich nie. Eine Zeitlang folgt der Neuling diesem Spiel mit verwunderter Ueberraschung. Ist der Mann ein Zauberkünstler? Ein psychologisches Genie? Aber bald kommt man hinter sein Geheimnis. Die Frauen sind es, die ihm als Wegweiser dienen. Die Frauen, groß und klein, hübsch und häßlich, jung und alt. Jede Frau trägt in der Art ihrer Erscheinung, in der Manier, die jeweilige Mode für sich abzuwandeln, eine charakteristische Note ihres Landes, gleichsam einen Stempel, der dem Kundigen, Erfahrenen, auf den ersten Blick das Geheimnis ihrer Herkunft enthüllt. Windiger, sonniger Frühlingstag am Luganer See! Five o'clock im Café Huguenin! Versammlungspunkt der eleganten Welt!

Zuerst kommt die Engländerin! Da ihr Land nun einmal die erste Rolle im Bunde der Völker spielen will und ihre große, sportgestählte, etwas flache Erscheinung nicht zu übersehen ist. Ihr ihrer Tracht bevorzugt sie noch immer das Kostüm mit dem weltbekannten, nach ihr benannten „englischen" Schnitt. Mal ein bißchen so, mal ein bißchen so variiert, genau wie die Schnitte der aus den klassischen englischen Meisterateliers hervorgehenden Herrenanzüge. Dieses Jahr ist das Kostüm sportsmäßig mit großen aufgesetzten Taschen, der Gürtel liegt um die Taille, der Rock ist fußfrei, leicht angestraut. Aus Sommerstoffen oder melierter Wolle, wenn die Lady aufs Praktische eingestellt ist, gewirkt aus Kunstseide oder seinen Wollsäden, wenn sie elegant ist. Zu diesem Kostüm trägt sie den Jumper. Wie denn überhaupt — der Jumperfanatikerin sei es gesagt — auf der ganzen Erdenrund jeder noch immer getragen wird. Jedoch nicht gehäkelt oder gestrickt von Dilettantenhand, die so selten die richtige Fasson zu treffen weiß, sondern gewirkt oder gewebt oder aus blumiger Seide geschnitten. Der Jumper ist und bleibt indessen eine Mode für die Schlanken. Nie würde eine rundliche Französin oder Italienerin ihn tragen. Diese wählt den längeren, weiteren Frisaque. Die Engländerin ist völlig geschmacksicher in ihrer Kleidung, jedoch nicht immer in deren Farbenzusammenstellung. Häufig weichen Bluse und Hutgarnierung stark in dem Zusammenklingen der Farbenharmonie ab. Auch die Engländerin trägt den Seidenstrumpf und den modernen Schuh, der kaum noch ein Schuh ist, sondern ob nur eine Sohle mit Hacken und halten den Lederstreifen. Eine dieser Damen schoß in der bizarren Form ihrer Fußbekleidung den Vogel ab. Mit papierblauen Seidenstrümpfen erschien sie, mit hochhackigen taubenblauen Schuhen, ganz und gar aus schmalen Lederstreifchen zusammengefügt. Nie aber wird eine Engländerin bei nassem oder schmutzigem Wetter derartige Schuhe tragen. Dazu ist sie viel zu sportgewandt und praktisch. Zu solcher Gelegenheit nützt sie den doppeltgewickelten, festen Strumpf und den braunen Stiefel oder Halbschuh mit niedrigem Absatz.

Ihr am nächsten in der Erscheinung ist die Holländerin. Nur weicher, voller in der Erscheinung und farbensicherer in der Kleidung. Die Deutsche ist äußerst verschieden in ihrer Erscheinung, gerade so verschieden wie die Rassen, aus denen Deutschland zusammengesetzt ist. Auch sie trägt das gutgeschnittene Kostüm. Ihr untrügliches Erkennungszeichen jedoch ist der Lederhut! Der Lederhut ist im Ausland zum Attribut der deutschen Frau geworden! Sie setzt ihn auf, ob die Sonne vom Himmel herunterprallt oder Regenströme sich ergießen. Wenn man sie auf die Anomalie ihrer Tracht aufmerksam macht, bekommt man die Antwort, die deutsche Frau sei zu arm, um sich mehrere Hüte auf Reisen zu leisten. Die reisende Ausländerin ist auch nicht immer reich! Aus welchem Lande sie auch immer sei, sie trägt den weichen Filzhut. Klein oder groß, garniert mit einem breiten oder schmalen Bande. Der Lederhut ist lediglich ein Kleidungsstück für das Auto. Eine junge Holländerin hat das klassisch elegante Bild der Schlechtwetterkleidung an einem Tage, wo es Sachtrippen vom Himmel goß. Auf dem Bubikopf einen mittelgroßen, bläulich wechselnden Filzhut mit mittelgroßer Krempe, an den Füßen derbe, braune Lederstiefel. Beim Eintritt ins Haus hing sie den coverteuersorbenen Gummimantel an den Nagel und stand nun im bräunlich gewirkten Kostüm und kunststeidenen, ganz glatten Jumper in der gleichen Farbe des Hutes da.

Ein auch nur von Deutschen getragenes Kleidungsstück ist das schneeweiße Strandkostüm aus Wolle oder gewirkt mit weißer Battistbluse oder weißseidenem Jumper. Die Ausländerin trägt bei Sonnenschein ganz helle Kostüme, jedoch nie schneeweiß. Diese Farbe behält sie sich lediglich für das Strandleben vor.

Die Amerikanerin zeigt in ihrem ganzen Auftreten und in ihrer Erscheinung, daß die betreffende Dame ihr eigen ist. Sie ist die Besitzerin jener phantastisch-kostbaren, phantastisch-eleganten Kleider, bei deren Herstellung in den Lohnauslagen man sich fragt, wer sich diese Kleider leisten könne. In diesem Frühjahr bevorzugt die Amerikanerin den langen, capeartigen Mantel, dieser Drapierung um die Gestalt der Trägerin so viel Spielraum für eigenen Geschmack und eigene Geschicklichkeit läßt. Das hellglänzende Seidenfutter eines solchen Mantels muß immer irgendwie mit der Farbe des Hutes oder der Schuhe und Strümpfe harmonieren oder zum Besatz von Kleid und Hut passend sein. An jenem schönen, sonnig-windigen Nachmittag erregte eine junge Amerikanerin Aufsehen, die in einem langen pfauenblauen Cape aus Samt erschien — groß und schlank, mit Haaren und Augen von unbeschimmter Farbe, wie eine jener erotischen Blüten anzuschauen, die nur jenseits des großen Weltmeers wachsen und gedeihen. An den Füßen trug sie pfauenblaue Seidenstrümpfe und Schuhe. Auf dem Bubikopf den tief ins Gesicht gezogenen pfauenblauen Hut mit einer Spur Garnierung von hellerer Seide in der Farbe wie sie die Vergißmeinnicht an feuchten Wiesenrändern haben. Als sie den auf der rechten Schulter drapierten Mantel zurückschlug, glänzte und gleißte das Futter aus jener Vergißmeinnichtfarbe. Das Kleid, völlig ärmellos, aus pfauenblauem Samt, völlig glatt, wies nur an den Hüften die leichten Falten oder Raffungen auf, die in ihrem Fall dem Kenner das Zeichen der mehr oder weniger guten Schneiderateliers sind. Es war mit der hellen Seide gespaßelt, und wie verloren in dem leuchtenden Samt schimmerte eine Spur Goldstickerei.

Bewunderswert versteht es die alternde Französin, die Mode für ihre Erscheinung abzuwandeln. Nie erscheint sie ganz streng modern, sondern immer ein wenig drapiert, in Falten gehüllt, auf Wirkung eingestellt, die die geschmuckene Jugend nicht nur verbirgt, sondern geschickt durch Würde ersetzt und anziehend macht.

Drei junge Französinnen in etwas-risierter Eleganz, zogen aller Blicke auf sich. Die Jüngste und Hübscheste trug ein dunkelblaues Gabardinekostüm, dazu eine dunkelblauseidene, jumperartig geschnittene Bluse mit korallenroter Bemalung. Dunkelblaue Seidenstrümpfe, dunkelblaue, pantoffelartige Lederschuhchen mit roten Abstäßen. Auf dem Kopf das kleine, ins Gesicht gezogene, blauseidene Hütchen mit Korallen besäht. Ein langes Ohrgehänge von Korallen baumelte um das zarte Gesicht. Der unvermeidliche Schal, dunkelblau mit korallenfarbenen Streifen lag ihr zur Seite. Nirgends trägt eine Ausländerin den Mitteldring zwischen Großmutters indischem Schal und dem blumigen Brustituch des Dirndls. Erst jenseits des Gotthards ist dies wieder zu Hause. Die zweite hatte einen engen, zweiteiligen schwarzseidenen Rock an. Dazu eine hellgrüne Jacke, lose und kurz, mit schwarz-soutachierten weißen Aufschlägen aus Tuch, um den Hals den beigefarbenen Schal zweimal geschlungen, über die Schultern in langen Enden herabfallend: Messieurs, suivez moi! Auf dem Kopf den völlig ungarnierten schwarzen Seidenhut. An den Füßen beigefarbene Strümpfe. Weiße Schuhchen, schwarz benäht mit schwarzen Hacken. Die dritte trug ein Mollkleid aus leuter bunten Querstreifen, prinzessartig gemacht, mit die Hüften eine Spur angehalten, umgab es die zarte, ebenmäßige Gestalt wie ein Hausschuh. Schuhe, Strümpfe aus dunkelblauer Seide. Der Hut ebenfalls dunkelblau mit einer bunten Bepaspelung. Den dunkelblauen Schal fest um den Hals geschlungen, um den Teint zu heben. Das Kleid war auf der linken Schulter, den linken Aermel entlang — die Aermel waren eng und ganz lang — und längs der linken Seite bis hinunter zum Rockaum mit kleinen, schwarzen, runden Knöpfen geschlossen. Daran wurde das kurze, dunkelblaue Cape befestigt, das die Trägerin abgelegt hatte.

Five o'clock im Café Huguenin! Bunt schließt sich der farbige Kranz eleganter, hübscher Frauen. Das kritische Auge bewundert nicht das ausländische und verachtet die Heimat, sondern will dieser Wege weisen, auf denen es für sie, die in anderen Dingen dem Ausland so weit voraus ist, noch Anstiege, Aufstiege, Verbesserungen gibt. Wer seine Schwächen eingesteht, ist schon auf bestem Wege, sie abzulegen.

Margarete Caemmerer.

Ein neues Museum in Berlin.

Eröffnung der Ostasien-Säle.

Seit gestern haben wir eine neue Berliner Museumsabteilung. Zwar residiert sie nicht in einem eigenen Heim. Sie ist auch noch gar nicht fertig. Aber der Tag ist für unser Kunstwesen gleichwohl belangreich. Denn das, was sich jetzt im Erdgeschoß des alten Kunstgewerbemuseums ausbreitet, stellt einen Museumstyp dar, von dem die Welt sonst wenig oder nichts weiß. Sieht man von dem Ostasiatischen Museum in Köln ab, das Adolf Fischer begründet hat (und das heute von seiner Witwe, der einzigen Museumsdirektorin Deutschlands, geleitet wird), so hat ganz Europa nichts Aehnliches aufzuweisen.

Nicht dieser Umstand allein gibt dem neuen Institut seine Besonderheit: mehr noch beruht sie auf der hohen Qualität seiner Sammlungen. Seit Jahrzehnten ist, unter der energischen und sehr aktiven Förderung Wilhelm v. Bodes, unermüdlich daran gearbeitet worden. Der jetzige Direktor Dr. Otto Kümmel und sein Assistent Dr. William Cohn gehören zu den anerkanntesten und besten Kennern ostasiatischer Kunst. Mit seinem Wissen und Verständnis hat man im fernen Orient selbst gekauft. Man hat ferner verstanden — Bodesche Schule! —, die großen Privatsammlungen magnetisch heranzuziehen; ein bedeutender Teil des Bestandes stammt aus dem Besitz von Gustav Jacoby in Berlin, der als Sammler und Mäzen großen Ruf genoß, und von Frau Dr. Meyer in Freiburg. Immer wieder hat man gesucht und ausgewählt, bis schließlich eine Vereinigung von Kunstschätzen entstanden ist, die tatsächlich kaum ihresgleichen hat.

Man entsinnt sich, daß ehemals Bruno Pauls Neubau in Dahlem zum Ostasiatischen Museum bestimmt war. Der Krieg zerschnitt diesen Plan und die anderen Dahlemer Projekte, die damit zusammenhingen. Jetzt hat man Pauls Gebäude notdürftig abgedeckt: sein Beruf soll sein, ein mächtiges Magazin zu bilden und einige Abteilungen des Völkerkunde-Museums aufzunehmen. Die Ostasiaten aber zogen in die Prinz-Albrecht-Straße. Sie haben ihre Aufstellung noch nicht beendigen können. Zwei Säle sind sie uns noch schuldig — und zwar gerade die Räume, wo die ältesten, wertvollsten und wichtigsten Stücke Unterkunft finden sollen: die Denkmäler der vorbuddhistischen Kunst in China, dabei die chinesischen Bronzen, und die altbuddhistische Kunst Japans und Chinas. Gewissermaßen fehlt also dem neuen Museum vorerst noch der Kopf. Es ist ein Rumpfmuseum. Aber schon dieser Rumpf erregt höchstes Interesse.

Man hat ganz neue Museumsgrundsätze angewandt. Dr. Kümmel und Dr. Cohn haben nicht nur die Masse der Studiensammlung im Keller des Kunstgewerbemuseums aufgestellt, wo lediglich die Fachleute sie aufsuchen werden. Sondern sie haben sich entschlossen, auch das, was als Schausammlung dienen soll, nicht auf einmal zu zeigen. Man lernt in Japan und China, wie ein kultiviertes Geschmack Kunstwerke darbietet. Diesem vornehmen Beispiel wollte man folgen. Man wird, um jedes rohe Gedränge zu vermeiden, mit dem ausgestellten Bestande von Zeit zu Zeit wechseln. So hat der Besucher Muße, sich in die Schönheit des Einzelnen zu versenken, ohne daß ihm Auge und Sinn verwirrt werden. Das ist ungemein wohltuend. Kein anderes Museum hat bisher das Prinzip weiser Beschränkung so streng durchgeführt.

Auch die Art der Aufstellung ist rühmenswert. Man hat die überhohen Räume, die den ostasiatischen Stücken ihre Wirkung nehmen würden, durch eingegogene Decken niedriger gemacht. Eingebaute Nischen mit Holzrahmen bergen besonders kostbare Werke der Malerei — Gepflogenheiten des japanischen Hauses sind hier ins Museale übertragen. Die Wände haben neutralen dunklen Anstrich, grüne oder graue Farben mit durchgewirkten Tupfen als Glasvitrinen eine Stoffbespannung der Rückwand in gleichem Ton, aber nun mit gemalten. Die Etiketts, die sorgfältig unterrichten, bestehen wieder aus Karton von derselben Farbe, so daß sie für den, der sie nicht sehen will, verschwinden. Ueberall herrscht eine Ruhe, Gehaltenheit und Vornehmheit der Stimmung, die auch bei japanischen und chinesischen Kennern Anerkennung finden würde.

Die Anordnung der Säle ist so, daß man die Werke der jüngsten Zeit zuerst findet. Da auch in Ostasien, wie in Europa, die moderne Kunst weit hinter der älteren zurückbleibt, so macht also der Besucher einen Gang, bei dem er sich gleichsam „hinaufsieht", wie man früher einmal die Methode des „Hinaufsehens" erfand. Das 19. Jahrhundert empfängt, das 18. folgt und so fort. Von dem uns hauptsächlich als Holzschnittmeister bekannten Hokusai ist ein Gemälde zur Stelle. Prunkvolle Gewänder legen Zeugnis ab von der langerhaltenen Kunst der Stickerei. Erlesene Lackarbeiten sind in Glaskästen an den Fenstern aufgebaut, japanische Goldlackstücke, chinesische in Perlmutterlack und bemaltem Lack. Dazu ausgewählte Inros und Tsubas und Netzkes (Medizinbüchsen, Schwertstichblätter und Knäufe), sowie Schreibgefäße von unerreichter technischer Vollendung. Je weiter wir in der Zeit zurückziehen, um so bewundernswerter werden die Stücke. Um 1500 entstand der chinesische Mandarin mit den herrlichen Zeichnungen der vier Jahreszeiten von Chiang Sung. Aber auch die Vogelstücke des Japaners Okyo aus der Mitte des 18. Jahrhunderts im gleichen Saal stehen auf hoher Stufe. Ein „Barocksaal" folgt; denn man kann die auf schwungvolle, lebhafte Bewegung gerichtete Kunst Chinas im 15. und 16. und Japans im 17. Jahrhundert durchaus mit dem uns geläufigen Schlagwort des Barock bezeichnen. Zwei große japanische Wandschirme auf Goldgrund beweisen das klar genug. Eine kleine Sammlung von Masken, für die No-Spiele gefertigt, setzt in Erstaunen.

Zu den berühmtesten Stücken des Museums, die auch in Ostasien hohen Ruf genießen, gehört der Schreibtisch mit dem Bilde der Ingressenshöhlen von dem Japaner Korin (1661—1716). Auch die Fächerbilder von Korin zählen unter die gesuchtesten Seltenheiten. Im Saal der Tuschkunst enthält außerordentliche Schöpfungen der Aschikara-Zeit (14. bis 16. Jahrhundert). Die Reiher im Lotus von Noami, der Hahn von Seßhu, das in großen dekorativen Linien hingeworfene Bildnis des Daruma, eines Apostels des Zen-Buddhismus, gehören zu den wundervollsten Stücken des Raumes. Der letzte Saal ist großer alter chinesischer Kunst gewidmet. Die zwei Bilder der Wildgänse von Muchi (um 1270) sind ein Beispiel für die höchste und reifste Weisheit chinesischer Malerei. Ein Zyklus von fünf Bildern buddhistischer Heiliger, gleichfalls aus dem 13. Jahrhundert, ist eines der Monumentalbesitztümer des Museums. Keramische Stücke von letzter Vollendung aus alter Zeit, Teebüchsen und Teeschalen vor allem, sprechen von der Meisterschaft des edlen Gewerbes.

Es ist keine geringe Leistung unserer staatlichen Museen, daß sie in diesen Zeitläuften den Kunstfreunden der ganzen Welt ein Geschenk von solchem Werte darbringen. Die Kosten? Nun, das alles kostete den Staat so gut wie nichts. Wozu hat man Dubletten, die man veräußern kann? Und wozu hat Bode das jüngere Geschick der Museumsmänner zu der Fähigkeit erzogen, das Herz wohlhabender Kunstfreunde zu erweichen?

Max Osborn.

Der Spion von Masuren.

Ein Beitrag zur russischen Dolchstoßlegende.

Die Niederlagen, die die russischen Armeen während des Krieges erlitten haben, sind in den offiziösen Kriegsdarstellungen und in der gesamten russischen Presse niemals zugegeben worden. Niemals durfte eine wirkliche Ueberlegenheit der deutschen Waffen eingestanden werden, sondern immer war es irgendein „Dolchstoß", ein „Verräter", der das Unglück verschuldet hatte. Einmal war es der General Suchomlinow, einmal der Bulgare Radko Dimitriew. Und die Niederlage in Ostpreußen speziell sollte der Oberstleutnant Mjassojedow verursacht haben, der angeblich seine Landsleute an Hindenburg auslieferte. Mjassojedow wurde vielmehr ordentlich verurteilt und sofort gehängt worden. Ueber seinen Prozeß hat jahrelang absolutes Dunkel geschwebt. Erst jetzt meldet sich der Hauptzeuge, auf dessen Aussage hin Mjassojedow verurteilt worden war, zum Worte. Es ist ein ehemaliger russischer Frontoffizier, der in dem demnächst erscheinenden 14. Heft des „Archivs der russischen Revolution" (Slowo-Verlag), seine Erinnerungen veröffentlicht.

Das Gericht über Mjassojedow fand in Warschau nach der Masurenschlacht im Februar 1915 statt. Zwei Stabsoffiziere und ein Armeeoffizier waren die Richter, weder Ankläger noch Verteidiger waren zugelassen. Der geladene Hauptzeuge sollte darüber aussagen, daß Mjassojedow eines Tages auf den Frontabschnitt bei Dembowa Buda hinausgefahren kam und sich „in auffälliger Weise" nach allen möglichen Details erkundigte, so daß es den Anschein gewinnen konnte, als ob er spionieren wollte.

Nach dem Verhör wurde das Urteil verkündet, das dem Zeugen sehr genau im Gedächtnis verblieben ist. Der Kavallerie-Oberstleutnant Mjassojedow wurde in drei Punkten für schuldig erkannt. Erstens sollte er Nachrichten, die er durch seine Eigenschaft als Stabsoffizier zur Verfügung hatte, über den Stand der russischen Truppen dem Feind überliefert haben, worauf Degradierung und Todesstrafe durch Erhängen fraud. Der Zeuge bemerkt dazu, daß er zwar nicht alle während des Prozesses gemachten Aussagen kenne, daß jedoch die Fassung des Urteils in diesem Punkte äußerst unklar und auf keine einzige Tatsache hinwies.

Der zweite Schuldspruch wurde gefällt, weil der Angeklagte in einem Privathause in Ostpreußen, das von seinen Bewohnern verlassen war, zwei Terrakottastatuetten an sich genommen habe. Dies fiel als bewaffnete Plünderung unter die Kriegsartikel und war mit dem Tode zu bestrafen. Der Zeuge bemerkt dazu, daß während des Krieges Freund und Feind wohl oft genug in verlassenen Häusern Gegenstände an sich genommen hätten und die Russen in Ostpreußen und Österreich natürlich keine Ausnahme machten. Es schien sehr sonderbar, daß in einem Prozeß wegen

Spionage und Hochverrat diese entscheidende Rolle spielten.

Der dritte Punkt des Urteils stützte sich auf das Benehmen Mjassojedows bei dem Besuch in der Stellung von Dembowa Buda und erschien dem Zeugen am unverständlichsten. Die sorgfältigste Untersuchung, die gegen Mjassojedow in Kowno angestellt worden war, hatte nichts über seinen Umgang mit verdächtigen Personen ergeben, er war sofort nach seiner Rückkehr von der Stellung verhaftet worden, so daß er ganz unmöglich den Deutschen Mitteilungen über die angeblichen Erkundungen machen konnte, und schließlich hatte der Zeuge selber nichts gegen Mjassojedow selber vorgebracht, was zu seiner Verurteilung Anlaß geben konnte. Mjassojedows Fragen hatten einen sehr zerstreuten Eindruck gemacht, Mitteilungen, die er auf Grund der Fragen hätte machen können, hätten den Deutschen nicht das geringste Bild von den russischen Stellungen gewährt. Mjassojedow selber hatte seine zerstreuten Fragen damit gerechtfertigt, daß er in Kowno bei der Spionagezentrale saß und über die Kommandoverhältnisse an der Front gar nicht Bescheid wußte.

Als der Vorsitzende bei der Verlesung des Urteils die Worte „Todesstrafe durch den Strang" aussprach, sank der Angeklagte kraftlos in sich zusammen, bedeckte das Gesicht mit den Händen, und etwas wie ein Stöhnen entrang sich seinen Lippen. „Gestatten Sie mir, ein Telegramm an den Zaren zu schicken und mich von meiner Mutter zu verabschieden", rief er und glitt zu Boden.

Der Zeuge hat an dieser Stelle den Saal verlassen und hörte nur noch, wie hinter ihm der Justizoffizier vom Dienst einem Wachtmeister zurief: „Haben Sie ein reines Hemd vorbereitet?" Bald darauf sah er im Saale eines großen Restaurants bei Musik die Offiziere des Kriegsgerichts in bester Unterhaltung, lachend bei Küche sitzen. Ihr Gewissen mußte also rein sein. Sie hatten ihre Pflicht erfüllt. Der Zeuge selber aber hatte den Eindruck eines schrecklichen Justizmordes. Am nächsten Tag erfuhr er in Kowno, daß Mjassojedow zwei Stunden nach dem Urteilsspruch gehängt worden war. Er soll noch versucht haben, sich vor dem Vollzug der Strafe die Halsader mit einem Splitter seines Kneifers durchzuschneiden.

Verhandlungen im Werftarbeiterstreik.

Hamburg, 16. Mai. (W. T. B.)

Zur Beilegung des jetzt über ein Vierteljahr andauernden Werftarbeiterstreiks haben heute in Hamburg zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern, unter Ausschluß eines Schlichters, erneut Verhandlungen begonnen.

„1000 Worte Englisch" — heute die 8. Lieferung! Sie behandelt wieder in bekannter, anregender und lustiger Weise aktuelle Themen. U. a. bringt sie eine Serenade von Oskar Wilde. Alle bisher erschienenen acht Lieferungen sind für je 20 Pfennig überall zu haben. Für auswärtige Leser direkte Zustellung unter Streifband für je 25 Pfennig vom Illustrirhaus, Berlin SW 68.

Hochschulnachrichten. An der Berliner Universität hat sich ein neuer Privatdozent für Mathematik habilitiert, Dr. Hammerstein. In seiner Antrittsvorlesung behandelt der junge Gelehrte die Entwicklung des Inhaltsbegriffes von Archimedes bis zur Jetztzeit.

Prof. Dr. Gustav Mie in Halle hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Physik an der Universität Freiburg i. B. als Nachfolger Himstedts angenommen.

Pro. Dr. jur Heinrich Mitteis in Köln hat den Ruf nach Heidelberg als Nachfolger H. Fehrs angenommen.

Dem a. o. Professor Dr. med. Richard Siebeck in in Heidelberg ist die durch die Emeritierung Prof. Fleiners erledigte Professur (Medizinische Poliklinik) an der dortigen Universität angeboten.

Prof. J. Kalitsinatis vom Orientalischen Seminar in Berlin erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor der griechischen Philologie an die Universität Athen. Prof. Kalitsinatis, Grieche von Geburt, wirkt seit 1906 am Orientalischen Seminar. Er studierte in Athen, Jena und Berlin Philologie und Philosophie. Sein Forschungsgebiet ist alte und mittelgriechische Philologie und geschichtliche Entwicklung der griechischen Sprache.

DIE VOSS · Illustrierte Ausland-Ausgabe der „Vossischen Zeitung" · heute neu

Wiederverhaftung Botzenhardts

Weitere Festnahme wegen Begünstigung.

Auf Grund langwieriger Ermittlungen und fortgesetzter Beobachtungen ist es gestern der Berliner politischen Polizei gelungen, den Kommunisten Botzenhardt wieder habhaft zu werden. Dieser wurde bekanntlich vom Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofs in Stargard wegen Hochverrats gesucht und war auf dem Transport von Württemberg nach Stargard am 3. Mai in der russischen Handelsvertretung den ihn begleitenden württembergischen Polizeibeamten entkommen. Nach den amtlichen Feststellungen scheint Botzenhardt im Dienste der russischen Handelsvertretung gestanden zu haben. Nach seiner Flucht hat er in Berlin bei einem Angestellten der russischen Handelsvertretung namens Lehmann in der Gleditschstraße Unterkunft gefunden. Auch Lehmann sowie die Braut des Botzenhardt wurden von der Polizei, die unauffällig das Haus umstellt hatte, wegen Begünstigung festgenommen. Die drei Verhafteten wurden am gestrigen Abend dem Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofs in Stargard zugeführt.

★

Die Polizei ist nach der Festnahme Botzenhards imstande, Feststellungen zu machen, welche die Vorstellungen der Sowjet-Vertretung über die Vorgänge in der Handelsvertretung mindestens in ein eigenartiges Licht rücken. Die Sowjet-Vertretung hat sich nämlich bei der Darstellung der angeblichen Uebergriffe der Polizeibeamten in der Lindenstraße erst in zweiter Reihe auf die russischen Angestellten und Direktoren, in erster Reihe aber auf das Zeugnis der deutschen Angestellten berufen, und hier war es gerade Lehmann, der der Polizei die schwersten Vorwürfe machte, und unter anderem auch behauptet hat, daß die Beamten der Abteilung Ia vor allen Dingen nach dem Chifferschlüssel gesucht hätten. Lehmann, der Mitglied der KPD. Ortsgruppe Berlin ist, hat auch der kommunistischen Parteileitung über die Vorfälle eine Darstellung gegeben, die als Unterlage für die Anfrage im Preußischen Landtag benutzt worden ist. Wie weiter feststeht, ist Lehmann derjenige gewesen, der Botzenhardt auf seiner Flucht in Berlin von Anfang an behilflich gewesen ist. Lehmann brachte nämlich den verfolgten Botzenhardt an einen hinteren Ausgang der Viktoria, öffnete ihm dort die Tür und schickte den Flüchtling in seine Schönebergeer Wohnung, wo Botzenhardt bis jetzt sich aufhalten konnte. Lehmann wird nunmehr wegen der Unterstützung, die er dem von der Polizei Verfolgten hat angedeihen lassen, dem Untersuchungsrichter am Sonnabend vorgeführt werden.

Botzenhardt, der verheiratet ist, aber von seiner Frau getrennt lebt, fand in Berlin Unterkunft bei der Mutter seiner Geliebten, einer gewissen Lene Aßmann, die von der Polizei ebenfalls gesucht wird, da sie im Verdacht steht, der Tschekа gleichfalls Dienste geleistet zu haben. Die Aßmann ist in der Kommunistischen Partei nicht unbekannt und hat wiederholt in kommunistischen Versammlungen das Wort ergriffen. Das in der Wohnung von Lehmann beschlagnahmte Material wird von der Polizei noch weiter geprüft werden.

Die Granate in der Untergrundbahn. Gegen 10 Uhr vormittags wurde in einem Zuge der Untergrundbahn am Bahnhof Spittelmarkt von Bahnbediensteten ein verschnürter Karton aufgefunden, in dem sich eine etwa 20 Pfund schwere Granate anscheinend russischen Ursprungs, befand. Der unheimliche Fund wurde zur Wache des 14. Polizeireviers gebracht und von dort durch einen technischen Beamten abgeholt.

Ein Lebensretter. An der Putlitzbrücke (am Bahnhof Putlitzstraße) spielten Kinder am Wasser und wollten kleine Fische fangen. Ein Junge wollte nach einem Fisch fassen, rutschte aus und fiel in das Wasser. Ein zufällig des Weges kommender junger Mann sprang in voller Kleidung dem Jungen nach. Es gelang ihm auch, den Knaben zu finden, der nach längeren Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Er wurde nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht.

Beim Baden ertrunken. Nachmittags gegen 5 Uhr ist der des Schwimmens unkundige 15jährige Schüler Erwin Lange aus der Frankfurter Allee 157 in der Spree am Wilhelmshafenstrande ertrunken. Obgleich man in zwei Booten sogleich die Unglücksstätte absuchte, konnte der Knabe nicht gerettet und die Leiche noch nicht geborgen werden.

Verbrecherischer Anschlag bei der A. E. G. In einem Arbeitsraum der A. E. G., Ackerstraße 72-76, fanden Aufsichtsbeamte bicht neben einer in Tätigkeit befindlichen Maschine ein scharfes Geschoß einer Revolverkanone mit entfernetem Vorkeeder. Das Geschoß ist sichergestellt und die Abteilung IA sowie die Kriminalabteilung benachrichtigt worden. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Es wird vermutet, daß es sich um einen Sabotageakt handelt.

Das Urteil im Separatistenprozeß.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

h **Stuttgart**, 16. Mai.

In dem gegenwärtig in Stuttgart zur Verhandlung stehenden Separatistenprozeß hat der süddeutsche Senat nach zweitägigen Verhandlungen folgendes Urteil gefällt: Gilcher 6 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust, Walz 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Wagner 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus, ebenfalls 5 Jahre Ehrverlust, Gries 3 Jahre Zuchthaus, Giesler 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Fett 4 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust, Wild 4 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust, Steinbrecher 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust. Gleichzeitig wurden sämtliche Angeklagten zu 500 Goldmark oder einem Monat Zuchthaus verurteilt. Ein Monat Untersuchungshaft wird angerechnet. Mildernde Umstände wurden sämtlichen Angeklagten versagt. Die Verurteilung erfolgte bei sämtlichen Angeklagten wegen Beihilfe zum Hochverrat. Die bayerischen Verordnungen kamen nicht in Betracht. Im großen ganzen sind alle Anschuldigungen des Staatsanwalts als wahr erwiesen.

Ein Nachcafé? In der Nacht zum Freitag wurde auf dem Grundstück Beusselstr. 44 eine Selterswasserbude, in der die Inhaberin Amanda Lehmann schlief, von unbekannten Tätern mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt. Das Dach stand bald in Flammen; es gelang einer Streife der Polizei, die das Feuer von weitem gesehen hatte, die Frau zu befreien.

Ungestörte Weiterlieferung der „Vossischen Zeitung" ist nur dann gewährleistet, wenn der Postbezug für Juni jetzt beim Briefträger oder bei der Post erneuert wird.

Eröffnung des Ufap. Der Bepflanzungspark auf dem Ausstellungsgelände am Lehrter Bahnhof ist eröffnet. Gegenüber dem Vorjahr sind ein paar neue Attraktionen hinzugekommen, vor allem ein riesiges Dorfleben im Freien, das jedoch infolge des Bauarbeiterstreiks noch nicht ganz fertiggestellt ist. Die Berg- und Talbahn, die sich an der Stadtbahn entlang ihren Weg durch die Alpe bahnt, das bayerische Alpendorf und vor allem das Viertel „Alt-Berlin" sind zu neuem Leben erweckt. Die Restaurationsbetriebe sind erweitert und fassen viele Tausende, die von den Terrassen den Feuerwerksfünsten und der leuchtenden Fontaine zuschauen können. Besucher des Vergnügungsparkes haben wieder freien Eintritt in die Große Berliner Kunstausstellung.

Trabrennen zu Ruhleben. 16. Mai. Alagien-Preis (2300 M. 2200 Meter): 1. Stall Walbona Hartekin (Kogel), 2. Fehrenelle, 3. Jdealist K. Tot.: 84, Pl. 20, 30, 13. F.: Palme I, Bella Donna, Raiban IV, Erster Blois ferdmer, Baron Zoo, Quelle IV, Tafna. — 1 Lg. — Raiborn-Rennen (2000 M. 2300 Meter): 1. Stall Freiness Wilhelge (Grube), 2. Wigold, 3. Corona Mr. Rinnen. Tot.: 16, Pl. 13, 21, 28. F.: Dorpfeil I, Peralta, Retter, Olen B., Prinzeß Bertha. 6—1 Lg. — Birken-Preis (2000 M. 2400 Meter): 1. Stall J. C. Boots Bartholi (Bef.), 2. Bismarck, 3. Maikönigin I. Tot.: 36, Pl. 13, 14, 14. F.: Dumpf, Hyslantl, Kronprinz I, Wolfisch, Karneval, Prinz Kuckuck, Alkersona. 3—1½ Lg. — 2. Abtlg. 1. Stall Boots Hartenfels (A. Frömming), 3. Gallipo, 3. Rebel. Tot.: 41, Pl. 14, 15, 24. F.: Feldzeichen, Angriff, Heiderose B., Rachfaiter, Simpler (als 3. bisher., 80% jur.), Ostermaghe, Albatros. 3—1 Lg. — Linden-Preis (3000 M. 2500 Meter): 1. M. Gomes Azurith J. (C. Miller), 2. Franks I, 3. Cobra. Tot.: 18, Pl. 10, 11, 12. F.: Gawein (als L. bisher., 80% jur.), Johannisbeere, Ostermaghe, Adelei B. 1½—1 Lg. — Derby-Rennen (Ehrenpr. u. 5000 M. 2800 Meter): 1. Gen. Bonhomme Lucullus (Grahmann), 2. Fivelan, 3. Herman. Tot.: 18, Pl. 16, 28. F.: Fels (4), Frankenstein, Fernando, Hell B. 2—1½ Lg. — Ahorn-Preis (2000 M. 2400 Meter): 1. C. Perks Waichari (Bef.), 2. Elle B. I, 3. Ginori. Tot.: 40, Pl. 16, 21, 64. F.: Kraftall II, Niagara I, Vimiene, Kessilin (A. gal. b. Zist), Herzkönig, Mitabella, Gu Ende. — Buchen-Preis (2000 M. 2500 Meter): 1. Stall Lindts Haritsein (Ringius), 2. Werbun, 3. Dr. Bingen. Tot.: 132, Pl. 11, 11, 10. F.: Meier (als 1. bisher., 80% jur.), Jastiar, Odysseus, Fahner J., Longbarbe, Durchbruch. 3 Lg.

Zur Regelung des Stoffwechsels sind ein angenehmes Laxans

„Badag Stoffwechsel-Tabletten"

Partenkirchen:
Kurhotel Grünwald am Sportplatz
Erstes Haus. 100 Zimmer mit laufendem Wasser. 30 Privatbäder. Gedeckte Liegebalkons bei allen Zimmern. Autobusen.

Ausnahmepreise
für Frühjahrs- und Sommer-Anzüge

Herr.-Sakko-Anzug grauer Cheviot, frische moderne Farbe, mit Streifen 48.00

Herr.-Sakko-Anzug dunkel, mit Streifen und mittelgrauer Cheviot, modern gehalten 59.00

Herr.-Sakko-Anzug gediegene Qualität, hellgrau und modfarbig 68.00

Herr.-Sakko-Anzug Grätenstoff in grau und mod. prima Verarbeitung 74.00

Kammgarn-Anzüge ein Posten aus prima Stoffen, modern in Farben und Formen 95.00

Blauer Herr.-Anzug einreihig modern reine Wolle 68.00

Blauer Herr.-Anzug zweireihig modern reine Schurwolle 90.00

2 teil. Sport-Anzug einfarbig grüner Loden und gemust. Cheviot 48.00

4 teil. Sport-Anzug mit langer u Breecheshose, mittelgrauer Diagonal mit Ueberkaro 85.00

4 teil. Sport-Anzug mit langer u. Breecheshose, grau- u. modfarbig gemust. Homespun 95.00

4 teil. Gabard.-Anzug für Straße und Sport, grau gemusterter Gabardine 105.00

Jüngl.-Sakko-Anzug blauer Cheviot, moderne einreihige Form 36.00

Jüngl.-Sakko-Anzug Grätenstoff mit dezentem Ueberkaro, flotte Form 48.00

Jopp.-Schul-Anzug mit glatter Hose, modfarbig mit feinem Ueberkaro 34.00

4 teilig. Sport-Anzug für junge Herren, gestreifter Homespun 71.00

Knab.-Schul-Anzug modfarb. haltbarer Cheviot, ganz gefüttert, für 8 Jahre 27.00

Besonders preiswert
Herren-Schlüpfer mittelgrauer Homespun 46.00

Besonders preiswert
Sport-Strickwesten für Damen und Herren prima reine Wolle .. 13.50, 16.00, 18.00

Besonders preiswert
Jünglings-Ulster grauer Cheviot, moderne Form .. 34.00

Leineweber
Berlin C, Kollnischer Fischmarkt 4–6

Handelsnachrichten.

Städtische Selbstversicherung in Breslau. Der Magistrat beantragt, daß die der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücke, Anlagen und beweglichen Gegenstände, soweit sie nicht bei der Städtischen Feuerversicherungsanstalt zwangsweise oder freiwillig versichert sind, gegen Feuer in Selbstversicherung genommen werden und daß von den einzelnen Verwaltungen ein Drittel des von den Versicherungsgesellschaften berechneten Prämiensatzes an den zu bildenden Selbstversicherungsstock und für das erste Jahr ein halb für Tausend der Versicherungssumme an den zu bildenden Sicherheitsstock abgeführt werde. Daneben soll wegen der gleichen Gegenstände auf fünf Jahre in Höhe ihres halben Wertes bei der Schlesischen Feuerversicherungsgesellschaft zu den bisherigen Prämiensätzen (unter Erhöhung des Nachlasses um 15 pCt.) Versicherung gegen Feuer genommen werden. Da die fritheres, auf Papiermark bestehende Versicherung der städtischen Werte gegen Feuer gegenstandslos geworden ist, hat der Magistrat die Versicherungsfrage erneut geprüft und laut „Zeitschrift für Versicherungswesen" beschlossen, eine Selbstversicherung überzugehen. Das in Frage kommende städtische Eigentum stellt einen Friedenswert von 95 Millionen dar, was eine Prämie von 87 000 M. bedeutet. Unter Berücksichtigung der heutigen Wertsteigerung ist ein Gesamtwert von 152 bis 190 Millionen und eine Prämie von 138 000 bis 174 000 Goldmark anzunehmen, ermäßigt nach dem jetzt vorliegenden Angebot um 15 pCt. und bei einem Freijahr um 20 pCt. Bei Selbstversicherung würde man, daß an Stelle der Prämie ein Betrag von einem Drittel des bei Fremdversicherung üblichen Prämiensatzes ausreicht. In den Jahren 1908 bis 1917 hat die Stadt Entschädigungen von 44 664 M. erhalten bei einer Prämienzahlung von 503 751 M., also nur 7,4 pCt. Um aber auch in den ersten Jahren der Selbstversicherung nach Möglichkeit gegen etwa eintretende größere Schäden gedeckt zu sein, will der Magistrat auf fünf Jahre wenigstens zum halben Werte bei der Schlesischen Feuerversicherung Deckung nehmen, bei deren Ablauf erneut geprüft werden kann, ob sich etwa empfiehlt, ganz zur Selbstversicherung überzugehen.

Schiedsgericht für Goldbilanzstreitfragen, Berlin. Das Schiedsgericht, das die Spitzenverbände der Industrie, des Bankwesens, des Groß- und Einzelhandels gemeinsam mit der Berliner Handelskammer errichtet haben, ist in seiner Tätigkeit nicht auf den Handelskammerbezirk Berlin beschränkt. Es hat seine Tätigkeit bereits begonnen und übernimmt allgemein die Schlichtung von Streitigkeiten, die aus der Aufstellung von Goldbilanzen hervorgehen; es wird auf Wunsch auch in Fragen von grundsätzlicher Bedeutung schriftlich gutachtliche Aeußerungen erstatten.

Schwarzburgische Landesbank. Das Institut, das, wie wir bereits meldeten, seine Niederlassung in Gehren wegen schlechten Geschäftsganges eingezogen hat, löst nun, wie uns gedrahtet wird, zum 1. Juni auch seine Filiale in Stadtilm auf.

Die Reform der Geschäftsaufsicht. Die Verordnung über die Geschäftsaufsicht, die infolge der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Mittelpunkt des Interesses und der Kritik gerieten ist, hat den Verein Berliner Kaufleute und Industrieller veranlaßt, nicht nur mit den maßgebenden Reichsbehörden in Verbindung zu treten, um eine zeitgemäße Reform der Verordnung durchzusetzen, sondern auch einen Diskussionsabend hierüber mit Kommerzienrat Manasse als Referenten zu veranstalten, zu dem an das Reichsjustizministerium und an das Reichswirtschaftsministerium Einladungen ergangen sind. Der Vortrag findet am Donnerstag, den 22. Mai, nachmittags 5½ Uhr, im großen Sitzungssaale des Vereins Deutscher Ingenieure, Sommerstraße 4a, statt.

Lothringen-Gruppe — Gewerkschaft Langenbrahm. Zu der Meldung, wonach die Lothringengruppe jetzt auch über 300 Kuxe der Gewerkschaft Langenbrahm erworben habe, wird uns mitgeteilt, daß die Gewerkschaft König Ludwig, die bekanntlich zur Lothringengruppe gehört, bereits vor mehr als Jahresfrist einen größeren Posten Kuxe der Gewerkschaft Langenbrahm aufgekauft hatte. Dementsprochend ist auf Grund der vorjährigen Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Langenbrahm als Vertreter des Kuxenbesitzes der Lothringengruppe Generaldirektor Kleyreuter in den Grubenvorstand von Langenbrahm gewählt worden. In der letzten Zeit sind von der Lothringengruppe keine nennenswerten Ankäufe von Langenbrahm in Kuxen mehr erfolgt.

Donau—Save—Adria-Eisenbahn-Gesellschaft (vorm. Südbahn-Gesellschaft. Nach Art. 31 des Zwischenstaatlichen Abkommens von Rom vom 29. März 1923 werden die 5proz. Obligationen aller Serien, die 4proz. Obligationen Serie W und die 5proz. Obligationen Serie B, soweit sie am 31. Dezember 1918 noch nicht verlost waren, gegen auf Goldfranken lautende Obligationen im Nominalbetrage von je 112.50 Goldfr. umgetauscht. Mit der Ausgabe der neuen Obligationen und der Einlösung des bereits fälligen ersten Kupons wird am 15 Mai 1924 begonnen. Der Umtausch erfolgt bis zum Ende des laufenden Jahres bei den nachstehenden Wiener Bankfirmen: Allgemeine Oesterreichische Bodencredit-Anstalt, Anglo-Austrian Bank, Limited, Niederlassung Wien, Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, S. M. Rothschild, Union-Bank, Zentraleuropäische Länderbank.

Arbeitseinschränkungen bei Rheinmetall. Die Verwaltung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik A.-G. Düsseldorf, gibt der Belegschaft durch Anschlag bekannt, daß infolge Mangels an Bargeld vom kommenden Montag ab die Arbeitszeit auf die Hälfte verkürzt werden müsse. Nur in einigen Abteilungen soll bis auf weiteres noch voll gearbeitet werden.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk A.-G., Essen. Die Verwaltung stellt die Meldung, wonach die Gesellschaft das Hochspannungsnetz des Städtischen Elektrizitätswerkes Solingen übernommen habe, dahin richtig, daß die Gesellschaft in Solingen bereits seit 25 Jahren einen Stromlieferungsvertrag hatte und jetzt das Recht auf Uebernahme des Elektrizitätswerkes gehabt, von diesem Rechte aber keinen Gebrauch gemacht habe. Es sei lediglich der bestehende Stromlieferungsvertrag verlängert worden. Gleichzeitig habe der alte gewisse Aenderungen erfahren.

Neuer Aufsichtsrat in Industrie Wieloch A.-G. In der kürzlichen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der G.-V. vorzuschlagen, den Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

Jubiläum des Bankhauses S. Mattersdorff, Dresden. Am 18. Mai 1924 kann das Bankhaus S. Mattersdorff in Dresden auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma hat sich unter dem 1921 verstorbenen Inhaber Richard Mattersdorff, welcher Vorsitzender des Börsenvorstandes zu Dresden und Mitglied der Sächsischen Handelskammer war, namentlich im Freistaat Sachsen einen großen Kundenkreis in der Industrie erworben.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Gardinenfabrik Plauen A.-G. (Bilanz).

Variable Kurse der Berliner Börse

vom 16. Mai 1924

Fortlaufende amtliche Notierungen		Eink.-Kurs		Vorw.
Festverz. Werte				
Dt. Reichsanl.				
ohne		77,50		77,70
5%				
ohne				
ds. 3% Inl.				
ds. Anl. 1924				
Dt. Reichs-A.		79,00		77,00
ds.		490		492
ds.		210		210
ds.		900		900
Pr. Schatz 1/7		3,6		3,6
ds. 24/				
ds. 1.5.26				
ds. unl.				
ds. Kiautschu				
Pr. Kons. Anl.		212		215
ds.		201		201
ds.		270		271
Bayr. St.-A.				
ds.				
In Billionen Prozent				
Mannl. Anl.		4,85		5,00
ds.		48,00		48,00
Mexik. Anl.				
Oest. Anl. 14		3,75		3,80
v. Sm. Fl.-A.		1,65		1,60
Oest. Gold-R.				
Oest. Kr.-A.				0,65
ds. Inv. A.		0,425		
ds. kv. M.-R.		0,45		0,45
ds. Schatz 16		0,75		
ds. Papier		0,63		0,60
Türk. E.-L.		7,13		6,50
ds.		3,50		3,50
Vip. inf. 06				

Türk. Zoll-A.		5,75		5,50
Türk. 400 T.				20,25
Ung. St.R. 13				1,50
Ung. St.R. 14		1,50		1,50
ds. Gold-R.				3,50
ds. St.R. 10		4,50		4,00
ds. Kr.-R.				0,60
Lissb. St.L. II		1,65		1,75
Lond. C. S. 1				6,75
ds.				5,75
Lomb.-O.-Z.		7,50		7,50
Lond. serie		6,75		6,75
Tehuant.-R.				
ds.				
Franzosen				30,00
Baltimore				
Canada Akt.		0,50		0,75
Schantung		0,75		0,65
Dt. Anatr. B.		30,00		29,00
Hdg.-Am. P.		35,25		24,00
Ver.-St.-Noten		4,21		4,20
Kanada		16,58		16,70
Sur. A.-L.		9,10		9,25
Nordd. Lloyd		5,60		5,60
Roland Linie		10,50		10,25
Dtsch. Dampf		3,50		3,12
Vorein. Elbe		3,00		3,00
Gaba. Hamb.		40,75		41,00
Ges. Elektr.		6,50		6,00
Bergw. Freih.		3,65		3,65
Gelsenkirch.		13,00		13,13
Harpener		9,50		9,50
Hibernia		9,00		9,00
Phönix		12,75		12,50
Rheinstahl		12,00		12,12
Vereinigte St.		15,75		15,50
Allg. Elektr.		6,00		6,00
Bergmann		13,00		13,13
Berl. Anh. M.		5,50		5,50
Brl. Berg. Eis.		3,50		3,62
Brl. Kraftr. W.		7,75		7,62
Berl. Masch.		12,70		12,12
Bingwerke		1,60		2,62
Conlum. Gold		37,70		41,75
G. Jr. Böhler		30,00		31,00
Daimler		15,25		15,00
Dtsch. Waffen		7,63		7,75
Dtsch. Erdöl		3,30		3,10
Dtsch. Kabel		1,50		1,50
Dtsch. Reichsb.		13,50		13,00
Dt. Erdöl		13,25		13,00
Dt. Kalk		13,25		13,00
Dt. Ledermerke		12,00		12,00
Dt. Waffen		6,12		6,00
Dt. Wagg.		2,65		2,50
Dyn. Nobel		6,50		6,25
Eisen. Hrb.		13,00		12,75
Elektr. Lieff.		13,00		12,75
Felten. Pap.		10,00		8,80
Ges. Stanniol		27,00		26,50
Gothaer Wagg.		4,50		4,50
Hanomag		10,00		9,00
Hartm. Masch.		3,00		3,00
Harpener		60,00		60,75

Conf. Cassel		7,00		7,50
Daimler		3,30		3,20
Deutsch. Erdöl		18,50		18,50
Dt.-Atl. Tel.		13,75		13,50
Dt.-Luxemb.		53,00		48,50
Dtsch. Erdöl		40,00		37,50
Dtsch. Kabel		1,10		1,10
Dtsch. Reichsb.		38,25		37,00
Dt. Masch.		4,50		5,25
Dtsch. Werke		6,13		5,63
Dtsch. Wolle		4,50		4,75
Dt. Eisenbahn.		5,13		5,00
Dtsch. Erdöl		6,00		6,75
Dyn. Nobel		6,50		6,25
Eisen. Hrb.		13,00		12,75
Uberf. Farb.		15,00		14,50
Elektr. Lieff.		13,00		12,75
Felten. Pap.		10,00		8,80
Ges. Stanniol		27,00		26,50
Gothaer Wagg.		4,50		4,50
Hanomag		10,00		9,00
Hartm. Masch.		3,00		3,00
Harpener		60,00		60,75

Harim. S. M.		4,75		4,88
Held & Francke		0,925		0,95
Hirsch Kupf.		23,50		24,00
Höchster Fw.		15,81		14,62
Hosch Eisen		44,50		43,5
Hohenlohe		25,25		24,00
P. Hofmann		4,75		3,88
Humboldt M.		19,50		20,00
Ilse Bergbau		19,63		20,0
Junghans		0-10		8,00
Kalkbauer		19,25		20,00
Kalkscharfen		11,00		10,5
Karlsruher M.		9,13		9,00
Kattowitz		40,00		30,00
W. Kayn		100,00		90,0
Klöckner Wk.		53,00		53,00
Köln-Rottw.		42,50		46,0
Köln-Neuess.		25,75		24,00
Gebr. Körting		7,00		7,75
Krauss L.		4,00		4,25
Lauraähütte		9,10		10,00
Linke-Hofm.		17,50		17,75
Lodw. Loewe		58,50		61,00
C. Lorenz		4,50		4,50
Mannesmann		30,50		35,00
Mannfelder		15,00		4,75
P. P. Meyer		0,80		1,00
Meter. Deutz		22,00		23,75
National Autos		3,10		3,00
Nordd. Wolle		43,00		40,00
Oberbed. T.		29,00		17,00
Oberschl. Cokw.		20,50		17,13
Orenstein & Koppel		4,00		4,75
Osnabrücker		11,13		11,5
Ostwerke		23,21		20,2
Pfälzische Bgw.		30,25		29,38
Pfälz. Mühlen		1,00		1,00
Polyphon		4,25		4,50
Rathg. Mag.		0,55		5,25

Brauerei		31,5		30,5
Bth. Metallw.		6,63		7,25
Ch. Stahlwerk		28,5		30,5
Ch.-W. Spgw.		5,50		5,75
Ihmenauer		6,00		5,80
J. D. Riedel		4,75		5,25
Rombacher		15-16		13,75
Rüdersdorf.		1,00		1,10
Rütgerswerk.		14,00		15,00
Sachsenwerk		1,50		1,75
Salzdetf. Kali		15,75		17,75
Saxonia Sch.		1,40		1,30
Schönbrunn.		21,50		22,75
Sch.-W. Bgw.		40-0,50		38,25
Ges. Textilw.		3,25		3,63
H. Schwender		5,25		5,75
Schuh & Sülz		0,50		0,00
Schubert		39,00		37,75
Stag. Sal. Gulf		2,00		1,88
J. J. Spinn.		48,50		45,00
Stett. Vulkan		17,50		17,13
Stinnes Lieff.		44,00		43,42
Süddeutsgm.		60,00		60,75
Stolberg. Zink		33,50		34,5
Ver. J. Berlin.		3,65		3,75
Thüring. Gefäß.		6,5		5,13
Tietz		3,20		2,90
Ver. Schaffh.		29,50		28,50
Vogtl. Tr. Gr.		2,10		2,25
Vorgläsbahnhof		1,40		1,20
Wasserkultur				13,88
Westeregeln		16,50		14,63
R. Weil		6,00		7,50
Zellst. Waldh.		9,25		8,5
Zimmm. W.		1,00		1,13
Neue Guinea		2,00		2,50
Chuat Minen		72,75		21,5

Brauerei		31,5		30,25
Bth. Metallw.		6,63		6,25
Ch. Stahlwerk		28,5		27,50
Ch.-W. Spgw.		5,50		5,50
Ihmenauer		6,00		5,80
J. D. Riedel		4,75		4,50
Rombacher		15-16		14,25
Rüdersdorf.		1,00		1,00
Rütgerswerk.		14,00		13,50
Sachsenwerk		1,50		1,60
Salzdetf. Kali		17,75		17,75
Saxonia Sch.		1,40		1,30
Schönbrunn.		21,00		20,00
Sch.-W. Bgw.		38,50		39,00
Ges. Textilw.		3,70		3,38
H. Schwender		5,25		5,25
Schuh & Sülz		9,00		9,00
Schubert		37,75		36,63
Stag. Sal. Gulf		1,88		1,75
J. J. Spinn.		45,00		46,50
Stett. Vulkan		17,50		17,00
Stinnes Lieff.		43,75		43,50
Süddeutsgm.		60,00		60,00
Stolberg. Zink		33,50		32,75
Ver. J. Berlin.		3,65		3,75
Thüring. Gefäß.		6,5		5,13
Tietz		3,20		2,90
Ver. Schaffh.		29,50		28,50
Vogtl. Tr. Gr.		2,10		2,25
Vorgläsbahnhof		1,40		1,20
Wasserkultur				13,88
Westeregeln		16,50		14,63
R. Weil		6,00		7,50
Zellst. Waldh.		9,25		8,5
Zimmm. W.		1,00		1,10
Neue Guinea		2,00		2,50
Chuat Minen		72,75		21,5

Was sagt Deiser?

Nachdem wir
unsere gewaltigen Läger
die grössten des Reiches, gesichtet, gesteht und
für den grossen, einzigartigen Verkauf zusammengestellt
haben, übertrifft unser Angebot selbst die weitgestellten Erwartungen. Auch ihre höchsten Ansprüche,
für wenig Geld das Gute und Beste
zu erhalten, werden erfüllt. Zu diesem Zwecke sind

69500 Paar Schuhe in Gruppen u. Preisen **12.50 9.90 5.90 3.90 1.95**

bereitgestellt

HAGE

WAS WIR BRINGEN, ZEIGEN UNSERE SCHAUFENSTER. DER WEG ZUR BESICHTIGUNG LOHNT SICH

Bekanntmachung.

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat mit meinem Einverständnis das auf Reichsmark lautende Reingold der Deutschen Reichsbahn und die Gutscheine der Reichsbahndirektionen mit Einlösungsfrist bis zum 1. Juni 1924 eingezogen. Der Umtausch gegen anderes Zahlmittel erfolgt innerhalb dieser Zeit bei allen Eisenbahnkassen. Nach dem 1. Juni erfolgt die Einlösung nur noch bei der Hauptkasse der Reichsbahndirektion Berlin bis zum 16. Juli 1924.

Die auf Dollar und Goldmark lautende wertbeständige Reingold der Deutschen Reichsbahn bleibt in vollem Umfange bis auf weiteres im Umlauf und wird vom Umtausch nicht berührt.

Berlin den 15. Mai 1924.

Der Reichsverkehrsminister.
In Vertretung: Bogt.

Gardinenfabrik Plauen A.-G.

Eröffnungs-Bilanz am 1. Januar 1924.

Vermögen.	M.
Grundstücke	120 000,—
Gebäude	640 000,—
Maschinen	423 000,—
Werk- und Lichtanlage	16 000,—
Utensilien	30 000,—
Fuhrwerk	2 000,—
Waren	545 000,—
Kasse	9 948,35
Außenstände, einschließlich Bankguthaben	261 828,11
	2 025 841,36

Schulden.	M.
Aktienkapital	1 000 000,—
Hypotheken	2 800,—
Gläubiger	123 038,36
	3 025 841,36

Plauen i. V., den 13. Mai 1924.

Der Vorstand
der Gardinenfabrik Plauen.
W. Roy. W. Franz.

Stellenmarkt

Konditorei- und **Bäckerei-Vertreter,** mit Kundschaft gut vertraut, nicht eingeführte Kolonialwaren-Großhandlung. Offert. unter M. D. 11 577 Rüttenhaus, Rochstr.

Hausmädchen perfekt, m. mu. bell. Lauf, Frauen, zum 1. Juli in lt. Dauerst. b. hohem Lohn gesucht. Frau Verhehn, Alt-Moabit 98. Tel.: Moabit 7912.

Kräftige Frau sucht **Waschtellen.** Keller. Grünauer Str. 26.

Kräftiges **Mädchen** sucht Stellg. Gr. Hobrecht. Köpenick, Seitorius-Kup.-Bibliothek-Str. 19.

Gerichtsassessor, Dr. iur. zurzeit kaufmännisch tätig, sucht ab sofort Anfangsstellung. Dr. Benda, Dinnbergstraße 1.

Mietgesuche

2 Büroräume mit Telephon. Friedrichstadt gelegen, sofort gesucht. Gefl. Angebote unter N. Z. 11 609 Rüttenhaus, Rochstr.

Vermische Anzeigen

Kleine VILLA i. alt. Westen oder Grunewald **sucht Kaufer.** Barzahlung. Off. z. gef. Rüttenhaus, Tauenzienstr. 1.

Selbstkäufer sucht Haus, passend für erstklass. **Konditorei** m. groß. Arbeitsräumen i. Berl. u. Umgegend. Gefl. Angebote unter Nr. 2 258 Rüttenhaus, Tauenzienstr. 1.

Rechteckflügel, Blüthnerpianos, wie neu, verkauft billigst Berth. Clauß, Lottenburg, Kolberstr. Friedrich-Str. 9a.

Blüthner-Flügel, kurz, neuwertig, für 1½ Kompzimmer, Blüthnerpiano 575 M. Gr. Frankfurter Str. 17, Crossinstr. Nr. 131, Mordgraben.

Postversand-Firmen!
Beachten Sie die
Panzerkistengesellschaft
Berlin SW 48, Hollmannstraße 15
welche aus Zeitschwerlieistem Sperrholz die beste und billigste Postkiste herstellt. Alle Größen sofort lieferbar.
Grosspreiser: Amt Dönhoff 1687.

Agenten im Ausland gesucht!
Überall im Ausland suchen wir Agenten für den Vertrieb unserer Zeitungen
VOSSISCHE ZEITUNG
(erscheint täglich mehrmals)
DIE VOSS
(Wochenausgabe & Illustrierte Ztg.)
ПУЛЬ-RUL
(russische Zeitung in Berlin)
Näheres: Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Zeitungsvertrieb Ausland

Familien-Nachrichten

Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil des B. Z. am Mittag berichtet

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an

Curt F. Lademann und Frau,
Maria, geb. Zimmermann.

Berlin, Motzstraße 79. z. Zt. Sanatorium Kalckreuthstr. 12.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an

Diplom-Ingenieur
Friedrich Rüdenberg und
Frau Hansi, geb. Rosenfelder

Berlin W, Am Karlsbad 5a.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes

Berthold Sußmann

sage ich gleichzeitig im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.

Elsa Sußmann, geb. Lichtenthal.

Berlin W 30, Luitpoldstr. 20.

Am 16. d. Mts. verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein heißgeliebter Mann, unser geliebter guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

Justizrat
Leopold Dorn

im 73. Jahre seines reich gesegneten Lebens.

Im Namen der tiefstraurenden Hinterbliebenen
Rosa Dorn, geb. Neufeld,
Hanna Cohn, geb. Dorn,
Paul Dorn,
Dr. Willi Dorn.

Berlin, Hannover, 17. Mai 1924.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. d. Mts., 1 Uhr nachm. auf dem Friedhof Schönhauser Allee statt.

Mein langjähriger Mitarbeiter, der

Rechtsanwalt und Notar, Justizrat
in
Leopold Dorn

ist am 16. Mai d. J. entschlafen.

Ich betrauere in ihm einen treuen Freund, mit dem ich in mehr als fünfundzwanzigjähriger enger Arbeitsgemeinschaft innig verbunden war. Mit seiner reich gesegneten Güte und Gewissenhaftigkeit, seiner durch hervorragenden Scharfsinn und Schärfe des Urteils unterstützten, unermüdlichen Arbeitsfreudigkeit und mit seiner hohen Auffassung von den Pflichten des Berufes wird er mir und allen, die ihm näher getreten sind, unvergeßlich bleiben.

Berlin, den 17. Mai 1924.

Justizrat E. Fuchs.

Am Mittwoch, dem 14. d. M., wurde uns unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die bewährte Frau Geheime Kommerzienrat

Eugenie Helfft geb. Goldschmidt

im 81. Lebensjahre durch einen sanften Tod entrissen.

Berlin-Grunewald, den 17. Mai 1924.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Georg Helfft,
Louise Kauffmann, geb. Helfft,
Hedwig Ottenheimer, geb. Helfft,
Helene Belden, geb. Helfft,
Konsul Franz Ottenheimer als Schwiegersohn
nebst Enkel- und Urenkelkindern.

Nach dem Wunsche der Entschlafenen hat die Bestattung in aller Stille und im engsten Kreise stattgefunden.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem Leiden

Emanuel Reicher

im 75. Lebensjahre.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Frau Lina Reicher,
geb. Karf.

Berlin-Wilmersdorf, den 15. Mai 1924,
Hildegardstr. 31.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 19. d. M., pünktlichst 10 Uhr im Krematorium zu Wilmersdorf, Westend, Eingang Hohenzollerndamm, statt.

Von Kondolenzbesuchen bitten Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Bruders

Gustav Cohn

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurze Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Rolf Günther mit Herrn Adolf Busch, Frankfurt a. Main. — Fräulein Alice Bröckling mit Herrn Hermann Werdenfels, Hamburg. — Fräulein Ellen Brode mit Herrn Karl Mayer, Berlin-Charlottenburg. — Fräulein Edith Schaefer mit Herrn Hans Roof, M.-Gladbach. — Fräulein Ena Bischoff mit Herrn Kurt Hübers, Dortmund.

Vermählt: Herr Albrecht Georg Dotzenbach und Frau Gisbeth, geb. Primavesi, Elberfeld. — Herr Eisenbahndirektor Karl Oppermann, Regierungsbaumeister a. D., und Frau Margarethe, geb. Korn, Berlin-Grunewald.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Bernhard Rey und Frau Mia, geb. Conzen, Reig. — Herrn Wilhelm-Ludwig Prünte und Frau Marie, geb. Schulz, Hamburg. — Herrn Dr. Wieper und Frau Lotte, geb. Seppelt, Essen.

Eine Tochter: Herrn Dipl.-Ing. Max Friebe und Frau Lucie, geb. Müller, Hamburg. — Herrn Rechtsanwalt Otto Hirschbrandt und Frau Ida, geb. Brunk, Kiel. — Herrn Arthur Brunk und Frau Claire, geb. Cahn Mannheim. — Herrn Hans Reisch und Frau Wally, geb. Zimberes.

Gestorben: Herr Fabrikant Karl Schwartz, Frankfurt a. Main. — Herr Oscar Kindler, Krefeld. — Frau Hedwig Münkenberger, geb. Hurwitz, Frankfurt a. Main. — Frau Fanny Mainz, Frankfurt a. Main.

1000 Worte ENGLISCH

Gratisfan - Gratisrat - Gratistat!

Lieber Ullstein-Verlag!
1000 Worte Englisch! Bravo! Heute kaufte ich mir die erste Nummer und bin begeistert. Endlich die richtige Methode ... Nun aber nicht stehen bleiben. Bitte in schneller Folge: Spanisch, Italienisch, Russisch!.. Ihre
E. A. v. Zschock, Frankfurt a. Main

... Wirklich eine glänzende Idee! ... Wer diese gerade als volkstümliche Erziehungsform zur Erlernung eines fremdsprachlichen Idioms in die Hand genommen hat, atmet auf: Endlich einmal eine wirkliche praktische Lehrmethode.
Georg Skalweit, Kaufmann, Berlin

... Also mir bekannten Grammatiken und Lehrbücher sind fürchterlich umständlich ... „1000 Worte Englisch" — ich sah sie durch, fand sie gut und führte sie sogleich bei meinen Schülern zu Repetitionszwecken ein.
Alfred Hülne, Sprachlehrer, Dresden

Heute 8 Lieferungen

Jede Lieferung nur 20 Pfennig im Straßenhandel, in allen Zeitungsgeschäften, Kiosken, Bahnhofsbuchhandlungen und sämtlichen Ullstein-Filialen. Zustellung unter Streifband vom Ullsteinhaus, Berlin SW 68; 25 Pfennig die einzelne Lieferung, 3 Mark sämtliche 12 Lieferungen einschl. Versandspesen. Postscheckk. 660 Berlin, Ullstein (Zeitungsvertrieb)

In Groß-Berlin und Orten mit eigenem Botendienst auch Zustellung durch die Botenfrauen der „Vossischen Zeitung"

Staats-Theater
Opernhaus
Sonbd. 128. Ab.-Vst.
6½: **Der Schatzgräber.**

Opernhaus im Königsplatz
Sonbd. 137. Ab.-Vst.
7½: **Der Barbier von Sevilla.**

Schauspielhaus.
Sonbd. 135. Ab. Vst.
7½ Uhr: **Candida.**

Theater-Theater
Zum 1. Mai:
7½ U.: **Korallenkette.**

Deutsches Th.
7 Uhr:
Zum 1. Male:
Alexander Moissi
Der gefesselte Prometheus des Aischylos.
Uebertragen von Carl Philipp.
Regie:
Dr. Wilhelm Leybauer
Assistenz: Lasse, Paul Lange, Gerhard Bienert, Fritz Jessner, Hanskarl Meyrer. Erich Fischer.

Kammerspiele
7 Uhr:
Zum 1. Male:
Onkelchen hat geträumt.
Altmodische Komödie in drei Akten von Carl Vollmoeller nach F. M. Dostojewski
Regie: Erich Pabst.
Max Glüsterff, Johanna Terwin, Gertrud Eysoldt, Hans Brausewetter, Grete Mosheim, Walter Brandt, Hermine Sterler, Fritz v. Brand, Sepaie Pandy, Margarete Albrecht, Grete Schoen, Bertrud Guttsch-Jacoby.

Groß. Schauspielh.
Karlstraße
Täglich 7½ Uhr:
Gasparone
Millöwitsch, Dora, Brandt Kuhner, Nehmer

Theater f. d. Königgrätz. Str.
8 Uhr:
Es hat nicht sollen sein. — **Zeitungsausschnitte.** — **Kaiserschnitt.** Gift und Verteilerung und oder: **Die verhängnisvolle Syphilisflasche.**

Berliner Theat.
7½ U.: **Das Weib im Purpur**
Margit Sachy, Franz Groß, Alex. Flassburg, L. Percival Herb. Kipps, Wally Koch.

Volksbühne
7½: **Vasantasena**

Renaissance-Th.
Hardenbergstr. 6.
Steinplatz 901.
Heute u. morg. 8 Uhr:
Anarchie in Sillian
v. Brennen.
Regie: Hilpert
Bops, Mehnert, Franck, Teuterwol.

Lessing-Th.
Heute u. morgen
8 Uhr: **Der G'wissenswurm**
(Gersch, Kläfer, Lind, Gamperl)
Montag 8 Uhr:
Kolportage

Deutsches Künstler-Theater
Heute u. folg. Tage 8 Uhr:
Die Heilige Unreue
(Adalbert, Gregor, Göttgen Kearmann, H. C. Müller, Mattoni)

Kleines Th.
Heute 8 Uhr:
Femina

Trianon-Theat.
Täglich 8 Uhr
Olga Limburg
Jul. Falkenstein
in
Devisen
Theat. i. Admiralspalast
Alabendlich 8½ U.:
Drunter u. drüber.
Die Weltsensation!
Das Wunder d. Schaffen.

Intimes Th. 8 U.:
Grödergeorgette usw.

Metropol-Theater
Täglich 8 Uhr:
Carneval der Liebe
Sommerpreise!

Thalia-Theater
7½ Uhr: **Frasquita.**

Tribüne.
8: **Der Reikerbusch**
mit Lucie Höflich.

Theater der DIE GONDEL
Bellevuestraße 4
8½ Uhr: **Das 4. neue Programm!!**

SCALA
8 Uhr:
Internat. Varieté
Sonntag 3½ zu halben Preis. das volle Programm

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Lohengrin.**
Rudolf Laubenthal, Lulu Laubenthal - Kaussner, Dragenberg, Krämer, Fassbaender, Schützendorf.

Komische Oper
7½. Direktion: **James Klein.** 7½
Heute, sowie täglich
Der große Erfolg!
Die tanzende Prinzessin
Operette in 3 Akt. von Walter Kolle.

Lustspielhaus
Täglich 8 Uhr:
Eine galante Nacht

„Der Blaue Vogel"
Direktion: J. JUSHNY
Goltzstraße 9. • Telephon: Nollendorf 1613
Täglich bis einschl. elfi. 18. Mai
verstärktes Programm
Anfang 8½ Uhr abends.
Sonntag, 18. Mai, Abschieds-Vorstellung
Vorverkauf an der Abendkasse u. ab 10 U. vormitt. Russ. Bühnenkunst (Motnar 24 Tel.: Lützow 8966) u. an all Theaterkassen.

Wintergarten
Neue Tänze!
Karsavina!
sowie der große Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Pianos, Flügel
verkauft preiswert
Horer, Bellaallee 9.

Pianos
Nußbaum, schwarz, neu, gebraucht, billig.
Cranienstr. 201.

7½ Große Volksoper 7½
La Traviata.

Rennen zu Hoppegarten
Sonnabend, d. 17. Mai, nachm. 3 Uhr.

Amtl. Wettannahme
des Union-Klubs
Berlin NW 7, Schadowstr. 8
Annahme von Wetten für alle Berliner Rennen in der **Zentrale, Schadowstr. 8,** in allen Filialen u. bei den größeren Renn-Vereinen im Reiche. — Auszahlung der vollen Totalisatorquoten ohne jeden Abzug. Schriftliche Aufträge und Anträge auf Konto-Einrichtung sind nur an die Zentrale zu richten.

Kredite
an industrielle Unternehmungen u. Geschäftsleute
gewährt Kreditunternehmen gegen gute Unterlagen
zu günstigen Bedingungen
Gefl. Anfragen unter **S. F. 407** an die „Ala", Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Der große Erfolg in Berlin
veranlaßt ein angesehenes Industrieunternehmen,
auch in anderen Städten
Alleinverkaufsstellen für ihre konkurrenzlosen Fabrikate zu errichten. — Erfolg wird durch Einarbeitung bewährter Kräfte gesichert. — Da Lager übergeben wird, werden nur kapitalkräftige und seriöse Herren
mit der Leitung betraut.
Schriftliche Angebote unter 5201 Ullsteinhaus, Berlin SW 68.

Hamburger Handels-Bank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
HAMBURG
Aktien- und Reserve-Kapital ca. 2 Milliarden Mark
Telegramm-Adresse: Hacombank
Ferngespräche: F. 117, 118, 119 | Stadtgespräche: Hansa 1342, 1343, 5473; Elbe 3444, 3486, 3490.
Girokonto: Reichsbank.
Ausführung sämtl. bankgeschäftlicher Transaktionen
Niederlassung BERLIN:
Unter den Linden 22/23
Einwechslung der Hamburger Goldmark
Fernsprecher:
Für Stadtgespräche: Zentrum 6727 — 29, 158 46 — 50, 158 55—62.
Für Fernverkehr: Zentrum 136 62, 136 64, 162 98, 162 99.
Telegramm-Adresse: Hacombank
Zweigniederlassung: Hannover — Flensburg — Stade

Lewinsky, Retzlaff & Co.
Bank-Kommanditgesellschaft auf Aktien
:: Berlin W 8, Taubenstraße 23 ::
Filiale: NW 7, Neustädtische Kirchstraße 4/5.

Bechstein-Flügel
fast neu, neu, freiwillig, f. 50 % 3. Neupreises. Wenig gebr. **Bechstein-Flüg.** 1200 M. **Rennigs, Wilhelmstraße 48, I** (Gde. Voßstraße).

URANIA, Taubenstr. 48/49
Im Theater:
Am 17. Mai um 4½ Uhr, am 18. Mai um 4, am 19. u. 20. Mai um 7 u. 9, am 21. Mai um 7, am 22. Mai um 7 u. 9 Uhr:
Der große Erfolg!
„Die Besteigung des Mount Everest"
im Film, mit Begleitvortrag.
Am 17. Mai um 6½, am 18. Mai um 6½ u. 9 Uhr:
Zum 100. Male!
„Alt-Berlin in der Biedermeierzeit"
Vortrag Dr. v. Leszel, Dir. der Urania. Heitere Vorträge u. Gesangseinlagen. Mitwirk. bekannter Künstler.
Vom 19. bis 23. Mai täglich um 5 Uhr, am 24. Mai um 4½, am 25. Mai um 11½ und 4 Uhr:
Wiederholung d. interessanten u. beliebten Films
„Nanuk, der Eskimo"
eines Natur- und Kulturdokuments aus dem Eskimoland. Einleitender Vortrag von Dr. v. Leszel u. klass. Musik.
Vorverkauf: A. Wertheim, Kaufhaus des Westens und Uranikasse von 10—1 und von 4 Uhr ab.

Das deutsche Nordseebad
Borkum
Kurzeit: Vom 1. Juni bis 30. September.
Wandelhallen
Familienbad
Licht- und Luftbad
kalte u. warme Seebäder
Anfragen und Prospekte durch Auskunftstellen des Nordd. Lloyd und Hapag, den Reisebüros und **Badedirektion Borkum.**

Neuer Tagesdienst der Vossischen Zeitung

Nummer 234 — Ergänzung zur Berliner Ausgabe. — 17. Mai

Moabiter Spiegel.

Der Ueberfall auf den Justizwachtmeister.

Ein gefährliches Erlebnis hatte im Januar der Justizwachtmeister Bieske mit zwei Männern, dem Monteur Bruno Abel und dem Dreher Richard Bachstein. Beide hatten sich gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen gemeinschaftlichen schweren Straßenraubes zu verantworten.

Nach der Aussage des überfallenen Justizwachtmeisters Bieske hatte sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt: Bieske war am 25. Januar zu später Abendstunde aus dem Dienst im Kriminalgerichtsgebäude gekommen. Infolge Schneetreibens war die Straße menschenleer. An der Ecke der Seydlitz- und Lehrter Straße tauchten zwei Männer auf, von denen der eine, der Angeklagte Abel, den Bieske sofort mit der einen Hand an die Kehle packte und durch Würgen und Schreien hinderte, während er mit der anderen Hand ihm die Brieftasche aus der inneren Brusttasche des Mantels herauszog. Bieske wehrte sich und beide fielen in einen Schneehaufen. Hier liegend wurde Bieske von dem Begleiter Abels mit Faustschlägen auf den Kopf bearbeitet, und es wurde ihm der Mantel über den Kopf gezogen, um ihn wehrlos zu machen. Dann liefen die Räuber weg. Bieske verfolgte sie und entriß Abel die Brieftasche, mit der er dann flüchtete. Später erschien zum Glück für den Beamten ein Schupobeamter, durch den beide festgenommen wurden.

Der Angeklagte Abel wehrte sich entschieden dagegen, daß sie beide einen Raub beabsichtigt hätten. Was er in seiner Trunkenheit getan habe, wisse er nicht. „Für mich," so erklärte er, „lag nichts vor, was mich veranlassen sollte, einem kleinen Beamten, der halb soviel verdient, wie ich, etwas wegzunehmen. Wir haben beide ständige Arbeit, und ich verdiene wöchentlich bis fünfzig Mark. Ich kann Herrn Bieske noch etwas abgeben." Mehrere geladene Zeugen bestätigten, daß die Angeklagten von 3 Uhr nachmittags bis abends 10 Uhr Schnäpse und Bier in Unmenge getrunken hätten und ein Lokal in der Invalidenstraße sinnlos betrunken und Arm in Arm taumelnd verlassen hätten. Das Schöffengericht sah den Fall nicht als Raub an, sondern verurteilte die Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zu je zwei Monaten Gefängnis.

Das Urteil im Prozeß Achtelik.

Der große Massendiebstahlsprozeß gegen die Einbrecher- und Hehlerbande Achtelik und Genossen, zu dessen Beginn sich der bereits gemeldete Zwischenfall abspielte, wurde am Freitag in später Stunde vor dem Schöffengericht Charlottenburg zu Ende geführt. Der Angeklagte Zoll, einer der Haupteinbrecher, der von vornherein durch seine wirren Antworten einen geistesgestörten Eindruck machte, wurde nach dem übereinstimmenden Gutachten sämtlicher psychiatrischen Sachverständigen auf Grund § 51 freigesprochen, Achtelik erhielt 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Teetz 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei wurden der Kaufmann Röder zu 2 Jahren Zuchthaus, der Kaufmann Brauch zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die anderen wegen Hehlerei Angeklagten mußten mangels Beweises freigesprochen werden.

Die Indexziffer wieder höher. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, 14. Mai, auf das 1,16 billionenfache des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, 14. Mai, auf das 1,16billionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 v. H. zu verzeichnen.

Zusammenstöße und Unfälle. Gestern mittag wurde der siebenjährige Schüler Heinz Klaro aus der Friedenstraße 20 beim Ueberschreiten der Kreuzung Frieden- und Weinstraße von einem Personenkraftwagen überfahren. Man schaffte ihn in demselben Auto nach dem Krankenhause Am Friedrichshain, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen vermochte. Die Schuldfrage ist noch unaufgeklärt. — Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich an der Herkulesbrücke, Ecke Schlüterstraße. Ein großes Kohlenlastauto der Firma Kurz, Wilmersdorf, fuhr mit voller Kraft auf einen Baum. Der Vorderwagen wurde vollständig demoliert. Personen sind nicht verletzt worden. — Am Potsdamer Platz wurde der Student Albert Baumann, der auf seinem Rade den Platz falsch überquerte, von einem Autobus der Linie 8 angefahren. Er kam unter die Räder und wurde schwer im Gesicht verletzt zur Rettungswache gebracht, von wo man ihn nach Anlegung von Notverbänden nach dem Urbankrankenhaus transportierte. — Gegen 6 Uhr abends stieß an der Potsdamer Brücke ein Auto, als es einen Straßenbahnwagen überholen wollte, mit einer aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahn zusammen. Das Auto erlitt erhebliche Beschädigungen. Der Verkehr wurde durch diesen Unfall auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Der Zugverkehr nach Saßnitz und Warnemünde. Die ab 1. Juni verkehrenden Nachtschnellzüge D 17 Berlin Stettiner Bahnhof (ab 7,45 nachmittags)—Saßnitz-Hafen und D 15 Berlin Stettiner Bahnhof (ab 8,25 nachmittags)—Warnemünde werden erstmalig bereits am 31. Mai abends von Berlin Stettiner Bahnhof abgelassen werden.

Die Einlösung der Goldanleihe. Im Publikum ist die Annahme verbreitet, daß die Auszahlung des Gegenwertes für die bei den Reichsbankanstalten zur Einlösung eingelieferten kleinen Stücke der Goldanleihe längere Zeit auf sich warten lassen werde. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß von der Reichsschuldenverwaltung für eine unverzügliche Prüfung der eingehenden Stücke auf ihre Echtheit alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden sind. Stockungen in dem Prüfungsgeschäft sind daher ausgeschlossen. Unmittelbar nach Feststellung des Prüfungsergebnisses werden den Reichsbankanstalten die zur Auszahlung des Gegenwertes erforderlichen Werte überwiesen. Es ist damit zu rechnen, daß in der Regel in etwa 8—10 Tagen der Einlieferer von Goldanleihe den Gegenwert erhält. Bei kleinen Beträgen (bis zu 50 M.) und in sonstigen geeigneten Fällen zahlen die Reichsbankstellen sogleich bei Einreichung der Goldanleihestücke den Gegenwert aus.

Beim Rudern ertrunken. Ein Vierervoot des Ruderclubs Aischfferdamm geriet bei einer Uebungsfahrt in das Kielwasser eines Schleppers und kenterte. Von den vier Ruderern konnten sich drei noch retten, der vierte, ein 23 Jahre alter Bautechniker, ertrank, nachdem er sich eine Zeitlang schwimmend über Wasser hatte halten können.

Beschwerden der vertriebenen Ansiedler. Der Bund der aus Westpreußen und Posen vertriebenen Ansiedler hielt im Plenarsitzungssaal des Preußischen Staatsrates eine Versammlung ab, in der lebhafte Klage geführt wurde über die Tätigkeit der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften. Die Interessen der Ansiedler würden zu wenig berücksichtigt. Die Hergabe von Land sei ungenügend. Es wurde ein Beschwerdeausschuß gebildet, der aus drei Landtagsabgeordneten, darunter dem Vorsitzenden des Siedlungsausschusses beim Preußischen Landtag, Abgeordneten Weisermel, sowie aus drei Siedlern besteht. Annahme fand ferner eine Entschließung, die Siedlung auf genossenschaftlicher Grundlage fordert unter Hinzuziehung des Staates und ferner verlangt, daß das Land, das durch das Reichssiedlungsgesetz zur Verfügung gestellt wird, den so gebildeten Genossenschaften zu überweisen ist.

Meldungen von überall

der Berichterstatter der „Vossischen Zeitung".

*** Frankfurt a. M.**

Ein beklagenswerter Vorgang wird aus dem Taunusort Usingen gemeldet: Französische Soldaten in Uniform fischten etwa 200 Meter außerhalb der Grenze der Besetzungszone in einem Weiher bei Usingen und bedienten sich dabei eines Sprengstoffes. Zufällig kam der Förster von Usingen dazu und machte die Soldaten auf das Ungehörige ihres Vorgehens aufmerksam. Einer der Soldaten ging sofort mit gezücktem Messer auf den Förster los, dem nun sein Sohn zu Hilfe kam und einen Schuß abgab, wobei ein Soldat verletzt wurde. Auf das Schießen hin kamen weitere Soldaten herbei und schleppten den Förstersohn über die Grenze. Die deutschen Behörden wurden sofort benachrichtigt und stellten ihrerseits Untersuchungen über den Fall an.

*** Offenbach (Main).**

Vor dem hiesigen großen Schöffengericht standen 13 Kommunisten, die sich an einer kommunistischen roten Hundertschaft beteiligt hatten. Die Hundertschaft wurde gelegentlich einer Haussuchung entdeckt, wobei festgestellt wurde, daß auf Weisung der Kommunisten in einem hiesigen Werk Handgranaten hergestellt wurden. Das Gericht verurteilte drei Angeklagte zu je fünf Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten kamen mit kleinen Geldstrafen davon. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

*** Breslau.**

Gestern vormittag entgleiste ein Güterzug auf der Strecke Julius-Schacht—Waldenburg—Altwasser. Die Lokomotive und der Packwagen stürzten die Böschung hinunter. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer wurden verletzt.

*** London.**

Unbekannte Personen haben am Donnerstag in der Wohnung des früheren chinesischen Botschafters in London, Dr. Wellington Koo, in Peking ein Paket hinterlassen, das sich bei seiner Oeffnung als eine Bombe erwies. Drei Bedienete des chinesischen Ministers wurden durch die Explosion schwer verletzt.

*** New York.**

In New York ist eine Frau Sophie Lyons gestorben, die eine merkwürdige Laufbahn hinter sich hat. In ihren jungen Jahren war Sophie eine berüchtigte Diebin, die häufig in Konflikt mit dem Strafgesetz kam und einen nicht unbeträchtlichen Teil ihres Lebens hinter Kerkermauern verbracht hat. Es gelang jedoch, die Verbrecherin zu bekehren und zu solider bürgerlicher Arbeit anzuhalten. Dann dauerte es nicht lange, und die ehemalige Strafgefangene heiratete einen wohlhabenden Mann, der über ihre Vergangenheit nicht in unklaren war. Jetzt ist sie selbst gestorben und hat ein Vermögen von etwa ein Drittel Millionen Dollars hinterlassen. Zu der Erbschaft gehören u. a. sehr wertvolle Juwelen, für deren Besitz die Diebin a. D. auch spätestens eine fast krankhafte Neigung zeigte. Ihr Testament ist insofern interessant, als sie ihren ganzen Besitz für wohltätige Zwecke vermacht hat. Erstens hat sie mehrere ihrer früheren Gefängnisgefährtinnen mit größeren Legaten bedacht und zweitens ein Säuglingsheim gegründet, in dem die Kinder solcher Leute gepflegt werden sollen, die wegen Eigentumsvergehens zu Gefängnisstrafen verurteilt sind. Die eigenen drei Töchter der Verstorbenen erhalten nur einen geringen Teil der wertvollen Hinterlassenschaft.

*** Konstantinopel.**

Bei einem sehr starken Erdbeben, das in Erzerum stattgefunden hat, wurden mehr als 16 Erdstöße verspürt. Drei Dörfer sind gänzlich verwüstet, fünfzig haben sehr schwer gelitten. Die Bahnstrecke, die von Garikemich nach Erzerum führt, ist völlig zerstört.

*** Allahabad.**

Der Weltflieger Max Laren ist hier eingetroffen. Er fliegt im Laufe des heutigen Tages nach Kalkutta weiter.

*** Melbourne.**

Premierminister Bruce kündigt an, daß das Verbot der Einwanderung von Deutschen 1925 erloschen werde. Zu dieser Zeit könne das Parlament, wenn es gewünscht würde, die Deutschen unbeschränkt zulassen, unterdessen könne die Zulassung von Deutschen nach diskretionärem Ermessen erfolgen.

*** Helsingfors.**

Die russische kommunistische Partei hat gegen den Beschluß des Komitees der Dritten Internationale, zur Unterstützung der kommunistischen Propaganda in Deutschland 2,5 Millionen Goldrubel zu verwenden, Protest eingelegt.

*** Colombo.**

In Paddyfield im Pelmadull-Bezirk sind große Funde von Saphiren gemacht worden. Die Steine sind von ungewöhnlicher Größe und wiegen 350 bis 450 Karat. Sie wurden in einer Tiefe von 15 Fuß gefunden, während die bisher ergrabenen Saphire in einer Tiefe von 200 Fuß liegen. Die Besitzer der Minen haben schon über 35 000 Pfund erhalten, obwohl der Vorrat noch nicht erschöpft ist. Es ist jedoch sehr schwer, einen Markt für die Steine zu finden, da sie beim Zerschneiden an Farbe und Wert verlieren. Außerdem sind sie gelb, und die Mode bevorzugt augenblicklich dunkle Saphire.

*** Christiania.**

Die Meldungen über angebliche blutige Straßenkämpfe in Christiania entsprechen nicht den Tatsachen. Das kommunistische Blatt in Christiania hatte streikende Frauen und Kinder aufgefordert, sich gelegentlich einer Massauffführung vor der Schlosse einzufinden. Die Streikenden, die die Vorführung zu verhindern suchten, bewarfen die einschreitende Polizei mit Steinen. Es gelang der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben. Es ist dabei niemand zu Schaden gekommen.

Wohin gehen wir heute?

Berliner Bühnen-ABC.

Berliner Theater. 7½ Uhr: Das Weib im Purpur.

Der blaue Vogel. 8½ Uhr: Verstärkt. Programm.

Deutsches Künstlertheater 8 Uhr: Die heilige Unruhe.

Deutsches Opernhaus. 7 Uhr: Lohengrin.

Deutsches Theater. 7 Uhr: Der gefesselte Prometheus des Aischylos.

Die Gondel. 8½ Uhr: Das neue 4. Programm.

Großes Schauspielhaus. 7½ Uhr: Gasparone.

Große Volksoper. 7½ Uhr: La Traviata.

Intimes Theater. 8 Uhr: Crêpe Georgette.

Kammerspiele. 7 Uhr: Unseldsen hat geträumt.

Kleines Theater. 8 Uhr: Femina.

Komische Oper. 7½ Uhr: Die tanzende Prinzessin.

Lessingtheater. 8 Uhr: Der Gewissenswurm.

Lustspielhaus. 8 Uhr: Eine galante Nacht.

Metropol-Theater. 8 Uhr: Karneval der Liebe.

Opernhaus am Königspl. 7½ Uhr: Der Barbier von Sevilla.

Renaissance-Theater. 8 Uhr: Die tote Stadt.

Scala. 8 Uhr: Internation. Varité.

Schillertheater. 7½ Uhr: Korallenkettlin.

Staatliches Schauspielhs. 7½ Uhr: Candida.

Staatsoper. 6½ Uhr: Der Schatzgräber.

Thalia-Theater. 7½ Uhr: Frasquita.

Theater i. Admiralspalast. 8½ Uhr: Drunter und drüber.

Th. i. d. Königgräzer Str. 8 Uhr: Drei Shaw-Einakter.

Tribüne. 8 Uhr: Der Reiberbusch.

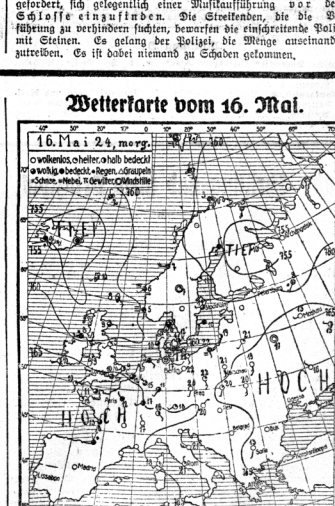
Trianon-Theater. 8 Uhr: Devisen.

Urania. 4½ Uhr: Die Besteigung des Mount Everest. — 6½ Uhr: Alt-Berlin in der Biedermeierzeit.

Volksbühne. 7½ Uhr: Basantasena.

Wintergarten. 8 Uhr: Karsavina und Varietéspielplan.

Wetterkarte vom 16. Mai.



Allgemeine Wetterlage.

Das sommerlich heiße Wetter setzte sich am Donnerstag in ganz Deutschland und in Südosteuropa ohne Unterbrechung fort. Die Temperaturen liegen um Mittag wieder auf fast 30 und sinken auch nachts kaum unter 15 Grad. Aus der westlichen Hälfte Deutschlands werden Gewitter gemeldet, die bei dem Vorübergang des gestern erwähnten „Gewitterstreifens" aufgetreten sind. Diese Druckstörung hat sich nun unter mancherlei Gestaltsänderungen langsam weiter nach Deutschland hinein bewegt und läßt am Freitag morgen einen kleinen Depressionstrog über Westeuropa erkennen. Auf ihrer Rückseite über England und Nordfrankreich kommt mit Westwinden kühlere Luft herein, das Grenzgebiet zwischen ihr und der vorgelagerten warmen ist das Gewittergebiet. Nachdem es über uns hinweggegangen, werden wir am Sonnabend von den kühlen Westwinden erreicht werden.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend.

Nach Gewittern am Sonnabend kühler und noch wolkig.
S.-U.: 4 Uhr 09 Min. S.-U.: 7 Uhr 56 Min. M.-U.: 3 Uhr 56 Min.
M.-U.: 3 Uhr 45 Min.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland.

Im Osten Deutschlands zunächst noch warm, dann weiterbreitete Gewitter, im Westen und Süden kühler und meist wolkig.

Bauten-Nachweis.

Bh. = Bauherr, A. = Ausführender, Bltg. = Bauleitung, beg. = begonnen, gepl. = geplant, Wh. = Wohnhaus, Umb. = Umbau.

Provinz Brandenburg.

Brandenburg a. H., Linienstr. 38. — Bh.: Otto Linke. — A.: Fr. Fischer, Baugeschäft. — Fabrikbau, gepl. — An Gebäudemeg. — Bh.: Karl und Johanna Schmidt, Kolonial- und Lebensmittelgeschäft „Grundstein". — Doppelwohnh., beg. — Maßwohnung. — Bh.: Brandenburger Regattaverein. — A.: Heinrich Fischer, Maurermstr., Havelst. — Bootsschuppen mit Vierfamilienwohnung, gepl. — Wilhelmsdorfer Str. neben 34a. — Bh.: A. Pankrin, Plauer Str. 11-12. — Fabrikanlage, gepl. — Bahnhof Altstadt. — Bh.: Brandenburg, Städtebahn. — A.: Brandenburg, Städtebahn. — Erweiterungsbau der Hauptwerkstatt, gepl. — Dudenstraße, Schlachthof. — Bh.: Fritzmann Kalbfleisch, Meyer u. Franke. — A.: Architekt Bruno Buch, Berlin, Potsdamer Str. — Fabrikerweiterungsbau, gepl. — **Meseritz**, Markt 20. — Bh.: Konditoreibes. Wilhelm Reichert. — Bltg.: Architekt A. Hebing, Berlin-Charlottenburg, Giesebrechtstr. 31. — A.: Maurermstr. G. Donath, Meseritz. — Geschäfts- u. Wohnh., mit Konditorei u. Café, gepl. — **Prenzlau**. — Bh.: Laurin Mehler, Prenzlau, Industriegebiet. — Gef.-A.: Baugeschäft Emil Fiedler. — Kesselhaus, Montagehalle, Werkstatt (40 × 40), beg. — Bh.: Laurin Mahler, Eisengießerei. — A.: Emil Fiedler. — Maschinenhaus u. Lagerschuppen (40 × 40), gepl. — Bh.: Verein junger Kaufleute. — A.: Emil Fiedler (Baugeschäft, Abt. 2, Holzbau). — Bau eines Werkhauses mit Anlage, gepl. — Bh. u. A.: Emil Fiedler, Baugeschäft, Prenzlau. — Schnellmühlen-Erweiterungsbau, gepl. — Bh.: Laurin Mehler, Eisengießerei u. Maschinenfabrik. — Gef.-A.: Emil Fiedler. — Wirtshaus mit Beamtenwohn., beg. — **Potsdam**, Leipziger Str. 9. — Bh.: Rudolfine Westen. — A.: Karl Haul, Wh.-Friedenau, Rudenstr. 36. — Kind.-u. Bootshaus-Um- u. Erweiterungsbau, beg. — Kaiserstr. 8. — Bh.: H. M. Johannes Grden. — A.: Maurermstr. Wilhelm Wiemann, Potsdam, Hohenzollernstr. 38. — Fabrikgebäude-Umbau, beg. — Burgstr. 49. — Bh.: Böttcherstr. Axel Buchardt. — A.: Baugeschäft Goeritze u. Sohn, Potsdam, Waisenstr. 36. — Fabrikgebäude-Umbau, beg. — Berlinerstraße 16. — Bh.: Bandwirkerei Gutmann. — A.: Maurermstr. Max Erzleben, Potsdam, Neue Königstr. 30. — Wohnhaus-Umb., beg. — Siedlung Eigenheim. — Bh.: Maurermstr. Emil Fuchs, Nowawes, Luisenstraße 41. — Wohnh. beg. — Siedlung Eigenheim. — Bh.: Otto Brosiek. — Wohnh., beg. — **Teltow**, Gerhart-Hauptmann-Str. — Bh.: Paul Rottstedt, Bln.-Steglitz, Kniephoffstr. 45. — Bh.: beg. — Blumenstr. 32. — Bh.: Karl Bongs, Teltow, Blumenstr. 32. — Stallgebäude, gepl. — Am Wald- u. Feldstr. — Bh.: Erich Otto, Berlin-Steglitz, Kissingen Str. 14. — Bltg.: Architekt Paul Voigt, Großbeeren, Berliner Str. 50. — Wh. u. Nebengeb., beg. — **Brandenburg a. H.**, Am Ostbrennweg. — Bh.: Franz Grassler, Fahrradhändler, St. Annenstr. 47. — Einf.-Wh. gepl. — Gutenbergstraße. — Bh.: F. Gollin, Hauptstr. — A.: Maurermstr. Heinrich Fischer, Havelstr. — Autogarage für fünf Automobile u. Dienstwohnung, beg. — Potsdamer Str. — Bh.: Fr. Richter, Potsdamer Str. — A.: Otto Paul, Maurermstr., Wilhelmsdorfer Str. — Fabrikanlage (Holzwarenfabrik), beg. — Kriegerheimstätten. — Bh.: Hans Sieber, Architekt, Kirchen. — A.: Maurermstr. Arthur Lange, Brandenburg. — Wohnbesiedlung, gepl. — Göthener Landstr. — Bh.: Willi Feuerherdt, Roonstraße 12, und Ernst Voigt, Kappelstr. 4. — A.: Franz Fischer, Baugeschäft, Linienstr. — Werkzeugmagazin, gepl. — Kriegerstraße 35. — Bh.: Fritz Beuck, Fuhrwerksbesitzer. — A.: Karl Gurth, Maurermeister. Adlerstr. — Seitengebäude, gepl. — Kreuzlerstr. 16. — Bh.: Jul. u. M. Lange, Kreuzlerstr. 16. — Erhöhung des Seitenflügels, gepl.

(Aus Heft 20 des „Bauwelt".)

Berliner Handelsregister.

Neueintragungen,

Abteilung A:

Nathan Bronheim. Berlin, Invalidenstr. 6. (Schokoladen u. Konfitüren.)

Paul Bronheim. Berlin, Potsdamer Str. 86b. (Schokoladen u. Konfitüren.)

Dahlemer Apotheke Hans Meyer. Bln.-Dahlem, Goßlerstr. 20.

Moritz Hamburger. Bln.-Schöneberg, Feurigstraße Str. 10. (Kosmetik.)

Kottthaus & Busch, Inhaber Karl Otto Schmidt. Berlin, Grünstr. 5-6. (Werkzeuge u. Maschinen.)

Abteilung B:

Deutsche Allgemeine Zeitungsverlags-G. m. b. H. Berlin, Wilhelmstraße 30-31. Stammk.: 30 000 G.-M. Geschäftsf.: Kfm. Hans Humann u. a.

Zeltowkanal-A.-G. Berlin, Reichstag. 17. (Treibholz, Werft und Werkstätten, Lagerei, Personenschiffahrt usw.) Grundk.: 200 000 G.-M. Vorstand: Kanzlstr. Georg Landsberg u. Reg.-u. Baurat Ulrich v. Both.

J. Weiß A.-G. Berlin, Andenstr. 27. (Damen- u. Kinderhüte, Putzartikel.) Grundk.: 100 000 000 M. Vorstand: Fabrikbes. Julius Weiß u. a.

„Bis" G. m. b. H. Berlin W 15, Kantener Str. 4, bei Eppner. (Hochfrequenz-Apparat-Vertrieb usw.) Stammk.: 6000 G.-M. Geschäftsf.: Kfm. Gomund Berkefeld.

Part-Beteiligungs-G. m. b. H. Berlin-Moabit, Werftstr. 1a. Stammk.: 45 000 M.

Berline, Andenstr. 27. (Damen- u. Kinderhüte, Putzartikel.) Grundk.: 100 000 000 M. Vorstand: Fabrikbes. Julius Weiß u. a.

„Bis" G. m. b. H. Berlin W 15, Kantener Str. 4, bei Eppner. (Hochfrequenz-Apparat-Vertrieb usw.) Stammk.: 6000 G.-M. Geschäftsf.: Kfm. Gomund Berkefeld.

Part-Beteiligungs-G. m. b. H. Berlin-Moabit, Werftstr. 1a. Stammk.: 45 000 M.

Was bringt der Rundfunk?

Wellenlänge Berlin 430, Königswusterhausen 680.

Am heutigen Sonnabend um 7 Uhr gibt die Ullstein-Stunde durch den Berliner Rundfunksender einen Vortrag:

„Ein Tag im Freien."

Außerdem gibt die „Funkstunde, von 4.30—6 Uhr Unterhaltungsmusik.

8.30 Uhr:

1. a) Ich liebe dich . . . . . Beethoven.
   b) Mailied . . . . . Beethoven.
   Grete Krüger.
2. Fröhliche Lieder.
   Rudolf Jank.
3. Phantasie über „Webers letzter Gedanke", Fuchs.
   Kammermus. Hans Bode (Tromp.).
4. Heitere Vorträge.
   Hanni Kaehler-Richter.
5. Arie aus „Madame Butterfly" . . . . . Puccini.
   Grete Krüger.
6. Fröhliche Lieder.
   Rudolf Jank.
7. Gute Nacht, du mein herziges Kind . . Abt.
   Kammermus. Hans Bode (Tromp.).
8. Heitere Vorträge.
   Hanni Kaehler-Richter.

Das Londoner Programm.

Wellenlänge 369.

3.30 Uhr: Zeitfunk von Greenwich. Das drahtlose Trio. Gesundheit und Psychologie — Elternschaft" (Vortrag von einem medizinischen Psychologen. „Gartenplauderei" von Marion Cran.

5.30 Uhr: Kinderfunk.

5.45 Uhr: Geschichten für Kinder: Tante Sophie am Klavier. „Der Strohhalm, die Kohle und die Bohne" aus Grimms Märchen. „Ueber Briefmarken" von Richard H. Harris. Musikalien für Kinder.

7 Uhr: Zeitfunk von Big Ben. Erste Ausgabe neuester Nachrichten. Wettervorausfage.

7.15 Uhr: B. C. Cullum: „Eine Flutstuer".

7.30 Uhr: Gullivers-Programm. Verstärktes Orchester.

9.15 Uhr: „Ueber Lawn Tennis".

9.30 Uhr: Zeitfunk von Greenwich. Zweite Ausgabe neuester Nachrichten und Wettervorausfage. Lokalnachrichten.

9.54 Uhr: Sullivan-Programm (Fortsetzung).

10.30 Uhr: Schluß.

Bezirke, Vorträge, Versammlungen. Heute, Sonnabend **Berl. Anthropologe. Ges.** n. 1868. 7 Uhr. Dipl. Frauenbund (Ortsgr. Groß-Berlin), Besichtigung des Marmorpalais. Treffpunkt: 3 Uhr, Eingang z. Neuen Garten. — Physiognomische Studiengr., abds. 8½ Uhr, Artilleriestr. 10, Zimmer 135.

Morgen, Sonntag: Bund heimattreuer Ostpreußen, Tempelhof, nchm. 4 Uhr, Frühlingsfest b. Beltz; im Kronprinzenpalais, vorm. 9½ Uhr, Dr. Baum Vortrag über „Impressionismus und Expressionismus".

Personalien. Der Inhaber des Leipziger Verlages S. Hirzel, Dr. med. h. c. et Dr. ing. h. c. Georg Hirzel ist in München an den Folgen eines Unfalles im Alter von 57 Jahren verschieden. Dr. Hirzel, der mit seiner Familie zur Erholung in Bozen weilte, stürzte auf dem Bahnhof von Kufstein so unglücklich, daß er sich einen Rippenbruch zuzog, eine Lungenentzündung verschlimmerte seinen Zustand und führte schließlich den Tod herbei.

Die Berliner Anwaltschaft beklagt den Verlust des Justizrats Dorn, der soeben verstorben ist. Er war einer der angesehensten unter den älteren Berliner Rechtsanwälten, der insbesondere auf dem Gebiete des Immobiliarrechts als besonders sachkundig galt. Auch für allgemeinere Interessen ist er stets überzeugungstreu eingetreten.

Der Kaufmann Hermann Kraushaar ist zum Bizekonsul des Reiches in Osorno (Chile) ernannt worden.

Dem Königlich rumänischen Konsul in Aachen Hans von Gulpen ist namens des Reiches Exequatur erteilt worden.

Kirchenzettel für Berlin und Vororte.

Am Sonntag Cantate, dem 18. Mai 1924 (Alte Reihe: Jak. 1, 16—21; Joh. 16, 5—16. Neue Reihe: 2. Zim. 2, 8—13; Joh. 6, 60—69; Psalm 98), werden predigen:

In Berlin und Vororten:

Advent. Siemer 10 Gesangbuchfeier. Kuck 6. — **Alt-Schöneberger Paul-Gerhardt.** Heitz 10. Weber 6. — **Andreas.** Uekmann 10. Weber 6. — **Apostel-Paulus.** Braun 10. Nachm. 6 Uhr als dreiviertelstarker Gemeindeabend. — **Auferstehung.** Beck 10. Meyer 6. — **Bartholomäus.** Lasson 10. Loche 6. — **Bethlehem** (luth.). Schulz 5 Familienabend im großen Saal der Berliner Stadtmission. — **Bethlehem** (ref.). Kühn Steinhausen 10. — **Christus.** Schmidt 10. Pätz 6. — **Dankes.** Alberti 10. Hesselbarth 6. — **Dorotheenstadt.** Schwarzmüller 10. Hendel 6. — **Dreifaltigkeit.** Grossmann 10. Nagel 6. — **Elias.** Reck 10. Wenzel 6. — **Elisabeth.** Horst 10. Koehler 6. — **Emmaus.** Moschüg 10. Malkhoff 6. — **Epiphanien.** Richtensteinn 8. Suin de Boutemard 10. — **Erlöser.** Manger 10. Hiffmeier 6. — **Erlöser, Friedrichstadt.** Lorenz 10. — **Fachkirche.** Coulon 10. — **Frieden.** Duft 10. Pfefferkorn 6. — **Friedrichswerder.** Dhagen 10. — **Gallitzin.** Krüger 8. Wesseler 10. — **Alte Garnison.** Leppin 10. — **Neue Garnison.** Fischer 10. — Jubiläumshaus: Wallis 8. Gerstner. Nimmer 10. Dittlinger 6. — **Gethsemane.** Fleischmann 10. Wendland 6. — **Gemeindehaus.** Finsch 10. — **Gnaden.** Dürselen 10. Haase 6. — **Golgatha.** Janke 10. Naumann 6. — **Gustav-Adolf.** Peister 6. — **Heiland.** Henselmann 10. Hanewalch 6. — **Heilige Geist.** Strehlmann 10. Mumm 6. — **Himmelfahrt.** Unguad 10. Brandin 6. — **Immanuel.** Maschmeyer 10. Heinecke 6. — Zeltkirche 9. Heinecke 10. — **Jacobi.** Hachmeister 10 400. Gottesdienst des ev. Gesangbundes. Eimer 6. — **Johannes.** Fischer 10. — **Johannis.** Cyer 10. Golling 6. — **Joh.-Evangelist.** 8.30 und 10 Uh. — **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis.** Eichfeld 10. 6 Uhr Kirchenlonzert. — **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis.** Genz 10. Conrad 6. — **Kirchenhaus:** Hanff 10.15. — **Kirche der Versöhnung.** Kaiser 10. Frauscher 6. — **Königin-Luise-Gedächtnis.** Pflücker 8.30. Kunst 10. — **Lazarus.** Z. Scheidemesser 10. Kracht 6. — **Lichtenberg.** Spindler 8. Duensing 10. — **Luise.** Arcoß 10. Rudolphi 6. — **Lutherkirche.** Richter 10 Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. — **Lukas.** Elsässer 8. Rocha 10. — **Luisenstadt.** Illientzhal 8.30. Augar 10. — **Luther.** Müller 10. Haecker 6. — **Marien.** Schubring 10. Scholz 6. — **Markus.** Niedlich 10. Krüpelin 6. — **Martin.** Paulick 10. Wardenberg 10. — **Matthäus.** Kessler 10. Israel 6. — **Melanchthon.** Steiniger 10. Tamaschke 6. — **Nathanael.** Becker 8.30. Buchholz 10. — **Nazareth.** Wilke 10. v. Gostkar 6. — **Neue.** Seidel 10. — **Nikolai.** Dittmer 8.30. Haenelsr 10 Festgottesdienst, anläßlich des 400jähr. Bestehens des ev. Gesangbuches. — **Oelberg-Gemeinde.** Klähe 8. Rothkegel 10. — **Oster.** Schwartz 10. Kottig 6. — **Parochial.** Schott 10. — **Passion.** v. Bergh 10. Hofeloff 6. — **Paul-Gerhardt.** Bahck 10. Bürmke 6. — **Paul.** Lübbecker 10. Uffert 6. — **Petri.** Rahlmes 10. Pötche 6. — **Pfingst.** Borchardt 10. Schierig 6. — **Philippus-Apostel.** Krüger 10. Zimmermann 6. — **Reformation.** Dietrich 8. Bohn 10. — **Samariter.** Koch 10. v. Werder 6. — **Segen.** Schmilinsky 10. Wachsmann 6. — **Simeon.** v. Wicht 10. Ohagen 6. — **Sophien.** Vogel 10. Mitte 6. — **Stephanus.** Auer 10. Berge 6. — **Tabor.** Reinhard 10. Mierhoff 6. — **Thomas.** Sawade 10. Brunnich 6. — **Trinitatis.** Luther 10. Pfordte 6. — **Versöhnung.** Rath 10. Kittlaus 6. — **Zion.** Ewald 10. Köster 6. — **Zum heiligen Kreuz.** Otto 10. Friedrich 6 Kirchenlieder-Feier mit Lichtbildern. — **Zum Heilsbronnen.** Dibelius 10. Heinemann 6. — **Zwölfapostel.** Schnapkuhl 8. Willing 10. — **Zwölf-Apostel.** Büttner 10. Für Liederfeier zum 400jährigen Gesangbuchjubiläum.

Augusta-Hospital. Wallis 11. — **Bethanien.** Krüeberg 10. — **Bethesda.** Thielscher 10.30.

Dahlem. Macholz 10. — **Friedenau.** Better 10. Marquardt 6. — **Friedrichsfelde.** Coste 10. — **Grunewald.** Priebe 10. — **Karlshorst.** Schlemmer 10. Wittig 6. — **Mariendorf.** Wenzel 8.30. — **Pankow.** Alte 10. — **Richtenberg.** Pfarrr: Hoener 8. Hoppe 10. — Glauben: Hoener 10. Hoppe 6. — Predigtfest: Succo 10. — Erlöser: Paulß 8. Gränz 10. — Gemeindehaus: Paulß 6. — **Sichterfelde.** Giesendorfer: Bergemann 10. — Johannes: Grossmann 10. — Paulus: Antonowitz 8. Stoed 10. — Petrus: Siebert 10. — **Mariendorf.** Kurzweiler 10. — Südende: Rieger 10. — **Marienfelde.** Richter 10. — **Neukölln.** Magdalenen: Schulze 10. Wittig 6. — Genesende: Kroegel 10. Kellner 6. — Martin-Luther: Leist 10. Meyer 6 Probepredigt. — Nikodemus: Bastian 10. Tromm 6. — Philipp-Melanchthon: Schulz 10. Piechowitz 6. — Krankenhaus Buckow: Timann 10 und 11. — Bethlehem (luth.): Schulz 10. — **Nikolassee.** Hollmann 10.30. — **Panten.** Alte Pfarr: Böhm 8. Maresch 10. — Hoffnung: Simon 10. Böhm 6. — **Reinickendorf.** Haupt: Große 10. — **Segen:** Engelbrecht 10. — Gemeindehaus: Kupp 10. — Auferstehungskirche: Gleiser 10. — **Schmargendorf.** Kleist-Realgymnasium: Rehmig 10. — **Steglitz.** Gemeindehaus: Schroeder 10. Großmann 6. — Markus: Großmann 6. — Markus: Großmann 10. Kraad 6. — Lukas: Kraad 10. Schroeter 6. — **Tegel.** Ruß 8.30. Bescheren 10. — **Tempelhof.** Brückner 10. Mueller-Schlomka 6. — **Treptow.** Harder 10. Schulze, Schmencke 10. — **Wannsee.** Alte: Stoch 9. — Neu: Stoch 10.30. — **Weißensee.** Pfarrr: Mollenhauer 10. Hoffer 6. — **Wilmersdorf.** Bethanien: Reichardt 10. Bogel 6. — **Wilmersdorf.** Wilhelmsaue: Bockelmann 10. Dann 6. — Gemeindehaus: Lang 10. — Cecilienschule: Scheitler 10. — Hochmeisterplatz: Ulich 10. Scheitler 6. — **Zehlendorf.** Paulus: Müller 10 Gesangbuchjubiläum. Kessler 6. — Johannes: Kessler 10 Gesangbuchjubiläum.

Lady Christina und mein Prinzipal.

Roman
von
Hermann Lint.

Copyright 1924 by Ullstein A. G. (Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

III.

Es ist ganz gut, daß ich nicht sogleich von allem erzählt habe, was meine jetzige Stellung Neues und Interessantes für mich bedeutete, daß ich vielmehr die Erzählung meiner Laufbahn im Hause Matthias Senner erst einmal eine Zeitlang unterbrochen habe.

Denn diese Unterbrechung entspricht meiner Absicht, gar nicht von dem zu sprechen, was unmittelbar in der ersten Zeit meiner neuen Stellung auf mich eindrängte. Sehr viel Neues war es jedenfalls, sehr viel erst zu Erlernendes, sehr viel, das ich mir anders vorgestellt hatte.

Das Sichzeitenleben in eine Tätigkeit, die immer brodelt und wechselt, die immer neue Erfahrungen verlangt und neue Einstellungen erfordert, ist eigentlich eine Unmöglichkeit. Oder man müßte es auch „Einleben" nennen, wenn man sich auf das Nie-Erlernbare, die Verantwortung des Augenblickes, den Wagemut immer neuer Systeme und Methoden als das Reguläre und Normale einrichtet. In dem Zimmer meines neuen Prinzipals herrschte die Idee. Sie als Grundlage praktischer Bewirklichungen war dasjenige, was ihn am angelegentlichsten, fast ausschließlich interessierte. Alles andere war ihm notwendiges Uebel, belastendes Beiwerk. Er überließ es seinen Helfern.

Die Idee, die in Form von neuen Projekten, finanziellen Kombinationen, Denkschriften über ganze Industrien, Forschungsgebiete, überseeische Erschließungsmöglichkeiten, Erfindungen, Patente, Sanierungen, Umorganisationen, Verschmelzungen, Verbandsgründungen, Stellungnahmen zur sozialen Frage zu ihm getragen wurde, war das Treibende seiner Gedanken.

Obwohl ich schon als Sekretärin Herrn Kellermanns hin und wieder mich mit den Dingen befaßt hatte, die an dieses Bereich grenzten, so war mir doch nur ihr alleräußerster Umriß begreiflich, kaum jemals ihr innerer Kern.

Was war ich? Ich war der Märter, der an der Burg der Entscheidungen und Entschlüsse aufgepflanzt war, um zu überwachen, wer und was herein und heraus passierte, der wohl wußte, um welchen Anlaß es sich handelte, aber niemals mehr als dies. So wenigstens in der ersten Zeit. Und deshalb habe ich über sie nichts zu sagen, was für meine Lebensgeschichte von Bedeutung sein könnte. Ja ich kam mir weit mehr als in der Nähe des Herrn Kellermann lediglich als sein Organ vor, das nur durch seinen Fleiß, seine Achtsamkeit und seine Begierde etwas zu leisten vermochte, nicht aber durch irgendeine Einflußnahme auf die Dinge selbst, die es bearbeitete.

Erst ach einem Jahre etwa schien das allmählich anders zu werden.

Die Verwirklichungen und Probleme, die sich an die „Idee" knüpften, wurden mir begreiflicher, schon im ersten Augenblick verständlicher.

Dies zeigte sich darin, daß ich merkwürdig schnell und präzise als zuvor den Anforderungen Herrn Senners gerecht zu werden vermochte. Wenn er etwa an seinem Schreibtisch saß, mit dem Arm aufgestützt, und, einen Augenblick eine wichtige Lektüre unterbrechend, mich nach irgendeinem Schriftstück fragte, das er im Augenblick brauchte, so genügte ein Schlagwort wie etwa das Nennen einer Firma, einer geschäftlichen Transaktion, eines Namens, um in mir sofort ein Bild ganzer Vorgänge und Beziehungen entstehen zu lassen. Hieraus fand sich bald die Fähigkeit, ihm in rascher Folge Akten und Aufzeichnungen beizufügen, die sich nicht nur auf das speziell Gewünschte bezogen, sondern auch angrenzende Interessenkomplexe betrafen. Es hatte sich also allmählich in mir irgendein Kausalnexus von Dingen und Wirtschaftsvorgängen eingeprägt, der sich nur aus einer umfassenderen Kenntnis der einzelnen Gebiete erklärte.

Herr Senner lächelte über meine Sachkunde.

„Ja, Sie haben recht . . ." sagte er, „mit der F. . . Y. . . Gesellschaft hatte das auch eine Beziehung." oder: „Richtig, Fräulein Mutigen, die Akten über das Bergwerk Z. . . gehören unbedingt dazu . . ."

Es ist für einen Chef immer wieder das wichtigste, daß er nur einen Knopf zu drücken braucht, um ein ganzes Register in Bewegung zu setzen. Aber diese Möglichkeit wird natürlich immer begrenzter, je komplizierter die inneren Zusammenhänge der einzelnen Arbeitskomplexe werden.

Dann kam eine weitere Stufe.

Herr Senner fing an, zunächst fast wie zu sich selbst redend, aber, wie ich zu fühlen begann, doch nicht ganz ohne sich meiner Zuhörerschaft, ja meines Mitwissens zu vergewissern, Fragen an mich zu richten oder Themen zu berühren, die nicht die bloßen Aktenummern, sondern auch den Gang der Ereignisse selbst betrafen. Er sagte zum Beispiel: „Sehen Sie, Fräulein Mutigen . . . in das Petroleumgeschäft hineinzukommen, scheint uns vorläufig zu fein," und er setzte, wie gesagt, sich selbst gewissermaßen einen Vortrag haltend, auseinander, wie es sich seit Jahren bemühe, zu den großen oder auch den kleineren Erdölgesellschaften der Welt in eine engere Beziehung zu kommen. „Hier ist die Welt vergeben . . . Rockefeller . . . die Felder Mexikos . . . Rumänien . . . der Streit um die russischen Lizenzen . . . die Bohrungen in China und Südafrika . . ." Und so rasselte eine Fülle von ökonomischen Darlegungen auf mich ein, die ich durch die Andeutung einiger Schlagwörter hier wiederzugeben vermag.

So fühlte ich mich mehr und mehr um tiefer und tiefer in das eigentliche Gewebe dieses Arbeitszentrums einverwoben.

Damit ging auch eine merkwürdige Veränderung meiner persönlichen Stellungnahme zu Herrn Senner vor sich.

Man wird sich daran erinnern müssen, daß ich, ehe ich mit ihm in nähere berufliche Verbindung kam, gewissermaßen eine Schwärmerei für Mathias Senner gehabt hatte. Eine Schwärmerei wie sehr viele andere Mädchen des Hauses dem Innnahbaren gegenüber.

Mit dem Augenblicke meines Eintritts in sein Sekretariat schien sich meine Stellungnahme zu ihm zu verwandeln.

Junge Mädchen haben ja von so vielem und so vielen ein anderes Bild, als die Wirklichkeit berechtigt. Es liegt das wohl in ihrer Natürlichkeit, in ihrer Weltferne, in dem Schwärmerischen ihres Wesens. Auf mich wirkte jetzt jedenfalls der unmittelbare Kontakt mit meinem „Idol" so wie etwa ein wirklich geschautes Landschaftsbild gegenüber einer kolorierten Ansichtspostkarte. Mag diese Karte vielleicht sogar durch ihre primitiven Uebertreibungen Phantasien hervorrufen, die außerordentlich verlockend erscheinen, so wirkt die Natur selbst — etwa eine monumentale Berggruppe oder ein brandendes Meer — zunächst verblüffend, überraschend, gewaltig und dadurch distanzierend. Wer plötzlich wirklich sieht, was ihm zuvor nur in Bildern lodend erschien, wird sich gewissermaßen von der Wirklichkeit übermannt und gefesselt fühlen — so lange, bis die einsetzende Gewöhnung wieder die erlösende Anpassung unserer Empfindungen an die Gewalt des neuen Eindrucks bewirkt. Reisende, die in wundervolle, ihnen bekannte Gegenden mit diesem oder jenem Begleiter kommen, dem Berge oder Meer, Gletscher oder Palmenwälder bisher ungeläufig waren, werden nicht selten sinnen, daß sie fast den ihnen gewohnten Eindruck viel lebhafter genießen, als der in stummer, fast bedrückter Wahrnehmung dastehende Neuling. „Ist das nicht grandios? Ist das nicht fabelhaft? Was sagen Sie dazu?" werden sie ausrufen, gewissermaßen den andern zu einer Begeisterung aufmunternd, die ihnen längst geläufig und ihm erst langsam, ganz allmählich zu kommen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 234 — Chefredakteur: Georg Münz. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Sonnabend, 17. Mai 1924, morgens

Rehabilitierung des Goldes.

Von
Fritz Neisser.

Die konkreten Probleme der internationalen Währungspolitik beginnen aufzutauchen. Fragen, die man noch vor einem Jahre in Deutschland als theoretische Hirngespinste einzelner Ministerialreferenten glaubte abtun zu können, erscheinen mit einem Male im hellsten Mittagslichte internationaler Wirtschafts- und Geldpolitik. Dollar oder Pfund als Wertmaßstab für die neue deutsche Goldwährung? Diese Frage, auf die der Dawes-Bericht keine eindeutige Antwort hat, ist aufgeworfen und hat in Amerika, vor allem aber in England, einen Sturm der Erregung hervorgerufen. Der Ausgangspunkt liegt in dem Beschluß des Kuratoriums der Bundes-Reserve-Banken von Nordamerika, zu fordern, daß der wahre Goldwert, gemessen am Dollarpreise, der neuen deutschen Goldwährung zugrunde gelegt werden soll. Da es sich um eine deutsche Währung handelt, verdient dieser Beschluß die allergrößte Aufmerksamkeit aller interessierten deutschen Stellen und Kreise. Wir dürfen uns aber nicht darüber täuschen, daß die Entscheidung in diesen Fragen durch deutsche Interessen oder Wünsche wenig oder gar nicht wird beeinflußt werden können. Denn diese Frage ist durch den Beschluß des obersten amerikanischen Währungsamtes zu einer Prestigefrage zwischen England und Amerika gemacht worden, wenn sie es nicht vorher auch schon ohnedies gewesen ist. Es geht zwischen diesen beiden führenden Finanzmächten um die führende Rolle am internationalen Goldmarkt; es geht um die Vorherschaft im Außenhandel, der in England von der Exportprämie, die die niedrige Valuta bietet, noch immer einen gewissen Nutzen zieht; und es geht — und darin liegt der Kernpunkt des Problems, gleichzeitig aber auch die unbedingte Gewißheit, wie dieser Kampf ausgehen muß — um den Wert oder Wertlosigkeit der riesigen amerikanischen Goldreserve.

Diese Feststellungen klingen paradox. Amerika müßte um Wert oder Wertlosigkeit seiner Goldreserven kämpfen? Amerika, von dem nicht nur Deutschland, sondern die gesamten europäischen Nationen, mit Ausnahme von England, die Sanierung erwarten? Aber es ist tatsächlich so, wenn auch, wie oben bereits erwähnt, der Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft sein kann. Bendixen, der Kluge, geldtheoretisch bahnbrechende Hamburger Hypothekenbankdirektor, hat einmal gesagt: Europa solle einen Strich unter die Goldwährung machen und Amerika auf seinen dann wertlosen resp. stark im Werte herabgeminderten Goldbarren sitzen lassen. Dieser Gedanke, der allerdings nur erkenntnistheoretischen Wert besitzt, mag einmal in die augenblickliche internationale Währungssituation hineingetragen werden. Den währungspolitischen Angelpunkt dieser augenblicklichen Lage sehen wir dabei in der Erscheinung, daß, von speziellen Fällen abgesehen, kein europäisches Land den Ausgleich der Zahlungsbilanz durch Goldexportsendungen bewirkt, sondern daß in allererster Linie die Warenhandelsbilanz und Kapitalbewegungen auf Grund der Salden dieser Bilanz, sowie das reine Vertrauensmoment bei der Bewertung des Papiergeldes die ausschlaggebende Rolle spielen. Die fungibelste Ware zum Ausgleich der Salden und damit der Stabilisierung der Devisenkurse, das Gold, ist — zwar mangels Material, aber de facto — vollkommen ausgeschaltet. Es geht nicht gut, aber es geht. Quousque tandem ist eine Frage, die uns bei dieser hypothetischen Betrachtung nicht zu stören braucht. Wenn Europa beschließt, sich vom Gold freizumachen, sich beispielsweise dem nicht ganz vollwertigen Papierpfunde, das mit den Mitteln der Devisenpolitik auf seinem jetzigen Stande gehalten würde, anzuschließen, dann wäre in der Tat Amerika über kurz oder lang vor die Notwendigkeit gestellt, sich auch seinerseits nach einem anderen Wertmaßstab für seine Währung umzusehen. Dem wäre würde solch eine Loslösung vom Golde in Europa vor sich gehen? Es genügte die Außerkraftsetzung der wenigen noch in Geltung befindlichen Münzgesetze und die Erklärung, daß in Zukunft kein offizieller Goldankaufspreis mehr festgesetzt werden würde. Die Wirkung einer solchen Maßnahme wäre die gleiche, wie damals vor ca. 40 Jahren, als die ganze Welt von der Silberwährung resp. Doppelwährung zur Goldwährung überging und der Silberpreis einen Sturz erlitt, der es den wenigen Ländern, die am Silber festhielten (z. B. Indien), unmöglich machten, allein eine solche Währung aufrechtzuerhalten. Alles Gold der Welt würde nach Amerika fließen, um an den Kassen der Bundes-Reservebanken in die viel höher geschätzten Papierdollars noch rechtzeitig zum amtlichen Kurse eingetauscht zu werden. Auch ein Land von der wirtschaftlichen Bedeutung und Kraft Amerika könnte sich dieses Spiel nicht leisten. Es müßte ebenfalls die Goldankäufe zum amtlichen Preise einstellen — wollte es nicht zum zweiten Male den Wirkungen einer diesmal jedoch viel schlimmeren Goldinflation ausgesetzt sein — und damit wäre das Schicksal der Goldwährung besiegt und die amerikanischen Schatzreserven wäre dahin.

Das ist alles, wie gesagt, nur ein Traum oder Märchen, das aber im Gegensatz zu den Jules Verneschen Erzählungen ein ziemlich bedeutendes Körnchen Wahrheit enthält. Das bewies schon allein der Beschluß der Bundesreservebanken und ihre Erklärung, daß sie den Ankauf diskontierter deutscher Handelswechsel auf Dollarbasis als Anlage durch die amerikanischen Notenbanken lebhaft begrüßen würden. Es ist wirklich kein so großer Unterschied, wie es manchmal scheinen möchte, ob Europa sich (wie in unserer Konstruktion) durch Beschluß von der Goldwährung loslöst, oder ob es sich zu ihrer Wiedereinführung für zu schwach erklärt. Bisher hat ausschließlich Schweden, das während des Krieges schon unter der Goldinflation, die durch die Abkehr der kriegführenden Staaten Europas von der Goldwährung entstanden war, zu leiden hatte und deshalb seine Grenzen der Goldeinfuhr sperrte, den Mut gehabt, die volle Goldeinlösung wieder herzustellen. Zur vollen Wiedereinführung der Goldwährung, deren charakteristische Kennzeichen volle Notenbindung und freie private Ausprägung sind, hat es sich jedoch nicht entschließen können und hält seine Grenzen weiter gegen Goldeinfuhr gesperrt. Würde Deutschland jetzt bei der Neuregelung seiner Währungsverhältnisse Anschluß an das nicht vollwertige Pfund suchen — eine Maßnahme, die mit der engen Verknüpfung der deutsch-englischen Handelsinteressen sehr wohl begründet werden könnte und bei der Schaffung der Golddiskontbank neben der englischen Kreditbergbe eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat — so wäre jedenfalls für die Vereinigten Staaten einer der günstigsten Momente zur Rehabilitierung des Goldes und damit zur Verwertung ihrer aufgespeicherten Reserven zum vollen (übrigens ohnedies bereits an der Kursentwicklung gemessen um 50 pCt. verringerten) Werte ungenutzt verstrichen. Amerika wäre dann ganz auf die Wahrungspolitik Englands angewiesen und hätte wohl, bei der Knappheit der Kreditmittel, die Berechnung, daß wohl begründet werden könnte und bei der Schaffung der Golddiskontbank neben der englischen Kreditbergbe eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat — so wäre jedenfalls für die Vereinigten Staaten einer der günstigsten Momente zur Rehabilitierung des Goldes und damit zur Verwertung ihrer aufgespeicherten Reserven zum vollen (übrigens ohnedies bereits an der Kursentwicklung gemessen um 50 pCt. verringerten) Werte ungenutzt verstrichen. Amerika wäre dann ganz auf die Wahrungspolitik Englands angewiesen und hätte wohl, bei der Knappheit der Kreditmittel, die Berechnung, daß wohl begründet Abtragung seiner Kriegsschulden seine Unabhängigkeit zu sichern verstand, mit der Gefahr zu rechnen, daß die mäßgebenden Währungspolitiker einmal von der ihnen in die Hand gegebenen Macht Gebrauch machen würden.

Der Beschluß der amerikanischen Goldnotenbanken (Bundes-Reservebanken) bedeutet also deutlich gesagt nichts anderes: Jawohl, wir wollen Euch helfen, aber nur unter der Bedingung, daß Ihr Eure Dienste zur Verwertung und Verzinsung (siehe deutsche Handelswechsel) unserer im Kriege erworbenen übergroßen Goldreserven zur Verfügung stellt.

Praktisch und tatsächlich können wir gar nichts anderes tun, als diese Bedingung anzunehmen und uns für die Hilfe, selbst wenn sie für eine deutsche gute Gesellschaft ist, bedanken. Denn praktisch gibt es jetzt natürlich keinen Währungskampf zwischen England und Amerika; dazu ist die englische Position zu schwach. Es kann sich nur darum handeln, welches von beiden Ländern den maßgebenden Goldwert hat und in Zukunft haben wird. In diesem Wettstreit können und sollen wir nicht eingreifen. Da jedoch jetzt schon feststeht, daß England zur Durchführung der deutschen und vor allem auch der französischen Währungssanierung schon bei amerikanischen Desinteressement, gegeschweige denn bei amerikanischer Gegnerschaft zu schwach ist, so müssen wir von vornherein mit der echten Goldbasis, d. h. der Dollarbasis für unsere neue Währung rechnen und froh sein, wenn man uns hilft, sie aufrechtzuerhalten. Es wird uns dabei von Nutzen sein, daß wir schon von vornherein jeglicher selbstsüchtigen Bestrebungen zur Goldrechnung auf Dollarbasis im innerdeutschen Verkehr übergegangen sind. Von der Einführung der echten Goldwährung resp. Goldkernwährung in Deutschland haben wir deshalb keine Preissteigerungen — die haben wir hinter uns — sondern das besseren internationalen Ausgleichs wegen höchstens Preissenkungen zu erwarten.

Im Interesse der gesamten Weltwirtschaft ist deshalb zu hoffen, daß es bald zur Verwirklichung der besprochenen Pläne kommt. Denn je eher die deutsche Goldmark endgültig geschaffen und gesichert wird, je eher Amerika seinen Goldwert wieder gesichert hat, und damit sein innerer Markt auch für Exporte anderer Länder aufnahmefähig gemacht wird, um so eher kann an eine ruhige Wiederaufbauarbeit gegangen werden. Das sollte die aufgeregte City beruhigen.

Der Einigungsvorschlag bei Baer u. Stein. Wie wir im gestrigen Abendblatt bereits berichten konnten, dauern die Einigungsversuche bei der Metallwarenfabrik A.-G. Baer u. Stein an und haben durch den Verlauf der gestrigen Gläubigerversammlung zweifellos die Aussicht auf Erfolg gewonnen. Wie offiziell mitgeteilt wird, hat in der gestrigen Versammlung der von der ersten Gläubigerversammlung gewählte Ausschuß eingehenden Bericht erstattet. Es wurde alsdann von interessierter Seite der Versammlung ein Abwicklungsvorschlag unterbreitet, welcher die einstimmige Billigung der Versammlung fand und der jedem einzelnen Gläubiger zugestellt werden wird, mit der Maßgabe, seine verbindliche Erklärung bis zum 20. d. M., mittags 12 Uhr, an die Baer u. Stein A.-G. (Metallon) abzugeben. Nach dem Ergebnis der Untersuchungen ist zu erwarten, daß für den Fall der Annahme des Abwicklungsvorschlages die Gläubiger restlos befriedigt werden, ohne nennenswerte Schädigung der Gesellschaft. Es darf ferner damit gerechnet werden, daß das Werk seinen vollen Betrieb aufrechterhalten wird, ohne irgendwelche Störung der Entwicklung in seinen Dispositionen irgendwie gestört zu werden.

Devisenbezahlung im Warengeschäft. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Ermächtigung, bei Geschäften über die Lieferung von Waren und über die Bewirkung von Leistungen ausländische Zahlungsmittel in Zahlung zu geben und zu nehmen, bis zum 15. Juni d. J. verlängert worden ist. Verboten bleibt, Zahlung in ausländischer Währung zu fordern. Ein Erwerb ausländischer Zahlungsmittel zur Erfüllung solcher Geschäfte bleibt unzulässig.

Hamburger Metall-Clearing für Ultimo Mai. Der Vorstand des Hamburger Metallvereins hat, einer Drahtmeldung unseres Hamburger Mitarbeiters zufolge, beschlossen, daß für den Ultimo Mai ein Clearing stattfinden zu lassen. Das Clearing wird am 23. Mai, wie im Vormonat, bei der Liquidationskasse vorgenommen. Die Regulierung der Beträge erfolgt durch die Deutsche Warentreuhandgesellschaft.

Auch in Wien ein Mai-Clearing. Die Wiener Börsenkammer hat, wie uns gedrahtet wird, beschlossen, zur Abwicklung der per Ultimo Mai schwebenden Abschlüsse in Kabelzahlung New York gegen französische Franken das Mai-Clearing für Ultimo Mai durchführen, wie per Ultimo April. Der Schluß der Arrangementsperiode und die Bekanntgabe des Liquidationskurses ist auf den 20. Mai festgesetzt worden.

Devisen und Effekten.

Amtliche Notierungen ausländischer Geldsorten u. Banknoten an der Berliner Börse vom 16. Mai
(in Billionen Mark)

Geldsorten und Banknoten	Notierungseinheit	16. 5. Geld	16. 5. Brief	15. 5. Geld	15. 5. Brief
Amerikanische . . .	1000-5 $	4,19	4,21	4,19	4,21
do.	2 u. 1 $	4,19	4,21	4,19	4,21
Argentinische	1 Pap. Peso	1,38	1,38	1,38	1,38
Brasilianische	1 Milreis	0,44	0,46	0,47	0,49
Englische	große	18,40	18,50	18,40	18,50
do.	1 £ u. darunter	1 £	18,50	18,40	18,50
Belgische	100 Frs.	20,25	20,29	20,25	20,29
Bulgarische	100 Leva	2,99	3,01	2,99	3,01
Dänische	100 Kr.	71,62	71,98	71,62	71,98
Danziger	100 Gulden	73,57	73,93	73,57	73,93
Finnische	100 finnl. M.	10,47	10,53	10,47	10,53
Französische	100 Frs.	24,84	24,96	24,96	25,08
Holländische	100 Gulden	137,50	138,20	137,41	138,19
Italienische über 10 Lire	100 Lire	18,88	18,98	18,65	19,15
Jugoslawische	100 Dinar	5,14	5,16	5,14	5,16
Norwegische	100 Kr.	58,48	58,78	58,45	58,75
Rumänische	1000 Lei	2,08	2,09	1,99	2,01
do. unter	500 Lei	1,94	1,96	1,89	1,91
Schwedische	100 Kr.	111,97	112,53	111,72	112,28
Schweizer	100 Frs.	74,41	74,79	74,41	74,79
Spanische	100 Peseten	58,10	58,40	58,10	58,40
Tschecho-slow.	100 K. u. darüb.	12,47	12,53	12,47	12,53
do.	unter 100 K.	12,47	12,53	12,53	12,59
Oesterreichische	10-50000 K.	5,51	5,53	5,56	5,58
Ungarische	100 000 Kr.	4,54	4,56	4,44	4,46

Danzig, 16. Mai. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)
in Danziger Gulden (à 81,ₒₒ g)

	16. 5. Geld	16. 5. Brief	15. 5. Geld	15. 5. Brief		16. 5.	15. 5.
					Paris	33,29	33,46
					Brüssel	—	—
Dollar	5,7256	5,7544	5,7144	5,7432	Zürich	—	101,37
100 Zloti	—	—	111,37	111,53	Helsingfors	—	—
Ausz. Warsch.	110,10	110,65	109,47	110,53	Stockholm	—	—
London	28	28	28	28	Christiania	—	—
Amsterdam	—	—	—	—	Kopenhagen	—	—

Engl. Pfund in deutscher Reichsmark 28,— B. Tel. Auszahlung Berlin 100 Bill. Deutsche Reichsmark 134,663 G. 135,338 B. 100 Rentenmark 134,663 G. 135,338 B. Scheck Warschau — G. —,— B. New York telegr. Auszs. 5,7281 G. 5,7569 B. 100 Billionen Reichsmark 133,663 G. 134,338 B.

*** Warschau,** 16. Mai. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung) (in Zloty.)

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Dollar	5,21	5,21	Brüssel	36,00	35,70	Wien	7,32	7,35
London	22,76	22,79	Zürich	92,30	92,30	Prag	15,34	15,32
Paris	30,90	30,33	Rom	23,90	23,90	Berlin	—	—
Amsterdam	194,11	Stockholm	—	—	Christiania	—	Tokio	—
Konstantinopel	—	Madrid	—	Reval	—	Budapest	—	Konstantinopel —
							Helsingfors	13,00

Wien, 16. Mai.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Amsterdam	26330,00	26550,00	London	310000	315000	Marknoten	16,00*	16,00*
Berlin	15,50*	15,25*	Paris	146000	148000	Lirenoten	3160	3160
Kopenhagen	12000,00	12150,00	Zürich	12585	12575	Jugoslaw.	687,00	688,00
Polnische Noten	76**	(76**).	Dollar	70 460	(70 460).	Tschechosl.	2657	2677
Schweden	18 360	(18 360).	Ungarn	0,75	(0,75)			

* für 1 Billiarde. ** für 100 Millionen.

Triest, 16. Mai. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	16. 5. Geld	16. 5. Brief	15. 5. Geld	15. 5. Brief		16. 5.	15. 5.
					Schweiz	398,50	401,00
					Berlin	—	—
Paris	139,50	138,50	136,00	132,00	Budapest	0,0250	0,0300
London	22,30	22,35	22,00	22,05	Bukarest	11,00	11,50
New York	22,40	22,50	22,45	22,60	Belgrad		

Amsterdam 835,00 G., 850,00 B., Brüssel 109,00 G., 111,00 B., Wien 0,0215 G. 0,0235 B., Agram 27,75 G., 28,00 B.

*** Mailand,** 16. Mai. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
London	98,37½	98,40	Prag	66,25	66,25	New York	22,50	22,51
Paris	129,05	130,00	Belgrad	34,00	34,00	Bukarest	—	—
Zürich	369,25	369,25	Brüssel	109,75	110,00	Madrid	—	—
Amsterdam	245,00							

***Belgrad,** 16. Mai. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	16. 5.	14. 5.		16. 5.	14. 5.		16. 5.	14. 5.
London	355,00	355,00	Paris	239,75	239,50	Budapest	0,1075	—
Prag	121,00	121,00	Berlin	—	—	Bukarest	—	—
Mailand	260,00	260,00	Wien	0,1142	0,1142	New York	—	—
Genf 1430,00.								

***Zürich,** 16. Mai.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Berlin	1,32*	1,32*	New York	5,845	5,845	Kopenhagen	95,75	96,00
Wien	0,00,75	0,00,75	London	24,07	24,07	Stockholm	150,00	150,00
Prag	15,60	15,60	Paris	32,60	33,40	Helsingfors	12,75	12,75
Budapest	0,00,60	0,00,65	Italien	23,00	23,00	Madrid	59,00	59,00
Sofia	2,15	2,15	Brüssel	31,00	31,00	Buen. Aires	155,00	157,00
Belgrad	6,95	(6,95).	Warschau	109 (109).	Sofia	4,10 (4,10).	—	—

* Franken für 1 Billion.

Zürich von 5 Uhr Nachm.: Berlin 1,31½; London 24,69; Paris 32,50; Brüssel 27,25; New York 5,64; Prag 15,60; Wien 0,00795½; Budapest 0,0065; Belgrad 6,92½.

*** Amsterdam,** 16. Mai.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
London	11,67½	11,67½	Wien	0,00371	0,00371	New York		
Berlin	0,62½	0,62½	Kopenhagen	45,25	45,30	Brüssel	12,90	13,07½
Prag	7,40	7,40	Stockholm	70,90	71,75	Madrid	—	—
Schweiz	47,37	47,13	Christiania	37,00	37,00	Italien	—	—

* für 1 Billion.

*** Paris,** 16. Mai.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Deutschland	0,00	0,00	Amerika	17,94	18,24	Italien	77,20	76,30
Bukarest	8,50	8,80	London	75,25	75,25	Wien	0,00,30	0,00,30
Prag	91,50	90,00	England	72,75	75,40	Spanien	240,25	240,00
Wien	25,75	23,75	Holland	429,50	—	Stockholm	452,50	450,50

Norwegen 246,50 (—), Dänemark 225,75 (226,75).

***London,** 16 Mai.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
							Bill.	Bill.
Paris	76,12	76,00	Holland	11,98	11,96	Deutschland	20,00	20,00
Belgien	31,31	31,25	Amerika	4,76½	4,76½	Wien	319,90	319,00
Schweiz	24,64	24,64	Spanien	31,50	31,52½			
			Italien	95,97	98,25	Bukarest		

***Stockholm,** 16. Mai.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Deutschland	0,00	0,00	Brüssel	15,40	19,00	Christiania	52,25	52,25
London	18,45	18,46	Schweiz	66,50	66,90	Washington	3,76½	3,76½
Bukarest	2,00	2,00*	Amsterdam	167,50	168,75	Helsingfors	8,47	8,47
Paris	21,85	22,50	Kopenhagen	64,00	64,00	Prag	11,10	11,10

* für eine Billion.

*** Christiania,** 16 Mai.

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
London	31,55	31,60	New York	7,23	7,24	Antwerpen	35,60	36,50
			Amsterdam	270,50	270,50	Stockholm	182,25	182,50
Berlin	—	—	Zürich	125,35	125,35	Kopenhagen	122,25	122,75
Paris	41,75	43,00	Helsingfors	16,25	16,25	Prag	21,30	21,35

Ueberseeische Wechselkurse. (Telegramme der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin.) Valparaiso, 15. Mai: London (90 Tage Sicht) 39,50 Peso gleich 1 Pfund Sterl.; New York (Sicht) 6,07 Pesos gleich 1 amerikan. Doll. — Buenos Aires, 15. Mai: London (Kabelzahlung) 40½ d gleich 1 Gold-Peso, Paris (Kabelzahlung) 36,50 Goldpesos gleich 100 amerikan. Doll. New York (Kabelzahlung) 158,50 Goldpesos gleich 100 amerikan. Doll. — Rio de Janeiro, 15. Mai: London 6⁸/₁₆ d gleich 1 Milreis, New York 9,070 Milreis gleich 1 amerikan. Doll.

An der gestrigen Nachbörse hielt die schwächere Stimmung, die sich bereits in der zweiten Börsenstunde bemerkbar gemacht hatte, in unverminderstem Maße an. Die niedrigsten Kurse des Tages wurden zum Teil unterschritten. Insbesondere blieb am Markt der Montanwerte die schwache Haltung vorherrschend. Deutsch-Luxemburg 49⅞ — 49¼, Gelsenkirchen 51, Phönix 27¼, Oberbedarf 17¼, Caro 17. Schwächer lagen die Schiffahrtswerte, Packetfahrt 23⅝, Norddeutscher Lloyd 23⅞. Höchste Aktien-Notiz an der Nachbörse mit etwa 41 angeboten. Abgabeneigung herrschte auf für Elektro papiere. AEG. 32, Siemens 32. Petroleumwerte rückläufig. Deutsche Erdöl 39⅝, Deutsche Petroleum 13⅞. Für Bankaktien fast durchweg Angebot. Deutsche Bank 9¾, Barmer Bank-Verein 1,7. Mitteldeutsche Kredit 9¼, Disconto-Gesellschaft 9¼, Darmstädter 8⅞. Chemische Werte ebenfalls angeboten. Badische Anilin 15¼, Elberfelder Farben 14¼, Höchster Farben 18.

Versicherungsaktien (in Bill. M.): Aachen-Münchener Feuer-Ver. 120, Aachener Rückversicherungs 122, Allianz 32, Allianz Hamburg 17, Berl. Hagel Assek. 45, do. Allg. Ld. u. W. für Bes

Rnische Feuer-V. 45, Concordia, Leh.-V., Köln 15, Deutscher Lloyd 50, Frankf. Allgem. Vers. 80, do. neue 73, Frankona Rück- u. Mitv. 41, Germania Leben-Vers. 23, Hermes Kreditversicher. 12, Kölnische Hagel-Vers. 73, Kölnische Rückvers. 310, Kolonia, F.-V. Köln 130, Leipziger Feuer-Vers 68 do. Ser. B 15,50, Ser. C 42, Magdeburg, Feuer-V.-G. 70, do. Hagel-V.-G. 30, do. Lebens-V.-G. 32, do. Rückvers. 23, Mannheimer Vers.-G. 47, National Allgem. Stettin 219, Niederrh. Güt.-Assek. 40, Nordstern Allg. Vers. 28, do. Transp.-Vers. 21, Schles. Feuer-Vers. 47, Thuringia, Erfurt 84, Transatlant. Güt.-Vers. 51, Viktoria, Allgem. Vers. 178, do. Feuer-Vers. 102.

*

Die gestrige Düsseldorfer Börse eröffnete in fester und freundlicher Haltung. Auf allen Marktgebieten war das Geschäft ziemlich rege. Die Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Markt der Kohlenwerte. Die feste Stimmung, welche sich von Dauer, und im Verlauf trat eine deutliche Abschwächung ein. Auf dem Industrieaktienmarkt waren Becker Kohle, Becker Stahl, Kabel Brevier, Felten & Guilleaume, die zu steigenden Preisen aus dem Markt genommen wurden.

Danzig, 16. Mai. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Voss. Zeitung.)

In Danziger Gulden (à ½ Ostr.).

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Danzig. Privatbankaktien	32,50	27,00	4pr. Dan. Stadtanl. II. 110	64	—
Ostpr. Dampf. St.-Ant.	110,00	—	4pr. Dan. Stadtanl. v. 1923	132,65	132,00
Sarotti-Aktien	9,6	Danziger Teerfabrik	10,50	Victor Lietzau A.-G.	17,00

Ausländische Fondsbörsen.

Wien, 16. Mai. **Fonds.** In Tausenden.

Ital. Rente	0,75	Wr. Unionbank	180,00	Waffenfabrik	47
Rumänien-Rente	—	Türkenlose	360,00	Donaudampf.	—
Oest. Gold-Rente	21,00	Ferdinand-Nordb.	12800	Salgo	575
Oest. Kronenrente	0,70	Lloyd Triestino	—	Veitscher	—
Ungar. Goldrente	29,70	Oest. Staatsbahn	555,00	Donaustaat.	21,50
Ung. Kronenrente	7,48	Südbahn	69,10	Skodawerke	1145
Anglobank	242,00	Stadt. Prioritäten	405,00	Leykam-Josefth.	270
Bankverein	140,00	Siemens Sch.-W	150,00	Galizin	1750
Oest.-Bd.-Cred.-B.	280,00	Alpine Montan	499,00	Fanto	—
Oest. Kredit-Anst.	192,00	Prager Eisen	220,00	Oest. Elsenbahnv.	850
Ungar. Kredi.-Bk.	491,00	Poldi-Hütte	531,00	Kabelstrahl	—
Länderbk. junge	254,00	Tuzla Bergbau	770	Hofbräuer Mauchln.	1184
Niederöst Eskptb.	320,00	Rima Muranyi	119,00	Oest.-stey. Magn.-A	78
Staatsbahn 555.					

Budapest, 16. Mai. **Fonds.** (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.) (Alles in Tausenden).

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
Brit.-Ung. Bk.	71	—	Urikanyer	1170	—
Bodenkredit	290	—	Slawonia	—	—
Ungar. Credit	655	640	Rima	148	130
Ung. Disch. Bk.	46	46	Salgo	6900	6700
Oesterr. Kred.	852	840	Nasser	1400	1400

Danubius 3700, Kommerzialbank 1420. Tendenz: Behauptet.

*** Paris,** 16. Mai. (Sonderkursdienst der Vossischen Zeitung.)

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
5proz. Anl.	68,50	68,20	Créd. Lyon.	1526	1525
4proz. Anl.	56,80	56,20	Suez-Kanal	12875	12810
3proz. Rente	55,00	54,80	Rio	2405	2415
5p. Petrab. 08	—	—	Lianosoff	798	840
4pr. Sp. Anl.	—	—	Malisoff	412	848
4pr. n. Tlt.	12,45	50,60	Ch. Saphta	400	410
Ch. Anl. v. 08	1025	1018	Tula	—	—
Jap. Anl. v. 19	1200	1185,00	Nobel	756	767
B. de France	7460	7560	Goldfields	75,00	75
Bq. de Paris	1490	1492	Rio Tinto	2440	245

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
De Beers	860	853			
do. Voraug	1528	1525			
Tangaysika	139	137			
Chartered	236	231			
Eastrand	27½	28			
Jagersfont.	23	23			
Rand Mines	19	19			
Utah Copper	1331	1330			
Royal Dutch	2360	2330			
Padang	249	253			
Monte Carlo	298	301			

Die Börse verkehrte bei geringem Geschäft auf den meisten Märkten in fester Haltung. Ausgenommen dagegen, besonders diejenigen, die in den letzten Tagen stark gestiegen waren, lagen etwas schwächer, und zwar hauptsächlich infolge von Gewinnrealisationen. Im Verlaufe wurde die Tendenz hier allgemein schwach.

London, 16. Mai. (Sonderkursdienst der Voss. Ztg.)

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
4% Engl. Kons.	57½	57½	Ottch. R.-A.	16,00	15,00
4% Argentinier	100½	100½	do. Anleihen	298	287
Brasilian. 89	86	86½	5% Russen 1906	8½	8½
Japaner	81½	81½	4% Russ. 1889	18,50	18,50
Mex. Gold 99	53½	49	Canada Pacific	176½	176

	16. 5.	15. 5.		16. 5.	15. 5.
5% South Pacific	101	100			
United States	109	109			
Rio Tinto	31½	32			
De Beers	11	11			
Randmines	18,50	18,50			
	56,5/8	56,50			

Utah Copper 12,88, Royal Dutch 37½, Crown Mines 55,7/8.

Ein Verein der Vorbörse in Leipzig. Zur Wahrung der gemeinsamen Interessen aller am Bank-, Wechsel- und Vorbörsengeschäft beteiligten Leipziger Firmen ist der Verein der Vorbörse Leipzig, E. V., gegründet. In den Vorstand wurden berufen: Kommerzienrat Petersen (Adca), Regierungsrat Dr. Schönfeld (Deutsche Bank), Bankier Wilhelm Meyer (in Firma Meyer & Finkler Nachf.), Bankier Oscar Dankhaus Wagner u. Co.), Dr. jur. Süßkind (in Firma H. C. Plaut), Direktor Schaumburg (Sächsische Staatsbank) und Bankier Adolf Federschmidt in Firma Berndt, Hempel u. Co.).

Wertsicherung der Einlagen bei der Berliner Sparkasse. Die Sparkasse der Stadt Berlin hat sich dem Vorgehen der deutschen kommunalen Giroverbände angeschlossen und sichert für alle Einlagen auf Sparbücher die Wertbeständigkeit auf der Grundlage des Berliner Dollarmittelkurses zu. Die Spareinlagen werden zurzeit mit 8 pCt. verzinst; für Einlagen von 100 M. an, die mit Kündigungsverpflichtung oder fest hereingegeben werden, werden zurzeit 15 pCt. Zinsen vergütet.

Stollberger Stadtbank A.-G. Da die Inflation das Kapital und die Reserven des Instituts vollständig entwertet hat, beschloß die G.-V., von dem im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielten Reingewinn von 140 000 M. 20 000 M. der Stiftung in der Goldbilanz derart zu verbuchen, daß an Stelle von 200 Bill. Papiermark Stammaktien 100 000 Goldmark treten. Weiterhin beschloß die G.-V. Verdoppelung des Aktienkapitals durch 100 000 M. und außerdem Erhöhung von 20 000 M. mit 25 pCt. einzuzahlenden Vorzugsaktien. Die jungen Aktien werden von einem unter Führung der Sächsischen Staatsbank stehenden Konsortium zu 106 pCt. mit der Verpflichtung übernommen, den alten Aktionären das Bezugsrecht im Verhältnis 1:1 zu 112 pCt. einzuräumen. Nichtbezogene Stücke sollen freihändig zu einem Kurse von mindesten 120 pCt. verwertet werden. Ueber die gegenwärtige Lage des Unternehmens teilte die Verwaltung mit, daß sich im ersten Vierteljahr 1924 gut gearbeitet habe. Der Geschäftsumfang sei gestiegen, und Verlustdebitoren fehlen so gut wie gänzlich.

Bronner Hauptschuldner der Bodenbank. Bei der Revision des Bundes der vor einigen Tagen zusammengebrochenen deutschen Bodenbank in Wien waren an der der hauptsächlichsten Schuldner der Bank Samuel Bronner festgestellt, dessen Schulden an die Bank durch die Aktien der Hotel Palace-Gesellschaft am Semmering gedeckt waren. Laut Oesterreichischem Volkswirt hat aber vor einigen Wochen Heinrich Bronner, der Bruder des Samuel Bronner, gleichzeitig die Aktien der Hotel-Gesellschaft dem damaligen Direktor der Lombard- und Diskontbankaktien, der Firma Michael Goithein u. Co., als Deckung gegeben. Es stellt sich nun heraus, daß diese Aktien in doppelter Ausfertigung vorhanden sind. Die Aufklärung dieses Vorganges dürfte den Gerichten obliegen.

Gummiwarenfabrik A.-G. M. und W. Pollack, Merseburg. Die ao. G.-V. stellte über die Anträge mehrerer Aktionäre auf Geltendmachung von Ersatzansprüche gegen ein Vorstands-, ein Aufsichtsratsmitglied und einen Aktionär beschließend. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung lautete auf Abberufung eines Aufsichtsratsmitgliedes und Neuwahl des Aufsichtsrates. Die Verwaltung konnte aber nicht stattfindene, da werer Aufsichtsrat noch Vorstand noch irgendein Aktionär erschienen war.

Bayrische Telephonfabrik A.-G. in München. In dieser Gesellschaft waren bisher die Interessen der Telephon-Fabrik A.-G. vorm. J. Berliner, Hannover, und der C. Lorenz A.-G., Berlin, gleichmäßig vertreten. Wie wir erfahren, hat die Fabrik vorm. J. Berliner, Hannover, ihre Beteiligung an die C. Lorenz A.-G. abgetreten. Das gesamte Installationsgeschäft der Bayrischen Telephon-Fabrik A.-G. ist unter der Firma Süddeutsche Telephon- und Installations A.-G. m. b. H., München, von der Telephon-Fabrik A.-G. vorm. J. Berliner übernommen worden. Die Leitung dieser Gesellschaft übernimmt Herr Julius Weil, der aus dem Vorstand der Bayrischen Telephon-Fabrik A.-G. ausscheidet.

Eisenwerk Brünner A.-G., Artern. Der Gesellschaft beantragt laut „Hall. Nachr." Kapitalumstellung im Verhältnis 50:1. Die 1000-Mark-Aktien sollen in 20-Mark-Aktien umgestempelt werden, wodurch sich dann das Goldkapital auf 40 000 M. beläufen wird.

Wieder ein Kalischacht stillgelegt. Der Schacht Thiederhall der Alkaliwerke Ronnenberg III wird, wie uns gedrahtet wird, infolge des Kali-Syndikats vorläufig stillgelegt werden. Der gesamten Belegschaft des umfangreichen Werkes ist zum 17. Mai gekündigt worden.

Exportzunahme der Schweiz.

Eine Folge der Markstabilisierung.

*** Zürich,** Mitte Mai.

Hatte im Jahre 1923 der Zusammenbruch der deutschen Währung die schweizerische Ausfuhr nach Deutschland auf einen bisher nicht erlebten Tiefstand sinken lassen, so hat umgekehrt die Stabilisierung der Mark eine wesentliche Erholung des Exportes bewirkt. Bereits im letzten Quartal 1923 machten sich von Anfang Dezember an leise Anzeichen einer Besserung, besonders für Qualitäten und einzelne Textilien, bemerkbar. Sie war aber zu unbedeutend und wurde durch weitere Rückgänge bei anderen Waren wieder ausgeglichen. Das Jahr 1923 wies daher nur einen Export von 123 Mill. auf gegen 193 Mill. Fr. im Vorjahre, und diese 123 Mill hatten nur einen Vorkriegswert von 67 Mill., während sich die Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1913 auf 306 Mill. Fr. belief.

Im ersten Quartal 1924 ist nun nicht nur bei fast allen für den Export nach Deutschland in Betracht kommenden Waren eine starke Aufwärtsbewegung erfolgt, sondern Deutschland für viele dieser Exportprodukte wieder ein wichtiger Abnehmer der Schweiz geworden. Berücksichtigt man nur die wichtigsten Warengruppen, so belief sich deren Exportwert im ersten und letzten Quartal 1923 fast unverändert auf 21 Mill. Fr., im ersten Quartal 1924 ist er aber auf 48 Mill. Fr. gestiegen, eine Summe, die genau dem Quartaldurchschnitt des Totalexports nach Deutschland von 1922 entspricht. Die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Fabrikate hat sich also durch die Markstabilisierung bedeutend erhöht, wenn auch die Zunahme des Exports zum Teil auf Kreditgewährung zurückgeführt werden muß, die bei der gegenwärtigen Lage des deutschen Geldmarktes, für den Großhandel einen Anreiz zum Bezuge von Auslandsware bietet, selbst wenn diese sich bei Barzahlung teurer als das deutsche Erzeugnis stellt.

Von den einzelnen Warengruppen zeigen die Lebensmittel die stärkste Exportzunahme, ihr Wert ist von 400 000 Fr. im ersten und 2 800 000 Fr. im letzten Quartal 1923 wieder auf 8 Mill. Fr. im ersten Quartal 1924 gestiegen. Deutschland hat seine Bezüge an Schokolade von 389 000 Fr. auf 1 533 000 Fr., die von Käse von 642 000 Fr. auf 4 457 000 Fr. erhöht und ist für beide Produkte mit 25 pCt. bzw. 30 pCt. des Totalexportes wieder zweitbeste Abnehmer der Schweiz geworden. Auch die Ausfuhr von roben Häuten und Fellen ist von 1222 dz im letzten Quartal 1923 auf 13 888 dz, ihr Wert von 771 000 Fr. auf 4 116 000 Fr., Deutschlands Anteil von 20 pCt. auf 80 pCt. gestiegen, während der Export nach allen übrigen Ländern gesunken ist. Auch unter den Abnehmern schweizerischer Baumwollfabrikate behauptet Deutschland mit einem Exportwert von 17,7 gegen 7,7 Mill. Fr. im Vorquartal den ersten Platz. Seine Käufe von Baumwollgarnen haben sich von 4018 auf 9820 dz, die von Baumwollgeweben von 5001 auf 2600 dz erhöht. Zum erstenmal seit vielen Jahren tritt Deutschland somit wieder als ausschlaggebender Abnehmer der St. Galler Stickereiprodukte auf, wenn seine Bezüge mit 1 339 000 Fr. gegen 80 000 Fr. im Vorquartal auch noch bescheiden bleiben. Der Absatz schweizerischer Seiden hat sich von 5,5 auf 7,5 Mill. Fr. erhöht, bleibt aber noch hinter dem Export des ersten Quartals 1923 mit 8,5 Mill. Fr. zurück. Bemerkenswert erscheint, daß Deutschland für 2 071 000 Fr. Seidenstoffe bezogen hat gegen nur 196 000 Fr. im Vorquartal. Sehr stark hat gegenüber dem letzten Quartal 1923 die Ausfuhr von Kammgarnen nach Deutschland, von 700 dz auf 2537 dz, und von 1 572 000 Fr. auf 914 000 Fr. zugenommen. Dagegen bleibt der Absatz von schweizerischen Uhren nach Deutschland, trotz relativ starker Zunahme, von 43 084 Stück im vierten Quartal 1923 auf 137 975 Stück im ersten Quartal 1924 und von 755 000 Fr. auf 2 503 000 Fr. noch unbedeutend und besteht vorwiegend aus Uhrwerken.

Man erwartet in der Schweiz, daß bei Fortdauer der Markstabilisierung und beim Wiedererstarken der deutschen Kaufkraft sich der Export nach dem früher wichtigsten Absatzgebiet der Schweiz weiter erhöhen wird. Schon die in diesem Jahre erfolgte Stabilisierung der deutschen Geschäfte hat einen sehr günstigen Einfluß auf die Konjunktur, den Arbeitsmarkt und die Gesetzgebung der schweizerischen Handelsbilanz ausgeübt.

Max Grünfeldt.

*

Produkte.

Hamburg, 16. Mai. Getreide. Von Inlandsgetreide waren Weizen und Roggen auch heute verschlossen und zu gedrückten Preisen angeboten. Nur Hafer blieb gefragt und wurde besser bezahlt. Auslandsgetreide war unverändert. Mais hingegen billiger. Das Geschäft in Oelkuchen gestaltete sich stockend. Cifnotierungen: Manitoba I 12,60, Rosafé 11,75, Barusso 11,40. Mais Donaugalizer 10,60, bessarab. 10,20. Leplata gelb 10,70, Cornet Donau 10, Leplata 9,95, Marokko und Tunis 9. Das übrige unverändert. Rauhfutter: Die Notierungen waren verschiedentlich leicht abgeschwächt.

Kolonialwaren.

Magdeburg, 16. Mai. Zucker; prompte Lieferung 23¾ bis 24¼ Goldmark.

*** London,** 16. Mai. Zucker: 25,9.

Hamburg, 16. Mai. Kleinhandels-Kaffeepreise. Der Verkaufspreis für guten fertigen Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großröster und -Händler, Sitz Hamburg, offiziell mit 2,80—4,40 M. für 1 Pfd. je nach Herkunft notiert.

Hamburg, 16. Mai. Kaffee. Die Brasiliofferten lauteten etwas billiger, doch liegen die heutigen Preise noch immer ca. 10 sh. unter der brasilianischen Parität. Trotz dieser günstigen Lage bleiben die Umsätze aus den bereits hinlänglich bekannten Gründen äußerst beschränkt. — Reis: Auch dieser Markt lag im großen und ganzen unverändert, Spekulationswerte etwas fester, wo der Spekulation wurden einige billige Partien aus dem Markt genommen. In Exportware wurde ein kleines Bedarfsgeschäft getätigt. Burmah 1 loko notierte 14/3, später Termine 15/3, Bruchreis, der knapp und gefragt wurde mit 12/6 ab Rangun. — Gewürze: Die hiesigen Preise blieben bei ruhigem Geschäft unverändert, obwohl aus dem Auslande feste Notierungen gemeldet wurden. — Trockenfrüchte: Der Markt tendierte unverändert flau, da jegliche Anregung fehlt. — Hülsenfrüchte: Die Tendenz war gegen gestern wieder etwas flauer. Das Inlands- und Platzgeschäft beschränkte sich auf den dringendsten Bedarf. — Kakao: Die Tendenz war nicht einheitlich. Während Accras, besonders auf Auslandsorders, weiter gebessert waren, lagen Trinidads und Guayaquils auf Ablauing erneut abgeschwächt. Thome und Bahia tendierten bei kleinen Umsätzen kaum verändert. — Auslandszucker: Die Haltung war wiederum etwas stetiger. Tschech. Feinkorn loko 24/6, Juni 24/3, Nov.-Dez. 21, Cubes 26/3, tschech. Tabletten p. Mai 25/6, deutscher Kristallzucker loko 23/8, neue Ernte 19/3 sh.

Oele und Fettwaren.

Hamburg, 16. Mai. Oel. Der Markt lag weiter äußerst still bei flauer Tendenz. — Schmalz bei ruhiger Tendenz unverändert.

London, 15. Mai. Leinsaat. Kalkutta, April/Mai 19½ Brief, La Plata, Juni/Juli 17¾, Mai/Juni 17¾. Raps. Russisch. Tendenz: fest; Toria 17½ Brief. — Rüböl. Raff. loko 48½, roh loko 43½, Hull extraded 42. — Leinsaatöl. Loko 37½, Mai/Aug. 37½, Sept./Dez. 36¾. Tendenz: fest.

Gummi.

*** London,** 16. Mai. Gummi: 1,0¾.

Textilien.

Bremen, 16. Mai. Baumwolle, 1 Uhr: 34,04.

*** Liverpool,** 16. Mai. Baumwolle: 22,25—21,65. — Aegyptische Baumwolle: 42,04.

Alexandrien, 16. Mai. Aegyptische Baumwolle. (Telegramm der Firma Cosmo & Co., Nachf. von Schmidt & Co., Alexandrien; Generlvertreter: Emil Lonke.) Schlußpreis: Sakellaridis, per Mai 42,75; per Juli 44,25. Oberägyptische Ashmouni, per Juni 43,35; per August 39,05.

Leder und Häute.

Leipzig, 16. Mai. Mittelleutsche Häuteauktion sächsischer Gefälle, Fresser, ohne Kopf 90 Pf. mit 90%, Kalbfelle bis zu 2 Pfd. ohne Kopf 101½—101¾ mit Kopf 89¾—93¾, 6—8 Pfd. ohne Kopf 115¼—118¾, mit Kopf 105¾—108¾, über 8 Pfd. ohne Kopf 101, bis 117¾, mit Kopf 102—108¾; Schaffelle, vollwellig 65¾—70, halblangwellig 68¾, kurzwellige 65¾—70, Stiefelschäfte 37¾—40; Roßhäute, klein 6,10, mittlere 10,5, große 20,30—20,50. Die Preise gingen im Durchschnitt um 30 pCt. im Vergleich zu der letzten Auktion zurück.

Metalle.

Hamburg, 16. Mai. Metalle. Silber, prompt 89 B, 88 G; Zink, prompt 0,340 B, 0,320 G; Zinn, prompt 4,20 B, 3,80 G.

*** London,** 16. Mai. Metalle. Kupfer: Tendenz 60¼—61¼ do. per 3 Mon. 61¾—61¾; do. Elektrolyt 68½—67½; do. best-elect. 65—66¾; do. strongsh 94. Zinn, per Kasse 214¾—215¼; do. per 3 Mon. 214¼—214¾. Blei, nahe Sicht 29½; do. entfernte Sicht 28¾. Zinkspelter, Sicht 30¾; do. entfernte Sicht 31¼. Antimon, für Inland 125; do. für Ausfuhr 130. Antimon Regul. 41. Wolfbisch, loko 23,7¾. Quecksilber 13¾. Nickel, für Inland 135; do. für Ausland 135. Wolfbisch 11,8. Platin, loko 4,10; do. verarbeitet 36. Silber 33¼/16; do. auf Lieferung 33⅞/16. Gold 94,7.

*** Glasgow,** 16. Mai. Eisen 51¼.

Die Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat. Zahlreiche Aktiengesellschaften haben nach Einführung des Betriebsrätegesetzes ihre Satzung dahin abgeändert, daß sie den Abschluß der Anstellungsverträge mit den Vorstandsmitgliedern der Gesamtheit der Aufsichtsrätte entzogen und entweder dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats oder einem besonderen Ausschuß übertrugen. In dieser Weise war auch die Mitteldeutsche Creditbank vorgegangen, die einen besonderen Personalausschuß eingesetzt hatte, dem die vom Betriebsrat delegierten Mitglieder nicht angehörten. Daraufhin glaubten gar Nichtigkeit des Generalversammlungsbeschlusses.

Diese Klage ist in allen Instanzen, auch vom Reichsgericht, abgewiesen worden. Das Reichsgericht führt auch in dieser Entscheidung wieder, ebenso wie in der bereits bekannten Entscheidung vom 11. Januar 1924, aus, daß die grundlegenden Bestimmungen des HGB. durch das Betriebsrätegesetz nur so weit geändert seien, als dieses es ausdrücklich bestimmt. Man könne aber im allgemeinen nicht aus dem Sinn und Zweck des Betriebsrätegesetzes entnehmen, daß bestimmte Vorschriften des Aktienrechts hinfällig geworden seien, sofern nur den Betriebsratsmitgliedern die Vertretung der Rechte der Arbeitnehmer nicht unmöglich gemacht werden. Es ist lediglich Sache, führt das Reichsgericht aus, ob sich die besonderen, im § 70 des Betriebsrätegesetzes umschriebenen Aufgaben in einem machtvollen Aufsichtsrat besser erfüllen lassen als in einem solchen, der nur die gesetzlichen Mindestbefugnisse des Handelsgesetzbuches hat. Die Unternehmungen, mögen sie auch verpflichtet sein, den Betriebsratsmitgliedern die Möglichkeit zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu gewähren, sind nicht gehalten, ihnen mehr als ihnen gesetzlich zustehende Befugnisse aufzugeben, nur dürfen sie diese Befugnisse nicht in einer Weise ausüben, die den Betriebsratsmitgliedern die Möglichkeit, ihre Aufgaben überhaupt zu erfüllen, völlig nimmt. Das trifft hier in keiner Weise zu. Es ist gewiß nicht Sache des Inhaltes und Forderungen der Arbeitnehmer sowie deren Ansichten und Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes im Rahmen der dem Aufsichtsrat gemäß § 70 BRG. zugewiesenen Aufgaben. Es ist lediglich Sache, wie das Berufungsgericht zutreffend ausführt, nicht nur möglich, sondern nach den gesetzlichen Vorschriften auch für ausreichend zu erachten, wenn einer Umgehung des Gesetzes kaum hier nicht gesprochen werden.

Der Endzweck der Betriebsrätegesetze kann andererseits, weil diese es, wie dargelegt, unterlassen haben, den Unternehmungen vorzuschreiben, sich ihren Zwecken anzupassen, nicht dazu führen, Generalversammlungsbeschlüsse, die aktienrechtlich zulässig sind, hinsichtlich ihrer Gültigkeit aus diesem Willen zu beanstanden, weil sie den Endzweck der genannten Gesetze beeinträchtigen.

F. Küppersbusch & Söhne A.-G., in Gelsenkirchen. Nach Abschreibungen von 143 330 Papiermark verbleibt für 1923 ein Reingewinn von 156 525 M., der zur Ausschüttung vorgeschlagen werden soll. Von der Verteilung einer Dividende (I. V. 200 pCt.) soll Abstand genommen werden. Schon im April 1923 mußten Felerschichten eingelegt werden, die sich in den folgenden Monaten verstärkt bis zur halben Arbeitszeit forderten und schließlich bis zum Ende Oktober vollständigen Stillegung führten, nachdem der letzte Rest der Bestände an Roh- und Halbfabrikaten, der nicht ersetzt werden konnte, für Lagerzwecke aufgebraucht war. Die Stillegung dauerte an. Der Betrieb teilweise wieder aufgenommen werden, der sich bald zum vorkriegszeitlichen Vollauf gestaltete. Infolge der Errichtung der Zollschranke zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet war das Unternehmen einig Zeit ohne Absatz in besetztem Gebiet angewiesen. Die Lieferungsbehinderung hat zu Anfang der Fabrikation gewaltigen Abbruch gebracht, auch für die Auslandslieferungen war sie nicht unerheblich. Die Rohmaterialien befindet sich noch in Bearbeitung. Für die Aussichten des neuen Jahres, sind nach Ansicht der Verwaltung Ruhe und Ordnung unter der Arbeiterschaft Voraussetzung und im Zusammenhang damit die Beseitigung der Verkehrsschwierigkeiten. Die Bilanz weist Kasse 10 882 Bill. M., Wechsel 11 811 Bill. M., Wertpapiere 4309,6 Bill. Mark, Bankguthaben 71 194,4 Bill. M. und sonstige Debitoren 251 399 Bill. M. Denen an Kreditoren 10 000 M. und Rückstellungen. Für rückständige Steuern sind in der Bilanz 54 232 Bill. M. zurückgestellt.

Augsburger Kammgarn-Spinnerei. In dem Geschäftsjahr 1923 erzielte die Gesellschaft einen Rohgewinn von 3 192 979,7 Bill. M. und einen Reingewinn einschließlich Gewinnvortrag, Gewinnen und Gewinnanteilen sowie der Aufwertungen bzw. Zuweisungen an verdeckte Rücklagen und das Werkinstandhaltungskonto 3 003 607,7 Bill. M., so daß ein Reingewinn von 189 282 Bill. M. verbleibt. Daraus sollen 10 000 M. = 1,0 Goldprozent (I. V. 85 pCt. in Papiermark) bzw. 75 Rm. auf die Stammaktien zu 5000 M., ferner 15 Rm. auf die Vorzugsaktien zu 1000 Goldmark (I. V. 17 pCt. in Papiermark) zu 5000 M. nach Maßgabe der Einzahlung verteilt werden und 22 782 M. vorgetragen werden. Die die Gesellschaft dergestalt [illegible] Stammaktien zu 5000 M. sind ausschließlich aus dem Ausland zu beziehen und deshalb gezwungen, die Preise, die infolge zur Zeit [illegible] ausländischer Goldwährung überzugehen, hatte der Marksturz für die Gesellschaft nicht die verheerende Wirkung, wie für andere Unternehmungen, die Rohstoffe zu den Preisbedingungen auf allen Rohstoffmärkten nach oben gerichtet blieb und der Bedarf an Wollerzeugnissen trotz aller widrigen Umstände zu keiner Zeit ganz versagte, so daß sich die Einschränkung der Garnerzeugung, zu der das Unternehmen auch gezwungen war, in mäßigen Grenzen hatte halten müßte. In engen Grenzen. Am Schluß des Jahres waren Aufträge für mehrere Monate vorhanden. Gleichzeitig mit dem Papiermarkstellungsgesetz wurde das Gesetz über die Goldbilanz für den 1. Januar 1924 vor, aus der zu ersehen ist, daß das derzeitige Aktienkapital von 11 Mill. M. Stammaktien und 800 000 Mark Vorzugsaktien zu 1 Mill. M. Stammaktien bzw. 24 000 Gm. Vorzugsaktien herabgesetzt werden soll. Es ist beabsichtigt, Vorzugs- und Wertpapieren werden 103 350 Gm., an Vorräten 5 310 676 Gm. und an Schuldnern einschl. Guthaben bei Banken 2 328 392 Gm. ausgewiesen, denen 1 Mill. Creditoren und 977 792 Gm. gegenüberstehen. Die Verwaltung beantragt, wie gemeldet, bei der G.-V., die Gesellschaft zu verpflichten, ihrem Vorstand bzw. dessen Erben gegen Abtretung seiner Ansprüche an die Gesellschaft aus Aufwendungen zu ersetzen, welche dieser zur Wahrung seiner Rechte in den Prozessen und zur Aufwendung von Zwangsvollstreckungen aus gerichtlichen Entscheidungen leisten wird, die gegen ihn wegen seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der früheren Firma Wolf u. Co. A.-G. in Berlin von französischen Handelsfirmen angestrengt oder erwirkt werden. Zu diesem Antrag sieht sich die Verwaltung verpflichtet, da einige Firmen aus Frankreich im Widerspruch mit den Bestimmungen des Friedensvertrages Privatklage gegen namhafte Wollindustrielle wegen der ihnen durch Beschlagnahme der deutschen Heeresverwaltung in Frankreich entstandenen Schäden mit der Behauptung erhoben hat, daß die Beklagten an den Schäden von der Gesellschaft durch ihre Heeresverlieferung gewährter Unterstützung Beihilfe geleistet hätten. Obwohl die Reichsregierung sich verpflichtet, die Beklagten, zu denen auch der Vorstand der Gesellschaft gehört, für alle Kosten und Folgen schadlos zu halten, hat die Ruhrbesetzung es doch nahegelegt, auch von den Gesellschaften für die Beklagten Schadloshaltung zu verlangen, falls die Reichsregierung nicht in der Lage sein sollte, sie gegen Zugriffe zu schützen.

Weitere Handelsnachrichten siehe 1. Beilage 3. Seite.